



Stetigjähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Inserionsgebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeile in der Zeitungs- 2 Sgr.

Expedition: Dorenstraße Nr. 20. Aufserdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 281. Morgen-Ausgabe.

Sechshundertfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 20. Juni 1873.

Die Pressebatte.

Die Sitzung vom Montag hat einen Riß zwischen dem Reichskanzler und dem Reichstag offen gelegt, welchen wohlmeinende Männer mit Eifer, aber vornehmlich vergeblich zu verkleinern sich bemühen werden. Es lassen sich verschiedene Erklärungen dafür anführen, daß Fürst Bismarck eine Sprache geführt hat, wie sie einer Volksvertretung noch selten geboten wurde. Entweder hat er zur Deckung einer anderweit bedrohten Position für nöthig gehalten, dem Reichstage gegenüber das Raue nach außen zu zeigen. Oder er wurde von einer augenblicklichen Stimmung übermannt, und hat mehr gesagt, als er ernstlich gemeint hat. Oder endlich, er will mit Entschlossenheit in reactionäre Bahnen einlenken. Wir sind geneigt, das Letztere zu glauben; es lohnt sich aber kaum, den Gründen für und wider allzu sorgfältig nachzudenken, denn welcher dieser drei Erklärungsgründe auch zutrefte, die Unentzerrtheit der eingerissenen Zustände ist gleich groß.

Wir sind seit sieben Jahren redlich bemüht, zu einem Zusammenwirken zwischen der liberalen Partei und dem bedeutenden Staatsmann, der an der Spitze der Geschäfte steht, an unserem bescheidenen Theile beizutragen. Wir sehen nicht leichtfertig, sondern mit sehr ernstem Sinne der Eventualität entgegen, wo zwischen beiden eine Kluft sich aufthut, die nicht mehr auszufüllen ist. Aber wenn schließlich der Bruch wirklich unvermeidlich geworden, dann ist es besser, er tritt offen ein, als daß ein fortwährendes Maulen und Versöhnen, ein Nörgeln und Vergleichen die Würde des Staates bloßstellt. Wir haben oft genug unsere persönlichen Wünsche geäußert, haben zur Nachgiebigkeit gerathen und gewarnt. Für uns naht die Zeit, wo wir um das Gewissen willen nicht weiter können. Für Andere ist dieser Zeitpunkt früher eingetreten; für Andere wird er später eintreten. Aber es ist klar, daß die Regierung sich auf einer Bahn befindet, auf der ihr Niemand mehr lange folgen können, für den das Wort „Freiheit“ irgend einen realen Sinn hat.

Der Reichskanzler hat offen ausgesprochen, er sehe die Entwicklung der Presse mit Sorge und wolle derselben Zwang anlegen. Wir denken in der That sehr nüchtern über die Bedeutung und die Aufgabe der Presse. Wir sind fest überzeugt, daß eine öffentlich geäußerte Meinung nur dadurch Werth und Gewicht erhält, daß sie mit guten Gründen unterstützt wird, und sind weit entfernt von der hyperbolischen Annahme, daß auch einer albernen und böswilligen Ansicht eine besondere Würde innewohne, sobald sie nur in einem Tagesblatte das Licht der Welt erblickt. Ist die Regierung der Ansicht, daß die böshafte Verbreitung von Thatsachen, die Aufreizung zur Ungeheuerlichkeit, die ungezügeltere Schmäherung einer härteren Strafe als bisher verfallen solle, so werden wir mit uns reden lassen. Aber daß von Polizei wegen geregelt werden soll, was Vaterlandsliebe und Rechtsinn ist, dagegen werden wir kämpfen, so lange uns die Kraft bleibt, die Feder zu führen.

Fürst Bismarck hat drei beispiellos glückliche Kriege hinter sich; allein er hat auch einen außerordentlich unglücklichen Feldzug geführt,

den gegen die Presse. Wir haben uns bereits vor einigen Tagen geäußert, auf die unglückselige Preßordnung vom 1. Juni 1863 hinzuweisen. Der Reichskanzler kann keinen Unglimpf darin finden, wenn wir erklären, daß er nie einen so erfolglosen und verfehlten Schritt gethan. Unmittelbar nach Erlass dieser Verordnung kam der Frankfurter Fünftentag zum Ausbruch, und das Ministerium brauchte dringend eben die liberale Presse, der es den Todesstoß zu versetzen gemeint hatte. Die Zeitungen brachten gerade in jenen Tagen die schärfsten Angriffe gegen die innere Politik des Ministeriums, und die Polizei konnte weder confisciren, noch verwarnen, weil eben dieselben Nummern, welche die mißlieblichsten Angriffe enthielten, zugleich mit Ausführungen angefüllt waren, von denen die Regierung wünschen mußte, daß sie in den weitesten Kreisen gelesen würden.

Der Kampf gegen die Annahmen der ultramontanen Partei, gegen die Ausschreitungen der socialen Demagogie liegt uns Allen am Herzen; wir haben gern gesehen, daß die Regierung dieselben aufnimmt. Allein dieser Kampf kann nur mit Hilfe der freien Presse geführt werden. In diesem Augenblicke an eine Knebelung der Presse zu denken, ist ungefähr so sinnlos, als wenn man in dem Augenblicke, wo uns die französische Kriegserklärung übermittelte wurde, die Fabrikation von Pulver und Waffen mit Strafe bedroht hätte.

Die Zeit der Wahlen naht heran; man scheint in der Regierung sich der Hoffnung hinzugeben, dieselben würden conservativer als bisher ausfallen. Wir halten diese Annahme für eine sehr zweifelhafte und die Vorgänge am Montag werden die conservative Partei zuversichtlich nicht gestärkt haben. Die Frage, die jeder Wähler sich vorzulegen haben wird, ist einfach die, ob er die Freiheit der Meinungsäußerung aufrecht erhalten oder der Polizei die Normirung der Vaterlandsliebe und des Rechtsinnes gestatten will. Wir meinen, daß die liberalen Parteien schon unter ungünstigeren Conjunctionen in den Wahlkampf gezogen sind. Ihnen ist ihre Haltung klar vorgeschrieben, aber der Regierung ist die Frage dringend an das Herz zu legen, ob sie ihre Politik nicht corrigiren will.

Breslau, 19. Juni.

Nach der „Kreuztg.“ hört man jetzt, nicht selten Klagen über den langsame Geschäftsgang, der in der Ministerial-Inflation herrsche. Namentlich aus dem Cultusministerium seien manche Dinge nur schwer wieder „herauszubekommen“ und in einzelnen Fällen warte man schon fast Jahr und Tag auf einen Bescheid. Das ist schrecklich, wenn man diesen „Klagen“ glaubt; es scheint also mit dem Cultusminister Dr. Falk gar nicht zu gehen, nicht einmal in Bezug auf den „Geschäftsgang.“ Da war es doch unter Mäthler ganz anders, und wenn unter diesem Minister auch Klagen vorkamen, so wurden sie doch wenigstens von der „Kreuztg.“ nicht weiter colportirt. Aber unter Falk! Beispiele und Beweise für den jetzt langsame Geschäftsgang gefallt es der „Kreuztg.“ freilich nicht beizubringen; jedoch da bei ihren Leuten der „Glaube“ die Hauptsache ist, so hat sie es ja auch nicht nöthig.

Die Hoffnung, daß man in der Schweiz die am 24. Mai vorigen Jahres vertagte Bundesrevision im Jahre 1874 mit besserem Erfolge behandeln werde, wächst immer mehr. Bei derselben spielt diesmal die Regelung des Staatskirchens rechts eine größere Rolle als im vorigen Jahre. Wie man insbesondere der „N. Ztg.“ versichert, stehen die Chancen der Ultramontanen jetzt entschieden schlecht, schlechter, als man aus den schweizer Verhältnissen und ihrer früheren Entwicklung zu schließen berechtigt war. Bei der protestantischen, durch einen Theil der Katholiken verstärkten Volksmehrheit tritt immer deutlicher der bestimmte Wille hervor, von staatlicher Seite wenigstens nicht mitzuwirken, um die katholische Kirche des Landes von Rom beherrschen zu lassen und Rom zu unterwerfen. Und auf Seiten der ultramontanen Minderheit des Volkes fehlt die Macht und anscheinend auch der Wille, sich gegen jene Bestrebungen der Volksmehrheit aufzulehnen. Ein Rückgang des Ultramontanismus, eine Schwächung Roms scheint in der Schweiz sicher bevorzustehen; auf welche Weise, ob namentlich durch Schaffung sogenannter Nationalbischöflicher, sei es, daß es nur Nationalbischöflicher oder solche neben römischen Bischöflichen in der Schweiz giebt, läßt sich nicht übersehen.

Wie sehr die Clericalen in Italien ihre Hoffnungen auf Mac Mahon gesetzt haben, ist bekannt. Die „Voce della Verita“ behauptet schon zu wissen, daß der Haß der Parteien wider den Marfchall allein deshalb die Wellen so hoch treibt, weil er die mit Füßen getretenen Rechte der Kirche wieder zu Freiheit und Ehren zu bringen entschlossen sei. Von dem französischen Wallfahrtsverein ist es auch angeregt worden, was eben von der Federazione Bianca vom Papste erbeten wurde: vom 12. bis 14. August ist in der ganzen katholischen Welt ein dreitägiger Bitt- und Bußact abzuhalten, der bedrängten Kirche Hilfe und ihrem Oberhirten den Sieg über seine Feinde von oben zu ersiehe. Zur Abwechslung macht im Vatican und in den Reihen der clericalen Partei außerhalb desselben wieder einmal eine Prophezeiung die Runde. Eine vom heiligen Geiste erleuchtete Nonne behauptet, wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Rom schreibt, mit Bestimmtheit, daß Rom im September durch ein wunderthätiges Eingreifen der heiligen Jungfrau wieder in den Händen des Papstes sein wird. Bekanntlich ist Pius IX. persönlich ein sehr großer Freund von Wahrsagungen und glaubt immer aufs neue daran, wie oft sie ihn auch schon getäuscht haben. Die römische Aristokratie scheint dagegen keineswegs von so sanguinischen Hoffnungen auf eine so baldige Wiederkehr der alten guten Zeit erfüllt zu sein. Nach dem 20. September hatte sich die clerical gestimmte Fraction derselben das Wort gegeben, zum Zeichen des Protestes gegen die neue Ordnung die Fenster ihrer Paläste so lange geschlossen zu halten, bis der Papst wieder im Besitz der weltlichen Macht sei. Die Cigari, die Patrizi, die Salviati hielten auch ihr Wort bis zum 8. d. Mts. Als der imposante Zug durch die Straßen von Rom ging, der Piazzi's Leiche vom Palazzo Santa Croce in Piazza Branca auf den Bahnhof geleitete, da gab es für die menschliche Neugierde zu viel zu sehen, all diese hohen Staatsbeamten mit ihren Decorationen, all diese Offiziere mit ihren schmutzen Uniformen, diese vielen vornehmen Equipagen und diese ungeheure Volksmenge in den Straßen — Alles das war mit einemmal Grund genug, die Fenster zu öffnen und dieses großartige Schau-

Wanderungen durch die Weltausstellung.

4. Rotunde. — Westliche Gallerie.

Auf dem Wege vom Riefinger Bierhause zum Ausstellungsgebäude zurück kann der Leser, wenn er keinen Schirm bei sich hat, den im Gedränge den Tag über mit sich zu tragen höchst lästig wird, einige Stationen machen, um nicht zu sehr durchweicht zu werden. Da bietet sich zunächst die ungarische Garba (ein Weinhaus), wo es sich an kalten Tagen wohl lohnt am kleinen Glase sich zu erwärmen „vile potabis modicis“ . . . aber die Zeit ist kostbar! Dann könnte man im Spieluhren-Hause eine kleine Siesta halten; alle Arten von Kunst, Zukunft und Vergangenheit und Vogelgezwirler sind dort vertheilt, aber die Zeit ist kostbar! Dann ist eine amerikanische Trinkhalle, eine schwedische Restauration, ein sehr besuchtes Schweizercafé mit echten Alpenkindern im Costüm, aber schlechtem und theurem Stoffe; wir ziehen den billigen und guten Regen vor und warten weiter. Dann liegt links der elegante Bau der Neuen freien Presse, wo im lustigen Saal die weitverbreitete „Internationale Ausstellungs-Zeitung“ redigirt, gedruckt, mit einer großartigen Doppel-Cylindrepresse gedruckt und von mehreren Falzmaschinen sauber zusammengelegt wird. Treten wir einen Augenblick ein, es ist 4 Uhr vorüber, man ist mitten in der Arbeit. Wie die horizontal liegenden Walzen den Bogen packen, befördern, zwischen sich durchdrängen, wie dann die platten Gurte, als Sell ohne Ende, ihn auf seinem Wege auf die eine und dann auf die andere Druckwalze bringen, so daß er eine liegende Acht (∞) beschreibt, um auf beiden Seiten bedruckt zu werden, wie bedächtig die Falzmaschinen ihn brechen und schließlich an vier Enden in der gewöhnlichen Form auf kleinen Klappen in bester Ordnung aufsteigen — das muß man sehen um sich zu überzeugen, wie es der menschliche Geist versteht, alle Hindernisse zu überwinden, wie er den materiellen und oppositionellen Schwierigkeiten immer neue Kräfte, immer regeren Aufwand an Genie entgegensetzt um sich Bahn zu brechen, und wie erhaben er in diesem Zeitalter des Kampfes und des Dampfes trotz alledem wirken kann. Wen ergreift nicht Staunen und Bewunderung für die geistige Macht, welche hier ihr geflügeltes Wort in alle Welt sendet, wenn sie zum Heil der Menschheit, zur Aufklärung des Volkes, zur Bekämpfung des heuchlerischen Frömmers, zur Entlarvung kumpfsinnigen Treibens und böswilliger Verleumdung, so wirksam beiträgt, wenn sie für Recht und Wahrheit so wacker kämpft, als dies in den weitesten Kreisen beliebt gewordene Blatt es thut. Das Princip, nach welchem die Maschine arbeitet, ist das der Stereotypgusses. Man bedient sich gewöhnlicher Lettern zum Satz, aber druckt wie mit denselben, sondern mit einem Abguss in Metallcomposition, so daß jede Nummer der Zeitung so zu sagen mit neuen, nie gebrauchten Typen gedruckt wird; auch ist dieser Abguss durch ein einfaches Verfahren in cylindrische Form gebracht, und zwar so, daß die ganze eine Hälfte der ausgebreiteten Nummer auf eine, und die andere Hälfte auf eine zweite Walze festgeschraubt werden kann. Jede einzelne Seite der Zeitung bildet für sich einen vierten oder achten Theil des cylindrischen Mantels und wird, sobald der Druck nicht schwarz genug oder zu schwarz geworden ist, behufs einer Regulirung häufig herausgenommen. Der betreffende Werkführer haucht dann durch röhrenförmigen Druckplatte, einzelne Regionen derselben, unter beständigem Vergleich mit einem daneben liegenden Probebogen, mehr und mehr nach Bedürfnis aus, setzt sie dann wieder auf die Druck-

walze, und versucht, ob das genügt habe, indem er die Maschine anläßt. Diese, eine von Sigsler erbaute Wasserdruckmaschine, arbeitet sehr ruhig und gleichmäßig, was für die Gleichmäßigkeit des Druckes von großer Bedeutung ist. Bei dem ganzen Prozeß der Herstellung einer größeren Zeitung, wie die „Times“, die „Daily news“ und andere Blätter, war das Fahren von allen Operationen früher das zeitraubendste; jetzt geschieht auch dies billiger und sorgfältiger durch eine Maschine, deren Gang dem Beschauer leicht verständlich sein wird.

Der Regen hört nicht auf, aber wenige Schritte und wir sind — im Tunnel des Mont-Cenis, genau von den Dimensionen der Höhe und des Profils aber natürlich nicht der Länge des Originals, dennoch groß genug, um die Original-Locomotive der alta Italia mit ihren acht gekuppelten Rädern, deren Randstränge alle mit Flammisen versehen sind, und sogar einen ganzen Courierzug Original-Waggons dahinter, mit brennenden Lampen und dem ganzen Gasmagen, wie wenn er eben im Begriff wäre, den Tunnel bei Modane zu verlassen. Es ist gestattet diese Waggons zu besteigen und im Innern zu besehen, zu welchem Zweck man sich an den nebenstehenden Aufseher zu wenden hat.

Das elegante Bettcoups erster Klasse ist Gegenstand ganz besonderer Bewunderung. Den Techniker wird die Bohrmaschine mehr interessieren, welche sehr unscheinbar gleich links am Eingang fast auf der Erde liegt. Sie wurde durch comprimirte Luft getrieben, und der interessanteste Theil an ihr ist die höchst geniale Vorkehrung, mittelst welcher dieselbe nach jedem Stoß in das Gestein vorrückt, und die Benutzung der ausströmenden Luft zum Wegblasen der Steinplitter. Eine große Sammlung von Proben des Gesteins in verschiedenen Tiefen liegt gleich daneben, auch Zeichnungen und anderweitige Information. Wir sind immer noch nicht zu unserm Kaffe gekommen, aber der Regen läßt nicht nach, und so sehr es sich der Mühe lohnte zu den Türken zu gehen, wo man die Wiener Spielbürger sich an Marghitic und Tschibul zerquälend sehen kann, und den blassen Kaffeefaher hinunterstapfen, den man ruhig ablagern, und als feinstes Pulver auf dem Boden festsetzen lassen sollte, es wird im Orient auch kein besseres Wetter sein.

Treten wir also wieder in die Rotunde ein, gehen an den höchst sauberen Schiffmodellen von Laird in Birkenhead vorüber, weil wir als Landratten keinen rechten Sinn für andere als Oer- und Dilettanten haben, spielen in Eile nach den wunderlichen russischen Thee-Apparaten (Gläser in Metallunterfassen), nehmen einen Zug Rosenöl duft von Eugene Rimel mit, werfen einen neugierigen Blick auf den Prachtflügel von Streicher in geschlitztem Eichenholz, den die Erzherzogin Gisela erhalten hat, wundern uns im Stillen, wie hier die mappa mondo di Fra Mauro (1459) in einer 7 Fuß hohen Photographie herkommt, gehen ohne lebhaftes Theilnahme an den sehr eleganten Geldschranken von Wertheim u. Comp. vorüber, in denen wohl schwerlich 500 Taler Sterlingnoten, wie 1851 in London als Preis liegen werden für den, der sie öffnet, und bitten den Himmel, daß er das Schloß Laxenburg aus 230 Tausend Streichhölzchen von Pollack zusammengebaute, nicht abbrennen lasse, wegen des heillosen Gestanks, so erreichen wir bei Kobel und Regid Kronen und Diamantgeschmeide von kolossalem Werth, deren Farbenspiel stets eine große Menge herbeilockt, die uns aber auch gestohlen werden können, ein Gefühl, welches der Besucher schwerlich mit uns theilen wird, und kommen schließlich zu Graf Harrach's Glasfabrikaten,

zu Leo Meyer's Kunstmöbel und Aug. Schultze's (München) reich mit Tapeten und gemalten Imitationen von Gobelin's geschmückte Holztafelung und Zimmer (Ofen darin in Blau und Silber.)

Diese unter sich in einem gewissen Grade von Verwandtschaft stehenden Objecte sind der besonderen Beachtung des Beschauers wohl zu empfehlen. Was zunächst sich häufig auf den ersten Blick in der diesjährigen Weltausstellung zu erkennen giebt und rühmend hervorgehoben werden muß, das ist, daß wir Deutschen, oder wenigstens einige Theile des deutschen Stammes, entschiedene Fortschritte in der Kunst unsere Baaren aus- und aufzustellen gemacht haben, und zwar fällt das nicht nur in den Gallerien auf, wo man sich nach gegebenen Vorbildern und Zeichnungen, nach bestimmten vorgeschriebenen Anordnungen, nach „Typen“ von Schränken u. s. w. streng richten mußte, sondern auch in der Rotunde, wo in dieser Beziehung volle Freiheit herrschte, und der kleine Glas-Goldpavillon des Grafen Harrach ist gleich ein glänzendes Beispiel davon.

Wenn im Allgemeinen das Beste, was an Formen in Glas und dem verwandten Porzellan heut zu Tage geliefert wird, Nachahmung guter Vorbilder, und die eigene Erfindung auf diesem Gebiet eine äußerst beschränkte und zweifelhafte ist, so muß man doch zugestehen, daß sich die Gegenwart in der Benutzung des Allen mehr und mehr sinnreich und thätig erweist, wenn auch noch lange nicht alle Hilfsmittel erschöpft sind. Wir sehen hier sehr gelungene Nachbildungen Venetianischer Muster und einen Reichthum an herrlichem Material und zierlicher Schleiferei.

Die Holzschlitzerei befindet sich in einer ähnlichen Lage. Man gewinnt mehr und mehr Vorliebe für die Sessel, die Schränke und Bettstellen, für die Kachelöfen und Spiegelrahmen des 17. Jahrhunderts und die Geschicklichkeit einzelner Künstler hat sich zum Theil mit anerkanntem Erfolg auf die neue „alte Mode“ geworfen, aber alle diese prachtvollen Möbel passen gar nicht mehr zu unserer Architectur, und eben so wenig zu unserm Zeitgeist, und zu den Leuten, die darauf sitzen sollen oder nur insofern, als man sich verpflichtet hält, den Schein eines Verhältnisses für seine Kunstformen aufrecht zu halten, und zur Unterstüßung dieses Scheins diese reichen Möbel wenigstens in ein Zimmer stellt. Noch viel weniger kann man sagen, daß sie zu unserer Tracht, unserer stets wechselnden Mode in Farbe und Schnitt passen, deren dauerndes Wesen nur in beständigem Wechsel besteht, ohne Ruhepunkt, ja ohne Ziel, denn kaum ist eine Form erreicht, so wird sie verworfen. Was aber die technische Ausführung angeht, so ist in mancher Hinsicht ein Fortschritt nicht zu bezweifeln, und eine Ueberladung der klaren und einfachen Construction ist trotz der Fülle der Decoration doch nur ausnahmsweise zu tabeln. Der Reichthum der Luxusmöbel besteht nicht in gesuchten Combinationen, sondern in der richtigen Vertheilung der Verzierung, ein Grundsatz, der, so alt er ist, nicht genugsam betont werden kann. Die Arbeiten der Venetianer stehen in dieser Kunst im Allgemeinen wohl am höchsten.

Als Deputirter einer größeren Anzahl von zum Theil sehr gelungenen Mararmorarbeiten der Italiener befindet sich in der Rotunde ein Kind in Lebensgröße, den Regen darstellend. Bis auf das letzte und einzig übrig gebliebene Kleidungsstück nackt, hat das naive Wesen das bewundernswürdige zarte Gewand mit Preisgebung anderer Theile seiner kleinen Persönlichkeit, zum Schutz gegen den Regen über einen Theil des Kopfes gezogen, und guckt lieblich-schüchtern nach dem Wetter aus. Weit weniger unbesungen ist das Florentiner Blumenmädchen

spiel ebenfalls mit anzusehen. Im Palazzo Patrizi auf der Piazza San Luigi de' Francesi, des heiligen Ludwig von Frankreich, standen drei Fenster offen und dahinter Kopf an Kopf; ebenso im Palazzo Chigi auf der Piazza Colonna und im Palazzo Salviati auf dem Corso. Es scheint also in der That, als ob die Besitzer dieser Paläste müde seien, die inneren Räume derselben den Spinnweben zu überlassen, die fast seit drei Jahren kein frischer Windhauch angeweht hat.

In Frankreich nimmt die Ranc'sche Angelegenheit noch immer das allgemeine Interesse vorwiegend in Anspruch. Man versichert, daß Ranc selbst sich in Sicherheit gebracht habe. Prinz Napoleon befindet sich allen gegenwärtigen Gerüchten zum Trotz noch in Paris; das Gerücht, die Regierung habe denselben aufgefodert, seinen Aufenthalt abzukürzen, ist, einem Pariser Telegramm der „N. Z.“ vom 17. d. zufolge, rein erfunden. Die Regierung betrachtet den Prinzen als durchaus ungefährlich: sie möchte vermeiden, ihm Wichtigkeit beizulegen, wie Thiers es durch sein Ausweisungsgesetz gethan hat. — Die bonapartistischen Blätter „L'Ordre“ und „Pays“ v. öffentlichen maßlos heftige Angriffe gegen die Orleansisten. Der „Monde“ erklärt sich in Stand gesetzt, mittheilen zu können, „daß ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Italien und Deutschland so eben zum Abschluß gelangt sei“. Er setzt hinzu, die italienische Regierung „erklärt in den Zusagen des französischen Ministers des Auswärtigen nichts als Duperie, denn, laut den officiösen Organen, kann Frankreich nicht ohne Protest die Ohrfeige einstecken, die Victor Emanuel ihm am 7. August 1870 gereicht hat“. „Siecle“ schließt daran die Bemerkung: „Dem Ministerium Thiers werfen die Monarchisten vor, es sei nicht im Stande, Frankreich Allianzen zu verschaffen; das neue Cabinet aber besitzt die Kraft, Allianzen gegen Frankreich zu schaffen, und weshalb? weil es die weltliche Gewalt des Papstes herstellen will. Frankreich mag verkaufen, wird nur die weltliche Gewalt aus dem Wasser gezogen; die ganze Civilisation mag zu Grunde gehen, wenn nur der Syllabus triumphirt!“

In England herrscht über die spanischen Zustände nur ein Urtheil, daß die Alphonisten demnachst am meisten Aussicht haben werden und daß Spanien nur durch ein scharfes Regiment in das alte Geleise zurückgeführt werden könnte. Die „Saturday Review“ urtheilt im Wesentlichen folgendermaßen:

In ihrer ersten Sitzung decretirten die Cortes mit lächerlicher Stimmeneinheit die Einführung einer föderativen Republik, von der nichts als der bloße Name vorhanden ist. Von diesem Augenblicke bewies die angeblichen Vollstrecker durch ihre vollständige Unfähigkeit und schwachwollige Unordnung, wie wenig sie die Würde ihrer Stellung zu erfassen vermögen. Daß die Minister ihre Stellen in die Hände der Versammlung zurücklegten, war der Form nach nichts als anständig, eben in einem Lande, welches auch nur den Instinkt für eine praktische Regierung besitzt, würden sie ohne Verzug wieder in ihre Posten eingesetzt worden sein. Ein Haufe von Politikern, die sich vermaßen die Verfassung umzustößen und welche mehrere Monate im unbeschränkten Besitze der Gewalt gewesen, war moralisch verpflichtet, die Dienste eines Ministeriums so lange beizubehalten, als das Land deren bedurfte. Nachdem aber Castelar und Figueras dem Amte den Rücken kehrten, nahmen auch die anderen Reichthümer, und diesem Umstande sind ohne Zweifel die folgenden Wirren zum Theile zuzuschreiben. Senor Pi y Marrañal, einer der wenigen anständigen republikanischen Führer, sah sich schon nach 24 Stunden veranlaßt zurückzutreten, und abermals wurde von Figueras der Versuch einer Cabinetsbildung gemacht. Das erste von den Cortes ernannte Ministerium dauerte gerade lange genug, um ein Budget vorzulegen, dessen Wesenheit in einem Voranschlag behufs Ausgabe von unerschöpflichem Papiergelde im Betrage von 20 Mill. L. mit Zwangsumlauf bestand. Revolutionen schürren nämlich in unseren Tagen rascher als als ehedem und demgemäß war die spanische Revolution schon nach dreimonatlichem Bestande bei den Assignaten angelangt. Die Gegner der Regierung und der Zwangsnoten wußten ihrerseits nichts Besseres als eine Zwangsanleihe zu empfehlen. Senor Drense hat schließlich, des Vorstehes über eine unzulässige Versammlung entbunden zu werden und abermals trat Pi y Marrañal an die Spitze des Cabinets, während Figueras den Sagastias, Forillas und Serranos in die Verbannung folgte. Schon wird

das souveräne Volk auf der Straße von den Demagogen gedrängt, daß es sich an die Stelle der Cortes setze, und unwahrscheinlich ist es eben nicht, daß binnen einer Woche Madrid das Schauspiel von Paris unter der Commune bieten werde. . . Die Carliten haben natürlich den Vortheil von allen diesen Wirren, aber mehr noch als durch frühere Niederlagen wird durch ihre Siege die Unbedeutendheit ihrer Hilfsquellen bewiesen. Denn trotz der Hilfslosigkeit ihrer Gegner vermochten sie bisher keine einzige von den großen Städten zu besetzen und sind nicht im Stande ein reguläres Heer ins Feld zu stellen. Ihre Hoffnung auf Zuzug von Seiten misbrügliger Offiziere wurde bisher nicht erfüllt und, wofern der Ausfall nicht trügt, neigen die Truppen am allermeisten zu Alphonso, dem Sohne Isabellens, hin. Es wäre von Interesse zu erfahren, ob Castelar noch immer an die schönen, dem Mazzini abgelebten Phrasen glaubt. Die gesammte gesellschaftliche Organisation scheint in Trümmer zu zerbröckeln, seit die Lehre des Ungehorsams als Regel des politischen Verhaltens anerkannt wird. Es war der Stolz der republikanischen Minorität, sich nicht freiwillig den bestehenden Behörden zu unterwerfen; jetzt verweigert die Partei der Unersöhnlichen aus stichhaltigen Gründen, die Herrschaft derjenigen anzuerkennen, die selber revolutionäre Emporkömmlinge sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es in Spanien immer schlimmer werden, bis aus dem Chaos des Bürgerkrieges ein geschultes Heer unter einem fähigen Führer sich herausentwickelt haben wird. Durch militärischen Despotismus ließe sich vorübergehend allenfalls die Ordnung wiederherstellen; der ganze politische Verbesserungsproceß aber wird von Anfang aus wieder vorgenommen werden müssen. Keine einzige der spanischen Parteien ist ganz frei von Schuld, wissentlich oder unwissentlich beigetragen zu haben zu dem Umsturze der Freiheit und Ordnung, und ein jeder Trost liegt gegenwärtig allenfalls noch darin, daß wenigstens die dreimonatliche Regierung der Berechtigung und Menschenliebe an ihrem Ende angelangt ist. Die politischen Kämpfe in Spanien haben sich auf die Clementarform des bloßen Vergleichs von materiellen Kräften reducirt. Die Reiter wurden durch den Pöbel geschlagen, und dieser wird seinerseits zermalmt werden, wenn ihm erst eine gutgeschulte Truppe entgegengetreten sein wird.

Daß auch in der spanischen Presse sich unglückverheißende Stimmen genug erheben, wird Niemandem befremden. Namentlich gefallen sich die jenseitigen Organe, welche es gelegentlich mit Serrano gehalten haben, jetzt darin, die kommende Reaction mit unüberholener Freude zu begrüßen. Sie thun dies jedoch mit solcher lautstöhnenden Jubruht, daß man gerade deshalb an der Aufrichtigkeit ihrer Hoffnungen zweifeln möchte. „La Iberia“ bringt eine Spalte voll Interjectionen — in jeder Zeile einen Verwuf. „Wer soll uns retten? Die Republik ist eine Thorheit gewesen, die Cortes sind eine Schmach, der Tumult des Krieges droht über unser Land, Angst drückt uns zu Boden, die Hoffnung ließ ihre Flügel sinken und ist vom Himmel Spaniens verschwunden. Wer soll uns helfen?“ Die „Iberia“ hat keine Antwort auf dieses Wer. Sie spürt nur „eine große Reaction“.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. [Aus der Budgetcommission des Reichstages. — Der Bundesrath zum § 6 des Elsaß-Lothringischen Einführungsgesetzes. — Conferenz in der Papiergeldfrage. — Das Rundschaffterwesen bei der Post. — Herbstsession für das Militärgesetz.] Die Verhandlungen der Budgetcommission werden morgen geschlossen. Es war ein mühseliges Stück Arbeit, dem sich die Commissionsmitglieder und die Vertreter der Bundesregierungen unterzogen. Die Versäumnisse sollten nachgeholt werden, welche durch die verspätete Einbringung des Reichshaushaltsetats entstanden waren, und es blieb keine andere Wahl, als den Beginn der Plenarsitzungen auf 1—2 Uhr zu verschieben, während die Commission täglich von Morgens 9 Uhr bis zur Sitzungszeit tagte. Erwägt man, daß der mehrstündigen Plenarsitzung sich gewöhnlich Fraktionsversammlungen und sonstige Commissionsberatungen anschließen, so ist es begreiflich, daß namentlich die liberalen Mitglieder der Commission wünschen, ihre Bemühungen würden von einem bessern Erfolge begleitet gewesen sein. Dieser wurde leider häufig dadurch geschildert, daß Commissionsmitglieder der liberalen Partei, wie z. B.

der Abg. Freiherr v. Roggenbach, mit den Conservativen stimmten. Unter den Regierungskommissaren nahm General v. Voigts-Rheek den hervorragenden Antheil an der Debatte; er wird von allen Mitgliedern der Commission als ein unterrichteter und klarer Kopf geschildert, der mit ehrlichem Freimuth und guter Beredsamkeit seine Meinung auspricht. Ihm ist z. B. die einstimmige Annahme der Retablissementskosten mit 106,846,810 Thlr. zu danken, weil er über alle Details der ansehnlichen Forderungen, namentlich über die Anschaffung neuer Gewehre mit ebenso vieler Sachkenntnis als patriotischer Wärme die nöthigen Aufklärungen zu geben wußte. Der General verstand es namentlich, auf die an ihn gerichteten Fragen mit einer Offenheit zu antworten, die vielleicht hinter dem Maße seiner Verantwortlichkeit zurückblieb. Dies mochte auch in der gestrigen Sitzung der Budgetcommission der Fall sein, als ihn der Abg. Freih. v. Gerverde fragte, ob bei der Reorganisation der Artillerie die Officiere definitiv mit Patent angestellt worden seien, oder ob diese Anstellungen künftig ohne Zustimmung des Reichstages innerhalb des Rahmens des Militärapauschaltums vorgenommen würden. General v. Voigts-Rheek antwortete, daß keine definitive Anstellung erfolgt sei und die Absicht auch nicht vorhanden wäre, bis zur Vereinbarung eines regelmäßigen Budgets, solche zu verfügen. Der Bundescommissar Dr. Michaelis glaubte jedoch, darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die hohen Bundesregierungen sich in letzterem Punkte ihre Entschlüsse noch vorbehalten dürften. Dem General blieb in Folge dieser Erklärung allerdings nichts übrig, als die weiteren Erläuterungen von den einzuholenden Instructionen der Reichsregierung abhängig zu machen. Diese wurden in der heutigen Vormittagsitzung der Budgetcommission abgegeben. Der Regierungskommissar erklärte, daß die neugeschaffenen Officiersstellen so lange einen provisorischen Charakter haben sollen, bis die Militärverfassung perfect wird. — Außerhalb des Reichstages erregt es einige Verwunderung, daß der § 6 des Gesetzes, betreffend die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen, vom Bundesrathetische her so lang- und klanglos begraben lassen wurde. Kein einziger Vertreter der Bundesregierungen fand ein vertheidigendes Wort für die beantragte Einschränkung des Wahlrechtes der nicht ausgewanderten Opatanten. Hatte man doch officiell die Besorgnis ausgesprochen, daß jene Elsaß-Lothringer, die sich für Franzosen halten, ihr Wahlrecht mißbrauchen, Zwiespalt in die Bevölkerung tragen werden u. Wie wir jetzt von zuverlässiger Seite erfahren, beantragte der Oberpräsident Möller in Straßburg den § 6 in seinem Wortlaute und begleitete diese Forderung mit zahlreichen Verträgen der Unterbehörden, welche die Zulassung der Opatanten zur activen und passiven Wahl als einen Umsturz der Dinge in den neuen Reichsländern schilderten. Man wollte in der Wilhelmstraße dem verdienten Oberbeamten kein directes Dementi geben. Im Reichstage erledigte der Abg. Peteren diese Aufgabe auf indirectem Wege, und die Herren Bundesräthe sahen der Niederlage des Möller'schen Paragraphen zu. — Die Beschlüsse des Bundesrathes in Bezug auf die Papiergeldfrage haben u. A. dem bayerischen Bundesbevollmächtigten Veranlassung gegeben, sich über den betreffenden Gesetzentwurf mit den bayerischen Reichstagsabgeordneten zu benehmen. Zu diesem Zwecke ist eine Versammlung anberaumt worden, an welcher alle Parteien mit Einschluß der Ultramontanen Theil nehmen sollten. Mehrere liberale Mitglieder glaubten jedoch in dem kühnen Umstande unliebsame Ausübungen der ultramontanen Presse vorzusehen zu müssen und enthielten sich der Theilnahme an der Conferenz. — In der heutigen Sitzung der Petitions-Commission des Reichstages kam eine Angelegenheit zur Sprache, die bereits in weiteren Kreisen eine ungewöhnliche Sensation erregte. Der Redacteur der „Deutschen Post“, Herr König, beschwerte sich, daß die Oberpostbehörde planmäßig die Abonnenten seines Blattes, welche Postbeamten sind, verfolge. Die

am Eingang in die eigentliche Rotunde vom Südportal aus. Es ist „I primi fiori“ genannt und von Pandiani in tadellosen Marmor gehauen, stellt ein erwachsenes Mädchen von mehr französischer Schönheit und Affectation dar, und zwar in einem so dürftigen Kostüme, daß es sich im Sudan mehr heimlich fühlen würde. In der westlichen Gallerie festelt ein großer Kreis ähnlicher Arbeiten das Publikum in hohem Grade, und selbst wenn wir dem bestehend schönen Material, und dem naiven Genre der Mehrzahl dieser Werke einen vornehmlichen Theil der Anziehungskraft, die sie ausüben, zuschreiben müssen, bleibt immer noch ein nicht geringes Verdienst der Ausführung. Es ist uns aus dem klassischen Alterthum eine verhältnismäßig geringe Zahl von Kunstwerken dieser Gattung aufbewahrt worden, und es hat für den Beschauer etwas Ueberraschendes, wenn nicht gar Beständendes, vorübergehende Stimmungen, von geringer Tiefe, wie das Lachen, oder Handlungen, wie das Singen mit weit geöffnetem Munde (für die Operation eines Zahnarztes geeignet) in Stein wiedergegeben zu sehen, und selbst mit Aufwand von technischer Vollendung ist es nur an Kindern als erlaubt zu betrachten. „Das gezwungene Gebet“ von Guarnero in Mailand erregt viel Theilnahme; „Oh steh! dees Buble dees weint, dees is net“ hört man da, und dieser erste Eindruck von dem ganz kleinen Menschen im Hemde, der sein Abendgebet nicht her sagen will oder kann, weil er zu schlaftrig geworden, hat etwas Natürliches, Wahres, aber er ist seiner Natur nach nicht bleibend. Ähnlich ist „der Streit um die Seifenblase“, so reizte Anerkennung die schlanken beweglichen Knabenkörper, die geschickte Anordnung und die äußerst gelungene Ausführung der schwierigen Gruppe verdienen weit mehr ein Gegenstand für den Stiffler, als für den Reizel. Lieblicher und ruhiger ist der „primo amico“, ein Kind mit einem Affenpinscher, bedeutender Columbus als Säugling auf einer Hafenmauer sitzend, den Fuß in einen fernen eisernen Ringe in der Mauer geknüpft, an denen man die Schiffe zu befestigen pflegt, wie er sinnend hinaus schaut auf das weite Meer; dagegen Michelangelo als Säugling ist nicht im Charakter des künftigen kräftigen Geistes und des knorrigen Mannes, und wenn sich das Alles nicht hineinlegen läßt, so nenne man es Torquato Tasso, oder sonst wie, nur nicht mit dem Namen des Urbildes aller unabhängigen Männlichkeit. Neben Hagar, Angelika (aus Orlando furioso), Armida und einer knieenden Hebräerin steht dann Nolte's Büste, ernst dreinschauend in diese ganze leichte Welt und dies kindliche Spiel, ein Contrast, der nicht schlagender gedacht werden kann.

Wir sind unvermerkt aus der Rotunde, wo allerdings noch Manches zu erwähnen gewesen wäre, namentlich die wunderschönen dänischen Nähmaschinen und die von Schweden ausgestellte durchsichtige Panzerplatte (2 1/2 Zoll dick), die dazu gehörigen und anderweitige Geschosse, zum Theil geprengt von oben bis unten durch die Längsaxe, u. dergl. m., aber wesentlich Neues glauben wir nicht übersehen zu haben und ziehen es vor, in der westlichen Gallerie von den Italienern weiter zu den Franzosen zu wandern.

Wenn wir nunmehr auf dem Wege durch die Haupt- und Nebengalerien dasjenige erwähnen und gelegentlich hervorheben, was uns so zu sagen in die Augen fiel, und neu oder wichtig erschien, so ist das Alles, was erwartet werden kann. Von einer auch nur annähernd Uebersicht oder Vollständigkeit kann gar nicht mehr die Rede sein; die Fülle des Dargebotenen ist gar nicht mehr zu bewältigen, und nur derjenige wird im Stande sein das Neue und Bedeutende

herauszufinden, der in Wien selber wohnt, und ein unermüdlicher Besucher der Ausstellung ist.

Die Franzosen haben vornehmlich Broncearbeiten, Möbel nebst möblirten Gemächern und Teppiche nebst Gobellins ausgestellt.

Barbedienne aus Paris hat in großartiger decorativer Aufbau eine reiche Auswahl von Bronzen dem Besucher vorgesetzt, die zum großen Theil gerechte Bewunderung verdienen. Hier finden wir die oben bereits erwähnten Thüren Ghilbert's, vom Papststernum von Florenz, an denen der Meister seiner Zeit vortrefflich gearbeitet haben soll, und die Michelangelo für schon genug hielt die Porten des Paradieses zu zieren. Diese Thüren, deren Copie nach der Versicherung des Ausstellers zunächst nur für die Ausstellung, mit einem Kosten aufwande von 28,000 Fr. angefertigt worden sein soll, strahlen in dem warmen Ton einer etwas goldig gehaltenen Bronze, ähnlich wie einst das Original, welches vergoldet war, jetzt aber mit einer Patina bedeckt ist, die den feinen Formen anfängig gefällig zu werden, und nur an sehr vereinzelten Stellen die Vergoldung erkennen läßt. Innerhalb der mit einer Laubgirlande, aus welcher Früchte gucken, verzierten Umrahmung der Pfosten und des Trägers — natürlich ebenfalls in Bronze, liegen die Thüren, jede für sich aus fünf übereinanderstehenden quadratischen Füllungen bestehend, die zusammen durch eine schmälere Umrahmung aus Figuren und Köpfen von Heiligen, von Kirchvätern, von römischen Klegern, sogar eine Ängstin ist dabei, in klarer und übersichtlicher Weise eingefast sind. Diese Figuren, von denen auf jede Füllung rechts und links nur eine kommt, also im Ganzen zwanzig, stehen in flachen Nischen mit Muschelhöhlungen, die Köpfe baziwischen schauen aus einem runden Rahmen höchst wirkungsvoll heraus, und ein fortlaufendes Ornament vereinigt Alles zu einem Ganzen.

Jede Füllung ist ein Tableau für sich, auf denen theils Landschaft, theils eine reiche Architectonik den perspectivischen Hintergrund ausmachen, und eine kleinere oder größere Zahl von Figuren im höchsten Vollendung biblische Vorgänge darstellen. So sehen wir in obersten linken Felde Gott mit seinen Engelscharen vom Himmel auf die Erde herabsinken und den Menschen erschaffen; daneben rechts Cain und Abel auf einer Anhöhe opfernd, aber auch zugleich darunter auf demselben Felde den Todschlag und Cain's Vertreibung. Dann links wie die Thiere nach der Sündfluth die Arche verlassen haben, Löwe, Dohle, Elephant und Gel ziehen im Strahl der jungen Sonne friedlich die Straße, Gott Vater schaut von Engeln umgeben herab, und „sah daß es gut war“, vorn aber liegt Noah in einem Zustande der nicht gut war. Auf dem vierten Felde folgt Abraham's Opfer und zugleich der Besuch der Engel (1 Moses 18, 3), obwohl doch selbstig Jahre dazwischen lagen. Diese Reihenfolge in Bezug auf Chronologie ist in jener Zeit durchaus nicht ungewöhnlich. Nach einander reihen sich an diese Darstellungen Esau und Jacob, Joseph und Benjamin (der Becher wird gefunden), Moses empfängt die Gesetztafel, Jericho als mittelalterliche Stadt (Rager und Heer davor), Jerusalem (?) und die siegreichen Römer, endlich die Trauung der Maria (?).

Und Alles das ist im Original getriebene Arbeit, d. h. durch Hämmern von der Rückseite, aus einer Fläche hervorgegangen, ohne Feile, ohne Grabstichel und nur unter geringster Mithilfe des Schleifsteins; in der verkleinerten Copie (die Thüren sind wohl immer noch über 10 Fuß hoch) ist der Charakter dieser Arbeit recht treu wieder gegeben — auf welchem Wege, darüber wagen wir nicht zu ent-

scheiden. Der betreffende Vertreter des Ausstellers versichert, es sei vermittelt der Collas'schen Copiermaschine geschehen, und wir waren es nicht, demselben zu widersprechen, aber leise Zweifel über eine so colossale Arbeit, wo der Guß so viel bequemer und billiger war, steigen unwillkürlich im Besucher auf. Diese Copiermaschine, welche auf der zweiten Londoner Ausstellung arbeitete, schneidet aus Marmor, Eisen, Metall, kurz jedem beliebigen Material jedes plastische Werk im gleichen oder verkleinerten Maßstabe, indem, vermittelt einer Art Storchschnabel, die stets parallelen Querlinien, welche ein leise geführter Eisenkeil über ein gegebenes Original durch allmähliges Auf- und Absteigen verfolgt, auf einen Bohr-Apparat übertragen werden, der ebenfalls parallel fortwandernd aus dem formlosen Block sofort die Copie nachbildet, so daß man z. B. gelegentlich aus einer unten formlosen Masse Meeresschnecken, oben die Hälfte des Kopfes eines Apollo oder einer Venus hervorragen sehen kann. Auf diese Weise sollen auch diese Thüren nach Gypsabgüssen gearbeitet, aber natürlich nicht ohne aus einzelnen Theilen und in einzelnen Köpfen u. z. sammengesetzt zu sein. Außer einer sehr gelungenen Copie (Originalgröße) der bekannten Statue des Kaisers Augustus mit vorgestrecktem Arm, der Pariser Venus und anderer Antiken ist eine beträchtliche Sammlung von Originalbronzen vorhanden, und zwar zum Theil ganz von einer neuen Goldbronze (bronze frottée d'or), oder mit aufgesetzter Vergoldung der „Eichler“, wie La Zingana (tanzende Zigeunerin), die Trauernde mit einer erlöschenden Lampe, wie sie in den Römischen Gräbern gefunden wird, der sitzenden Statue Voltaire's, der Büste der ungnädigen Elsäßerin u. z., über deren Werth ausführlicher sich zu verbreiten hier zwecklos ist, weil die Kunstwerke weder bekannt noch Zeichnungen zur Hand sind, befindet sich eine unscheinbare Arbeit hier, auf deren Bedeutung hinzuweisen Pflicht ist. Es sind dies die eisernen Goldbronzen auf Marmor-Raminen, welche schwerlich ihres Gleichen in der ganzen Ausstellung haben.

Wenn eine Autorität wie Sempex uns versichert, daß die gute Tradition der Vergoldens sich nur in Frankreich erhalten hat, wo auf den schlechtesten Tapeten in den Cafés der Banlieue von Paris kein derartiger Unschmack in dem Mißbrauch des Glanzgoldes wie in den Palästen Deutschlands, in den englischen Prunksälen und leider auch neuerdings an dem von der Glovine Italia im Pfefferkuchensitt restaurierten Meisterwerken ihrer glorievollen Vergangenheit vorüberzieht, so wird man dieses Wort, mit seltenen Ausnahmen, bis auf die so berühmten und begehrten „pendules“ herab bewahrt haben. Die blanken Goldmassen auf unseren Blumenvasen, Theetassen, Bilder Rahmen sollen wohl einen Eindruck von dem großen Werth dieser Objecte machen, aber ihr imperitinentes Auftreten, ihre geringe Harmonie mit dem Grundton beleidigen nur ein kunstgebildetes Auge. Der Kaiser Nero, erzählt Plinius (34. 8) soll einst die Statue Alexanders, ein Werk des Lysippos, ganz blank haben vergolden lassen, mußte aber, dem öffentlichen Scandal Rechnung tragend, den dieser Vandalismus verursachte, die Vergoldung wieder abtragen lassen. Benvenuto Cellini widmete fünf Kapitel seiner Schrift über Goldschmiedekunst der Praxis des Goldfärbens, woraus ersichtlich ist, welchen Werth dieser Meister der Aufgabe beimaß, das Ornament in Harmonie mit dem Grundton zu bringen. Wir Neueren kennen nur den Werth des Glanzgoldes und die Verschwendung desselben erinnert nur zu häufig an die ex-

6. Gruppe (Leber und Kaufschul): Präsident Khobress (Rufland), Vice-Präsident Nisch (Oesterreich) und Montani (Ariei).
7. Gruppe (Metall-Industrie): Präsident Dute of Manchester (England), Vice-Präsidenten Dallemagne (Belgien) und Baron Wertheim (Oesterreich).
8. Gruppe (Holz-Industrie): Präsident Peterson (Rufland), Vice-Präsidenten Schesled (Dänemark) und Graf Bombelles (Oesterreich).
9. Gruppe (Stein, Ebon, Glas): Präsident Guillaume (Frankreich), Vice-Präsidenten Mondron (Belgien) und Bobmayer (Oesterreich).
10. Gruppe (Kurzwaaren): Präsident Steinbeis (Deutschland), Vice-Präsidenten Castellani (Italien) und Rosenberg (Oesterreich).
11. Gruppe (Papier-Industrie): Präsident Mannen (Oesterreich), Vice-Präsident Tanaka (Japan).
12. Gruppe (graphische Künste und gewerbliche Zeichen): Präsident Buchanan (England), Vice-Präsidenten Wolowski (Frankreich) und Melingo (Oesterreich).
13. Gruppe (Maschinenwesen und Transportmittel): Präsident Ritter v. Engerth (Oesterreich), Vice-Präsidenten Karmarsch (Deutschland) und Glynstone (England).
14. Gruppe (wissenschaftliche Instrumente): Präsident Wartmann (Schweiz), Vice-Präsidenten Siemens (Deutschland) und Herr (Oesterreich).
15. Gruppe (musikalische Instrumente): Präsident Petrella (Italien), Vice-Präsidenten Graf Chambrun (Frankreich) und Dumba (Oesterreich).
16. Gruppe (Seereswesen): Präsident Graf Villand (Oesterreich), Vice-Präsidenten Rittari (Rufland) und Grimsgard (Norwegen).
17. Gruppe (Marinewesen): Präsident Admiral Robinson (England), Vice-Präsidenten Contre-Admiral Willisch (Oesterreich) und Fregatten-Capitän Pallasca (Griechenland).
18. Gruppe (Bau- und Civil-Ingenieurwesen): Präsident Kleis (Frankreich), Vice-Präsidenten Hafenauer (Oesterreich).
19. Gruppe (das bürgerliche Wohnhaus): Präsident van Dort (Holland), Vice-Präsidenten Wolf (Schweiz), Mariette-Dez (Egypten).
20. Gruppe (das Bauernhaus): Präsident Baron Orczy (Ungarn), Vice-Präsident de la Voß (Rufland).
21. Gruppe (die nationale Hausindustrie): Präsident de Launay (Frankreich), Vice-Präsident Bidal (China).
22. Gruppe (Darstellung der Wirksamkeit der Museen für Kunstgewerbe): Präsident J. M. Hauslab (Oesterreich), Vice-Präsidenten Sobazza (Italien), Baumhauer (Niederlande).
23. Gruppe (kirchliche Kunst): Präsident Cipolla (Italien), Vice-Präsident Oberbaurath Schmidt (Oesterreich).
24. Gruppe (Exposition des amateurs): Außer Beurtheilung.
25. Gruppe (bildende Kunst): Präsident Graf Grembille (Oesterreich), Vice-Präsidenten Herzog von Ratibor (Deutschland), Meissner (Frankreich).
26. Gruppe (Erziehungs- und Unterrichtswesen): Präsident von Nordamerika noch nicht ernannt, Vice-Präsidenten Rotiansky (Oesterreich), Dr. v. Tschudi (Schweiz).
27. Gruppe (additionelle Ausstellung): Präsident von Nordamerika noch nicht ernannt, Vice-Präsidenten Goldney (England), Gutmannsthal-Benderuti (Oesterreich).

Schweiz.

Bern, 16. Juni. [Der Volkstag von Solothurn] hat alle Erwartungen übertroffen. Bis in den Nachmittag hinein brachten Epitaphie aus allen Theilen der Schweiz Tausende und Tausende an, viele Hunderte kamen zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß. Eine solche Volksversammlung hat die Schweiz wohl noch zu keiner Zeit gesehen. Nachmittags 1½ Uhr sammelten sich die Theilnehmer am Zuge auf dem sogenannten Kreuzacker, um sich an den Ort, wo die Beratung stattfinden sollte, zu begeben. Dort erforderte nun die Aufstellung zum Zuge fast eine Stunde Zeit. Die Theilnehmer an demselben werden auf etwa 15,000 Personen geschätzt und mit über 200 Fahnen und 56 Musikchören; auf dem Plage der Volksversammlung selbst betrug die Menge über 30,000 Köpfe. Landammann Vigier von Solothurn eröffnete die Versammlung; dann ergriffen Staatsanwalt Zürcher von Bern, Central-Präsident des schweizerischen Volksvereins, Staatsrath Cornaf von Neuenburg, Landammann Dr. A. Keller von Aarau, Dr. Robert Winkler von Luzern, Fürstbischof Gendire von Freiburg, Nationalrath Rambert von Lausanne und Dr. Deucher aus dem Thurgau das Wort, um die Nothwendigkeit der von den Liberalen des Landes angestrebten Revision der Bundesverfassung, namentlich gegenüber den neuesten Annäherungen der römischen Hierarchie, nach allen Richtungen zu beleuchten. Einstimmig wurden schließlich die vom Central-Ausschuß beantragten Resolutionen zum Beschluß erhoben. Dieselben lauten wörtlich: „1) Wir wollen die Durchführung einer zeitgemäßen Bundesrevision durch die Einigung aller freisinnigen der Schweiz; 2) wir verlangen von der Revision: allseitige Hebung und nationale Gestaltung unserer Wehrkraft, Anbahnung eines einheitlichen Rechtes, volkswirtschaftliche Reformen, Erweiterung der individuellen Rechte, ein Schweizer-Bürgerrecht, eine obligatorische, unentgeltliche und confessioneller Führung entzogene Volksschule, Civilehe und von bürgerlichen Beamten geführte Civilstands-Register, Freiheit für jedes Glaubensbekenntnis, Wahrung der Rechte des Bundes gegen jede Kirchenorganisation und jede kirchliche Anstalt, die nicht auf nationaler und republikanischer Grundlage beruht, Aufhebung der Nunciatur und der nicht national und republikanisch organisierten Bistümer; 3) wir beschließen eine Petition an den Bundesrath zu Händen der Bundesversammlung, dahin gehend: es möge die Bundesversammlung in ihrer nächsten Sitzung die Bundesrevision auf dieser Grundlage in die Hand nehmen; 4) wir wollen die Bestrebungen des schweizerischen Volksvereins zur Bildung von Sectionen in allen Cantonen der Schweiz unterstützen; 5) wir geloben uns, einig und treu für die Idee des Fortschrittes einzustehen und im Kampfe für die geistige und politische Unabhängigkeit unseres Volkes auszuharren.“

Frankreich.

Paris, 17. Juni. [Aus der Nationalversammlung. — Die Ostbahn-Debatte. — Zur Ranc'schen Angelegenheit. — Thiers und die Pöbel-Presse. — Prinz Napoleon. — Die Bonapartisten und die Orleansisten. — Zur Heeresreform. — Verschiedenes.] Die Debatte über den Vertrag mit der Ostbahn verlängert sich ins Unabsehbare. Die zehnmal gehörten Argumente wurden von den Rednern in der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wieder aufgewärmt. Pouyer-Quertier verteidigte auf neue seinen Antrag, eine Anleihe bei der Bank zu machen, um die Schuld an die Ostbahn abzutragen und abermals erhob der Finanzminister Magne sich energisch gegen dieses Auskunftsmitel. Extrad griff dann wieder die Höhe der Entschädigungssumme an, welche der Ostbahn gezahlt werden soll; eine Reihe anderer Redner beilegte sich an der Debatte; einen Augenblick schien es, als sollte die ganze Angelegenheit an die Budgetcommission überwiesen, d. h. also auf eine geraume Frist befristet werden. Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde abgelehnt, als aber dann Herr Clapier die Tribüne bestieg, trieb die Furcht vor einer dreistündigen Rede die Versammlung, sich auf heute zu verlagern.

Die Commission für die Ranc'sche Angelegenheit hat gestern eine zweifelhafte Sitzung gehalten. Zum Vorsitzenden wurde Baze gewählt. Bouteau stellte den Antrag: daß man vor allen Dingen Ranc selber höre, und demgemäß ist dieser heute vor die Commission geladen worden. Als ein sehr bezeichnender Umstand verdient hervorgehoben zu werden, daß die Majorität der Commission sehr wenig Lust verräth, den General Cadmairant oder einen der Thiers'schen Minister zu hören. Delpit verlangt die Zuziehung eines Stenographen, welcher Ranc's Aussagen zu Papier zu bringen hätte. Aber dem widersetzte sich selbst Raoul Duval mit dem Bemerken, daß die Commission nicht die Rolle eines Gerichtshofes zu spielen hätte, und daß ein solches Verfahren allem Fortkommen widerstrebe. Dagegen beschloß man sich die Acten des Kriegesgerichts auszubitten, vor welchem Ranc seiner Zeit als Zeuge verhört worden. Durchgängig ist das Bestreben der Majorität sichtbar,

der Angelegenheit den Charakter eines politischen Processes zu nehmen. Damit wird sie freilich die öffentliche Meinung nicht hinter's Licht führen.

Da trotz der Dementis des „Bien public“ die monarchistischen Blätter noch immer behaupten, daß Thiers die famose Pascal'sche Depesche Gambetta zugefesselt habe, so läßt sich Thiers nun auch durch die „Debats“ gegen diesen Vorwurf rechtfertigen. Die „Debats“ bringen heute folgende Note: „Wir sind bevollmächtigt, die Verschönerung gewisser Journale, welche Herrn Thiers die Verbreitung des Pascal'schen Rundschreibens zuschreiben, zu dementiren. Herr Thiers hat dieselbe erst durch ihre Vorlesung in der Versammlung kennen gelernt und für uns gilt seine Erklärung mehr als alle wissenschaftlich oder unwissenschaftlich falschen Versicherungen, welche dieses Ereigniß veranlaßt hat.“

Die gestern mitgetheilte Drohnote in der „Assemblée nationale“ scheint den Prinzen Napoleon nun doch zum Ausrücken veranlaßt zu haben. Diese Note dankt ihr Erscheinen dem Herzog de Broglie und indirect vielleicht Herrn Rouher selber, der bekanntlich, sowie die anderen Führer der altbonapartistischen Partei, dem Prinzen wenig zugehen ist. Rouher hat demselben auch keinen Besuch gemacht. Die wachsende Intimität zwischen de Broglie und dem ehemaligen Vice-Kaiser verstimmt die Führer der orleanistischen Partei in hohem Maße. Hieraus erklären sich die wiederholten Conferenzen, welche in den letzten Tagen zwischen d'Audiffret-Pasquier, dem Herzog de Broglie, Herrn de Cumont und dem Grafen Daru stattgefunden haben. Die Annäherung der Bonapartisten und ihre immer frecher behauptete Gewissheit, daß sie endlich über ihre Bundesgenossen von heute den Sieg davontragen werden, muß in der That den Anhängern der Prinzen von Orleans ärgerlich sein, und es wäre nicht unmöglich, daß dies Mißvergnügen sich demnächst öffentlich in der Kammer laut mache. Die Blätter beider Parteien üben sich schon gar keinen Zwang mehr an, wie man aus folgenden Ausdrücken des „Journal de Paris“, des Monteur der orleanistischen Prinzen, ersehen mag. Das „Journal de Paris“ erklärt, daß der bonapartistische „Dreize“, ein maßloses, ungeduldiges, ungeschicktes Journal ist, daß es sich selbst und seine Leser nicht achtet; daß es das Gegentheil der Wahrheit sagt; daß seine Schimpfreden grob und seine Wuthausfälle lächerlich sind; daß die Einseitigkeit und Unfähigkeit Napoleons III. historisch geworden, daß die französische Armee beim Beginn des Feldzuges auf eine unwürdige Art befehligt worden u. s. w. Man muß gestehen, daß die bonapartistischen Blätter in nichts an Aufschüttelung hinter dem „Journal de Paris“ zurückbleiben.

Die Bonapartisten sind auch wenig erbaut von der Haltung, welche d'Audiffret-Pasquier in den parlamentarischen Commissionen für die Kriegslieferungen einnimmt und von einer Rede, welche er vor diesen vereinigten Commissionen neuerdings gehalten hat. Die genannten Ausschüsse und der Heeresreform-Ausschuß treten heute zusammen, um ein von d'Audiffret-Pasquier verteidigtes Project über die Reform der Heeresintendantur zu prüfen. Darnach sollen die militärische Verwaltung und die Kontrolle von einander gesondert werden. Man sagt, daß der neue Kriegsminister diesem Project günstig sei.

Wie das „Siecle“ als zuverlässig meldet, sind die Einzahlungen auf die Anleihe in solchem Maße vorgeschritten, daß der Schatz von der 5. Milliarde nur noch 125 Millionen zu erheben hat. Nach dem ursprünglichen Anleiheplane wären in diesem Augenblicke noch etwa 2 Milliarden zu entrichten.

Die Subscription, welche die Reisekosten der nach Wien gehenden französischen Arbeiter decken soll (und welche bekanntlich die Unterdrückung des „Gorlaire“ herbeiführte) liefert keinen besonders glänzenden (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Unter zwei treuen lieben Händchen wie unter den schwieligen, durch manche Mißthat besudelten Fäusten knisterte mit demselben Ausdruck die geheile Leinwand.

„In — di — go!“ rief es geisterhaft aus der Ferne.

Ha! Indigo war ich so lange genannt worden. Befand ich mich jetzt auf der Grenze, auf deren anderer Seite ein anderer Name meiner harzte? Fester drückte ich meine glühende Stirn gegen das kalte Holz und trampfhaft durchwühlten meine Finger das am Fuße des Stammes wuchernde feuchte Moos.

„Süßig!“ vereinigte es sich melodisch mit dem in mein Versteck dringenden Mondlichtstreifen.

„Süßig!“ schienen die den alternden Baumstamm durchwühlenden Karven mit ihren scharfen giftigen Zangen dem gebulbigen Holz zu erzypressen.

Auch an der Seele des weißlockigen Mannes, welchen Will o' the Wisp Vater nannte, hatte giftiges Gendarm genagt; wie wäre er sonst zu dem Entschluß gekommen, sich in einen schwer zugänglichen Waldwinkel zu vergraben und schon jeden Besucher mit andern Menschen zu meiden? Und war er verbittert und rannte ein feindliches Gesicht ihm den Glauben an die Menschheit, welcher Empfang harzte meiner, wenn ich vor ihn hintrat und laut zu ihm sagte: „Siehe mich an; ich bin derselbe Knabe, welchen man vor sechzehn Jahren am dunklen Ort im erstarrten Arme seiner todtten Mutter fand?“ Stand nicht zu befürchten, daß er mich verachte, mich höhlich zu denjenigen zählte, welche ihn einst um sein Lebensglück betrogen und dafür einen unaussprechlichen Haß in seiner Brust wachriefen? Und Will o' the Wisp, seine Tochter — den Namen Schwester — ich wagte ihn kaum zu denken; süßes Entzücken durchströmte mich. — „Sechzig!“ hallte es wie freundlicher Geistergruß über die kleine Lichtung.

„Sechzig!“ knurrte es bedächtig, als wäre es aus einer sich plötzlich öffnenden Erdschneise hervorgeföhren worden.

„In — di — go!“ rief der Ziegenmelker, indem er, wie um mich zu verrathen, über mich hinsaupte.

Bis in's Mark hinein erbeute ich. Was zauderte ich noch, offen vorzutreten und diejenigen Fragen an den fremden, weißlockigen Herren zu richten, zu welchen ich durch meine Vergangenheit berechtigt war? Und wenn ich in meinen Wuthmaßungen mich nicht täuschte, warum trieb es mich nicht unwiderstehlich zu ihm hin, machte im stürmischen Auffahren die ahnungsvolle Stimme des Herzens sich über alle Hindernisse fort nicht geltend? Aber dieses Mißtrauen, dieses Schwanken, dieses Hängen nach Beweismitteln, um selbst zu glauben und Andere zu überzeugen, es waren noch immer die Früchte jener Lehrweise, durch welche man einst meine Jugend vergiftete, um im reiferen Alter mich desto leichter in eine unselbstständige nur nach dem Willen Anderer arbeitende Maschine verwandeln zu können.

„Siebenzig!“ rief Will o' the Wisp triumphierend aus, indem sie d'Gallen das letzte Transparenzbild darreichte.

„Siebenzig, bei der ewigen Vergebung, kleine Wisp“, schmunzelte der Zülander, das letzte Rouleau dem unter seinen leuchtigen Fäusten zu einer einzigen schweren Rolle angewachsenen Vorrathe beifügend; „siebenzig, keins mehr, keins weniger und das Geschäft ist abgeschlossen.“

Dann begann er vielseitig den von ihm herbeigeschleppten Ballen der ihn zusammenhaltenden Stricke und groben Leinwandstücke zu entledigen. Will o' the Wisp half ihm dabei getreulich. Ebenso, als er die fertigen Vorhänge in dieselbe Packleinwand wickelte und den dadurch

entstandenen Ballen in einer Weise mit Stricken umschürzte, daß — wie ich am folgenden Tage mich leicht überzeuge — die Verwechselung seines Inhaltes bei einem oberflächlichen Blick nicht bemerkbar.

„Nun die Bezahlung, kleine Wisp“, hob er nach Beendigung dieser Arbeit an; „und 'ne schwere Summe Geldes ist's obenin, welche der alte Gentleman eigentlich spielend verdiente.“

„Ihr täuscht Euch, Mr. D'Gallen, gewiß, Ihr täuscht Euch,“ versetzte Will o' the Wisp lebhaft, „kostet es ihn doch manchen bitteren Seufzer, den Gallot zu einer seiner Fähigkeiten kaum würdigen Bearbeitung in den Holzrahmen zu spannen.“

„Glaub's gern tröstete D'Gallen gleichmüthig, „allein nenne mir 'nen Menschen, welcher im Stande wäre, sein Brod ganz ohne Mühe zu verdienen. Beim heiligen Patrit, mir wird's wenigstens nicht so leicht, wie dem alten Gentleman. Und dann bedanke diesen Haufen Silber“, und so sprechend, zog er einen leuchtenden Beutel aus der Tasche; „denn außerdem daß ich Farben, Del und Stoff liefere, zahle ich für jedes einzelne Bild fünfundsiebzig Cent Arbeitslohn.“

„Erhielten wir früher nicht achtzig?“ fiel Will o' the Wisp beifügend ein.

„Richtig, Kind, ganz richtig“, bestätigte der hinterlistige Gauner, „seitdem ist aber die Baumwolle, und mithin auch der Gallot theurer geworden.“

„Geben wir nicht denselben Gallot zurück?“ versetzte das arme betrogene Kind ängstlich.

„Ohne Zweifel“, erklärte D'Gallen, und der Seufzer des Bedauerns, welchen er ausstieß, schien ihm von der Hölle selber eingegeben zu sein, „und da ich den Preis für die Vorhänge nicht erhöhen darf, will ich überhaupt noch welche absetzen, so fällt der kleine Abzug der Arbeit zur Last. Aber bei der allerhöchsten unbesiegbaren Gnadenmutter, kleine Wisp, erscheint Dir der Preis zu gering, so hindert Dich nichts, eine anderweitige Verwerthung Deiner Waare zu versuchen.“

„Nein, nein“, flüchte Will o' the Wisp, „gebt mir, was Ihr für recht und billig haltet, denn Euern Schaden können wir nicht verlangsamen — halt, sehr hart ist es freilich; aber Ihr erweist mir gewiß den Gefallen, ihn, ich meine den Vater, die Wahrheit nicht ahnen zu lassen. Es ist nicht wegen des Geldverlustes, daß ich ihm den mißlichen Umstand zu verharmlichen wünsche, sondern weil diese neue Herabsetzung ihn noch tiefer beugen würde.“

„Nicht 'ne Silbe soll er erfahren“, versetzte D'Gallen mit teuflischem Wohlwollen, als sei dieses Zugeständniß eine Vergünstigung von unschätzbarem Werthe gewesen, „nein, nicht 'nen gesegneten Buchstaben. Aber auch Du sei vorsichtig, und wenn je ein Pedlar seinen Weg zu Euch finden sollte, so laß Dich nicht mit ihm ein. 's giebt leider nicht viele rechtlich denkende Christen. Die meisten leben von Betrug und falschen Vorspiegelungen und versprechen 'nen besseren Preis, um schließlich sammt Geld und Waare zum Teufel zu gehen. Doch nun zur Sache, oder beim heiligen Patrit, die Sonne scheint in mein leeres Bett hinein. Also siebenzig mal fünf und siebenzig Cent beträgt genau zwei und fünfzig und einen halben Dollar. Auf Abschlag erhalten sieben Dollars, bleibt Rest fünf und vierzig Dollars fünfzig Cent“, und fast eben so schnell, wie er rechnete, zählte er den Betrag theils in Gold, theils in Silber der armen betrogenen Wisp in die Hand. „Nge, Dge Dir und dem alten Gentleman das viele Geld zum Segen gereichen“, fügte er mit einem schweren Seufzer

hinzu; und hier ist der neue Gallot; gern trüge ich ihn Dir nach Hause.“

„Nein, nein, bemüht Euch nicht,“ bat Will o' the Wisp mit zitternder Stimme, als ob der Abzug der ihr gewiß unerschwinglich erscheinenden Summe ihr heimlichen Kummer bereitet hätte; „ist das Ganze zu schwer für uns, so theilen wir es in mehrere Packete und gehen öfter.“

„Nach Belieben, kleine lustige Wisp“, versetzte D'Gallen mit dem Ausdruck großer Zufriedenheit.

Mehr vernahm ich nicht, denn er schwang den Ballen der gemalten Vorhänge auf seine Schulter, für mich das Zeichen, mich unverzüglich auf den Weg zu begeben, um von dem Heimkehrenden im Schuppen zwischen meinen Widen gefunden zu werden.

Als ich hinter dem Baumstamme hervor leste in den Weg zurück, gewahrte ich auf der andern Seite des Pfades und hart am Rande der Lichtung hinter einem Baumstamme die theilweisen Umrisse eines Mannes. Derselbe hatte offenbar D'Gallen belauscht, vielleicht auch mir nachgesehen, denn indem ich eine andere Stellung zu ihm gewann, glitt er, augenscheinlich um sich meinen Blicken zu entziehen, etwas weiter um den Baum herum. Bei dieser Bewegung durchschritt er einen schmalen Mondlichtstreifen. Flüchtig wie dies geschah, es genügte, mir das Antlitz des einsäulig darin schauenden Holzschmieds vom Dampfboot zu zeigen.

Ich war wie vom Donner gerührt. Wankten doch keine Zweifel über die Personen, welche ihn abgeschickt hatten, dem Zülander nach auspähen und den geheimnißvollen Urheber des Monogramms auszufundstücken. Neue Drohgespenster flogen vor meiner Seele auf; zugleich aber verschärfen sich wieder meine Sinne.

Nur einige Sekunden blieb ich, wie gelähmt, stehen, nur bis ich des Zülanders Stimme vernahm, indem er sich von Will o' the Wisp verabschiedete. Eine kurze Strecke schlich ich mit erhöhter Vorsicht einher, dann aber beschleunigte ich meine Gile, und d'Gallen konnte kaum aus dem Mondlicht in den Schatten des Waldes getreten sein, da befand ich mich so weit abwärts, daß ich meinen Bewegungen keinen Zwang mehr aufzulegen brauchte.

Nach Ablauf einer Viertelstunde erreichte ich die Colonie. Hier bestellte ein Hund, dort einer; der sie gleichmäßig betrachtende Mond erschien ihnen wichtiger als Jemand, welchen sie bereits als einen harmlosen Fremden kennen gelernt hatten. Durch die Wipfel der Bäume strich flüsternd ein kühler Lusthauch. Die Föhne, wohl unterrichtet von der Nähe des Morgens, kächten.

Unentdeckt gelangte ich auf mein Lager. Meine Pulse flogen feberlich. Was ich erlauscht und erfahren hatte, ich meinte es nicht fassen zu können.

In meinen wirren Betrachtungen wurde ich gestört durch d'Gallen. Befusam, um mich nicht zu wecken, trat er in den Schuppen ein und ebenso geräuschlos legte er seine Beute nieder; dann begab er sich nach dem Wohnhause hinüber. Wieder im Freien schien er keinen Werth darauf zu legen, unentdeckt zu bleiben.

„Ho, ho, Wittne Mac Kee,“

sang er vor sich hin, indem er sich entfernte. Ein ungewöhnlich vortheilhaftes Geschäft mußte es sein, was ihn trieb, seinen Empfindungen auf solche Art Ausdruck zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung.)

zenden Ertrag, wenn man nur die erreichte Bilanz, aber immer ein anständiges Ergebnis, wenn man die entgegenstehenden Schwierigkeiten in's Auge faßt. Es sind nämlich bis jetzt 55,000 Frs. eingegangen.

Der „XIX. Siècle“ erzählt, daß im Ministerrath neulich eine lebhafteste Diskussion entstanden sei, weil der Marshall-Präsident erklärt habe, er wolle die Parade in der Marshall-Uniform abzunehmen. Herr de Broglie machte darauf aufmerksam, daß Mac Mahon nicht als Marshall, sondern als Präsident der Republik die Truppen besichtigen und demgemäß in Civil zu erscheinen habe. Da der Marshall nach dem Spauettien bestand, entwickelte sich über diese hochwichtige Frage ein Streit, der hoffentlich einer befriedigenden Lösung entgegengeht.

Herr Dlozaga hat das Palais der spanischen Gesandtschaft verlassen und sich in eine Privatwohnung (in England glauben wir) zurückgezogen, nachdem er dem ersten Secretair der Gesandtschaft, Herrn Hernandez, die Leitung der Geschäfte übertragen. Dlozaga hatte bekanntlich mehrmals seine Entlassung angeboten. Da dieselbe noch immer nicht eingetroffen ist, Dlozaga aber die jüngst eingesezte Madrider Regierung nicht länger vertreten will, hat er, wie gesagt, die Gesandtschaft verlassen. Ein neuer Gesandter wird bei den gegenwärtigen Beziehungen zwischen den Cabineten von Madrid und Versailles hier nicht accreditirt werden. Der König von Holland wird auf der Durchreise nach der Schweiz in Paris erwartet.

Paris, 17. Juni. [Von der deutschen Occupationarmee.] Die Nachricht, daß die Räumung der Festung Velfort durch die Deutschen schon am 25. Juni beginnen soll, wird officiös dementirt. Wie wir vernehmen, ist Bar-le-Duc der erste Ort, welcher, und zwar am 5. Juli, zur Räumung gelangen wird. Die Räumung Clermonts (Argonne) findet am 8. Juli statt. Die dort ausziehenden Truppen gehen nach Verdun. Die Truppen, die nach der sonstigen Räumung die Garnison Verdun verlassen sollen, werden in dem Faubourg und in zwei Dörfern des Weichbildes, andere in den Casernen und bei den Einwohner Verduns einquartiert.

[General Cluseret.] Der unter der Commune eine gewisse Rolle spielte, ist bei der belgischen Regierung um die Ermächtigung gekommen, zur Ordnung von Privat-Angelegenheiten sich während fünf Tagen in Belgien aufhalten zu dürfen. Cluseret erhielt jedoch eine abschlägige Antwort. Der belgische Justizminister schrieb ihm selbst, um ihm mitzutheilen, daß er sein Gesuch abschlagen müsse, weil die französische Regierung seine Auslieferung verlangt habe und er diesem Gesuch würde entsprechen müssen.

[Zur Presse.] In Marseille erfolgt die Austragung der „Egalité“, welcher der Straßenverkauf entzogen wurde, in folgender Weise: jeder Träger wird von einem Polizeilagenen zur Wohnung der Abonnenten begleitet, der Träger muß vor der Hausthür stehen bleiben, während der Polizeilagen, „um Unterschleife zu verhüten“, die Nummer dem Abonnenten eigenhändig überreicht und sich so überzeugen kann, daß die Nummer nicht verkauft wird.

[Der Frohnleichnamstag] Das Fest wird in Frankreich bekanntlich nicht an dem zweiten Donnerstag nach Pfingsten, sondern erst an dem auf diesen folgenden Sonntag gefeiert, ging sowohl in Paris, wo die Processionen sich auf das Innere oder doch höchstens auf die äußeren Säulenhallen der Kirchen beschränken, als in den Departements, wo sie öffentlich und häufig unter Theilnahme der Behörden vor sich gehen, ohne jegliche Störung vorüber. In Paris that der Regen der in einigen Kirchen mit großem Lärm in Scene geführten Feste Abbruch. In Notre-dame bewerkte man unter den Andächtigen den Bringen von Joinville und den Herzog von Nemours mit seinen Töchtern, in St. Augustin Frau Thiers und Frau de Digne. Es wird nicht gemeldet, daß in Versailles der Mac Mahon oder einer der höheren Staatsbeamten an der Procession theilgenommen hätte.

Großbritannien.

E. C. London, 16. Juni. [Der Sklavenhandel in Zanzibar.] Ist abgeschafft — dies ist die große Neuigkeit des Tages. Am 5. d. M. bequeme sich nach langem Sträuben der Sultan denselben endlich zu den ihm von Sir Bartle Frere gestellten Bedingungen und zeichnete den Vertrag, durch den hoffentlich auf immer dem schändlichen Menschenhandel in seinen Besitzungen ein Ende gemacht werden soll. Gleich am selbigen Tage wurde der Zanzibarische Sklavenmarkt geschlossen und damit ist der Sendung Sir Bartle Freres, die geraume Zeit lang als gescheitert vertrieben wurde, eine schöne Erfüllung zu Theil geworden. Daß der Sultan sich nicht aus reiner Menschenliebe den Wünschen Englands fügte, ist satism bekannt. Zwar hatte er dessen Abgesandten mit orientalischer Höflichkeit an seinem Hoflager empfangen, ihm jedoch sofort zu wissen gethan, daß er aus finanziellen Gründen dem alten und einträglichen Handel nimmermehr entsagen könne. Als alle Gegenvorstellungen nichts fruchteten, da wurde nothgedungen zur ultima ratio geschritten, d. h. mit Blokade und Bombardirung gedroht, zu welchem Zweck denn auch einige Kriegsschiffe aus den indischen nach den afrikanischen Gewässern citirt wurden. Nun erst begriff der Herr von Zanzibar, daß es den Engländern bitterer Ernst sei, und nun erst entschloß er sich zu der Zeichnung des Vertrages, den er ohne Zweifel wieder zerreißen würde, wenn die Furcht ihn nicht daran verhinderte. Englands Aufgabe wird es hinfort sein, diese Furcht recht lebhaft in seinem Gemüthe wach zu erhalten und, nachdem es den ersten Theil im Interesse der Menschheit glücklich gelöst, wird ihm die Lösung des zweiten Theiles keine allzu großen Schwierigkeiten weiter machen.

Hierzu mag bemerkt sein, daß Zanzibar heute Abend zu einer Parteidebatte im Unterhause Veranlassung geben dürfte. Dabei handelt es sich jedoch nicht um den Sklavenhandel und um die Mission von Sir Bartle Frere, sondern um den Contract mit einer Dampfbahnlinie zwischen Indien und dem Hafen von Zanzibar, den die Regierung abgeschlossen und angeblich mit 10,000 Pfd. St. wiffentlich überzahlt hat. Eklaren Punkt will die Opposition, wie verlaute, zu einem Angriff gegen das Ministerium benutzen und hat zu diesem Zwecke alle ihre Parteigenossen eingeladen, heute Abend bei Zeiten auf ihren Plätzen zu sein. Daß sie der Regierung von Herzen gerne ein Minderheitsvotum verlesen würde, versteht sich von selbst, aber andererseits wäre es von ihr doch kein kluger politischer Schachzug, die Kraft ihrer Partei an derartigen unbedeutenden Kampfböcken zu erproben. Ein Sieg könnte ihr nicht viel nützen, wogegen eine Niederlage verstimmt auf ihre Anhänger zurückwirken würde.

[Der hier beglaubigte spanische Gesandte. Senor Moret Prendergast], welcher noch zu König Amadeus Zeiten hierher gesandt worden war und seit dessen Abdankung wiederholt vergebens seine Entlassung angefordert hatte, ist endlich seines Postens entbunden worden, oder hat vielmehr, um das Ding beim wahren Namen zu nennen, sich selbst desselben entbunden. Man wird ihm diese Freiheit schwerlich übel nehmen, wenn wir mittheilen, daß er nach dem Rücktritt Amadeus einer jeden der Regierungen, die sich blüßschnell in Madrid ablösten, die Bitte um Entlassung dringend vorgelegt hatte und von einer jeden mit leeren Ausflüchten hingehalten wurde. Schließlich wurde ihm seine Stellung vollständig unerträglich, er meldete ein-

sach nach Madrid, daß er es mit seinen Grundsätzen nicht vereinbar halte, die dort herrschenden Gewalten in der Fremde zu vertreten und überantwortete die laufenden Geschäfte, dem Gesandtschaftssecretär, der fortan sehen mag, wie er zurecht kommen kann. Senor Moret fühlt übrigens nicht die geringste Reue, sobald nach seinem vulcanischen Vaterlande zurückzukehren und bleibt vorerst in London.

[Zur Verhollständigung des Programms für den Aufenthalt des Schach] theilen wir mit, daß am 25. Juni der Schach der City einen Besuch machen, dort die Bank besichtigen, hierauf am 26. Juni zu einer Fahrt den Fluß hinunter bis zu den West India Docks einschiffen und alsdann in der Seeschule zu Greenwich ein von dem Flottenminister vorkalkuliertes Frühstück einnehmen wird. Am Abend dieses Tages findet, wie wir schon mitgetheilt, dem Schach zu Ehren ein Hofball im Buckinghampalast statt. Die beiden folgenden Tage, der 26. und 27., sind für eine Reise nach Liverpool, Crewe und Manchester bestimmt. Der Schach wird alsdann Gast des Herzogs von Sutherland zu Trenton in Staffordshire sein. Sonnabend den 28. veranstaltet der Prinz von Wales dem Schach zu Ehren ein Frühstück, und am 30. Juni wird der Gast den Krystallpalast besuchen.

[Ehrendoctorien.] Als ein freudiges Zeichen der Zeit und ein Beweis für die Achtung, welche sich die Wissenschaft selbst bei den Hochschulen zu erringen weiß, muß die diesjährige Wahl und Ernennung von Ehrendoctorien der Universität Oxford betrachtet werden. Dem Lord Salisbury, der bekanntlich zu den entschiedensten Hochschulen im Oberhause gehört, steht als Kanzler der Universität Oxford das Recht zu, einigen ausgezeichneten Männern den Doctorhut zu verleihen. Der Lord hat zu dieser Ehren durch seinen Lucrez-Ausgabe berühmten Professor Munro, den Dichter und Kritiker Professor Lowell und endlich den Professor Lyndall vorge schlagen. Wenn man bedenkt, daß vor nicht gar zu langer Zeit nur torystische Herzöge und wader streitende Bischöfe für diese Ehre qualifizirt zu sein schienen, daß vor nur sehr wenigen Jahren noch die Universität Oxford von Religionsbeschränkungen geknebelt war, und daß Professor Lyndall als ein Atheist betrachtet wird, so dürfen sich die Freunde des Fortschritts sicherlich nicht beklagen.

[Der Matrosenfreund Plimsoll] ist seinen Feinden mit ziemlich heiler Haut entklimpt. Nicht nur wurde eine kleinere gegen ihn vorgebrachte Klage von dem Gerichtshof des Queens Bench zurückgewiesen, auch der große Proceß, den das Parlamentsmittglied für Hull Herr Normood seit langer Zeit schon gegen ihn angestrengt hatte, endete nicht ungünstig. Der Gerichtshof entschied, daß Herr Plimsoll im Wesentlichen nicht Unrecht gehabt habe, da die „Bibbia“ wirklich in Folge von Ueberladung untergegangen sei; daß Herr Plimsoll keineswegs in böswilliger Absicht geschrieben habe und nicht Herrn Normood habe verklunden wollen. Dagegen tadelte der Gerichtshof, daß Herr Plimsoll zu weit in seinen Behauptungen gegangen sei und nicht den Kläger, wie es sich gebührt hätte, um Entschuldigung gebeten habe, sondern einfach nur einige Aenderungen in dem Buche vorgenommen. Herr Plimsoll wurde daher nur zur Tragung seiner eigenen Kosten verurtheilt.

Provinzial-Beitung.

Fünfter Schlesischer Protestantentag.

H. Reichenbach, 18. Juni. Durch den engeren Ausschuss des Schlesischen Protestantentages war der fünfte Schlesische Protestantentag für gestern nach hier berufen worden. Die am Morgen mit den Bahnhöfen von auswärts einströmenden Teilnehmer wurden von Mitgliedern des hiesigen Protestantentages auf dem Bahnhofe empfangen und in bereit stehenden Equipagen durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Gasthofe „zum goldenen Stern“ auf der Breslauer Straße geleitet, wo die Verhandlungen stattfinden sollten. Nachdem alle Erwarteten eingetroffen waren und sich restaurirt hatten, begab man sich in geordnetem Zuge, eine größere Anzahl Geistlicher in Amtstracht an der Spitze, durch die in reichem Flagen- und Gairlandschmuck prangende Breslauer Straße zunächst nach dem am Ringe liegenden, durch den im Jahre 1790 in Reichenbach von den Gesandten Preussens, Oesterreichs, Englands und Hollands wegen des Türkenkrieges abgehaltenen Congreß historisch gewordenen sogenannten Congreß-Saale. Hier schlossen sich noch eine Anzahl Personen dem Zuge an, der sich nach kurzem Verweilen in den interessanten Räumen über den Ring durch die ebenfalls prächtig decorirte Schneidmühlstraße nach der evangelischen Kirche in Bewegung setzte. Eine zahlreiche, an dem für die Reichenbacher Gemeinde so freudigen Ereignisse den regsten Theil nehmende Menschenmenge begleitete ihn unter feierlichem Glockengeläut nach dem Gotteshaufe, wo er mit dem einem Hofmannsdor vom Thurne intonirten Lutherliche „Ein feste Burg ist unser Gott“ empfangen wurde. In der freundlichen Kirche, die in allen ihren Räumen bis zu den höchsten Emporkirchen von einem anhänglichen Publikum gefüllt war, wurde der Protestantentag durch einen feierlichen Gottesdienst eingeleitet, bei welchem Herr Pastor Lauterbach von hier die Liturgie sprach und Herr Pastor Legner aus Breslau den erhebenden und feierlichen Gesängen, von denen alle Teilnehmer sichtlich erfüllt waren, in einer warmen Ansprache an die Gemeinde einen bereiten Ausdruck gab.

Nach Beendigung des Gottesdienstes begab man sich in den Gasthof zum goldenen Stern zurück, in dessen Saale, der die zahlreiche Versammlung kaum zu fassen vermochte, gegen 1½ Uhr die Verhandlungen begannen.

Der Vorsitzende des engeren Ausschusses, Hr. Prof. Dr. Raebiger, begrüßte die Versammlung und gab der Freude Ausdruck, daß es dem Schlesischen Protestantentage vergönnt sei, in der Stadt Reichenbach zu tagen, deren Gemeinde unter schlimmen Verhältnissen und manchen Kämpfen sich als echt evangelische Gemeinde bewiesen und ihr Recht zur Geltung gebracht habe. Diese Freude werde nur durch die schmerzliche Erinnerung an das so frühe Dahinscheiden des Pastor König getrübt, dessen Andenken zu ehren, Hr. Prof. Raebiger die Versammlung aufforderte, sich von den Plätzen zu erheben. Nachdem dies geschehen, wurde in die Tagesordnung eingetreten und es folgte zunächst die

I. Wahl des Büreaus. Zum Tages-Präsidenten wurde Herr Professor Dr. Raebiger, zu seinem Stellvertreter Hr. Justizrath Haad von hier gewählt, mit der Führung des Protokolls Hr. Diaconus Schulze aus Breslau betraut. Zu dem nächsten Gegenstande der Tagesordnung,

II. Mittheilungen aus dem Vereinsleben übergehend, warf der Vorsitzende zunächst einen Rückblick auf die kirchlichen Ereignisse seit dem letzten Protestantentage. Es sind, führt derselbe aus, in diesem Jahre auf dem kirchlichen Gebiete die bedeutendsten, folgenreichsten Ereignisse eingetreten, Ereignisse, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben. Es concentrirte sich die Bewegung hauptsächlich auf das Gebiet der römischen Kirche so sehr, daß die Interessen der evangelischen Kirche dadurch fast ganz zurückgedrängt wurden. In den Vordergrund trat der Kampf des Staates gegen den römischen Ultramontanismus, der die äußerste Konsequenz des römischen Kirchenthums in dem Dogma von dem unfehlbaren Papste gezogen hatte. Mit einem Kirchenthum von solcher Autorität kann kein Staat zusammen bestehen, am allerwenigsten ein protestantischer. Es war daher der Staat genöthigt, sich gegen die Uebergriffe dieses ultramontanen Kirchenthums sicher zu stellen und das hat er durch seine gesetzgebende Thätigkeit gethan, durch die bekannten Kirchengesetze. Dabei konnte er sich aber nicht bloß auf die katholische Kirche beziehen, es kam für ihn darauf an, daß er sich überhaupt mit allem Kirchenthume auseinander setzte und so wurde denn auch die evangelische Kirche davon betroffen. Als weitere Konsequenz ergab sich, daß diese auch aus der Leitung und Bevormundung des Staates, unter der sie bisher gestanden, entlassen werden und zu der freien und selbständigen Befassung kommen müsse, die ihr durch die Staatsverfassung gewährleistet ist.

Durch die Kirchengesetze fühlen sich nun aber nicht bloß der Ultramontanismus, sondern ganz besonders auch der evangelische Orthodoxyismus berührt. Beide Richtungen sind einander nahe verwandt und durch die Gunst des Staates selbst zu fast unumschränkter Herrschaft erhoben, da man durch sie den Staat selbst zu stützen meinte. Ziemlich allgemein hat man aber eingesehen, daß dies eine Täuschung war. Beide Richtungen wollen ihre Herrschaft nicht aufgeben, beide identificiren sich gern mit der Kirche selbst und geben sich nur den Anschein, als ob nicht sie durch die Kirchengesetze beschränkt würden, sondern die Kirche.

Ganz besonders die lutherisch-orthodoxe Partei trat mit großer Entschiedenheit hervor, um sich die Macht zu erhalten. Sie führt Alles auf das lutherische Bekenntnis zurück; wer diesem nicht zustimmt, ist ohne Weiteres ein Ungläubiger. Diese Partei sucht sich mehr und mehr zu consolidiren und so ist bereits für den August eine Versammlung derselben nach Berlin von Männern des früheren Regimes, v. Manteuffel, v.

Westphalen, ausgeschrieben, und es fehlt auch nicht an schlesischen Namen unter dem Auftruf, z. B. Merkenstein, Dr. Schian u. A.

Welche Tendenzen man mit diesen Verammlungen verfolgt, das ist in den letzten Wochen gerade in Schlesien durch die bekannte Erklärung der in Liegnitz abgehaltenen Pastoral-Conferenz klar geworden. Diese Erklärung, die recht deutlich zeigt, wohin man eigentlich strebt, ist so wichtig, daß der Protestantentag sie nicht mit Stillschweigen übergehen darf, sondern sich über sie äußern muß.

Der erste Satz derselben ist ganz unbestimmt und ungenau ausgedrückt und zu dem zweiten ist nur zu constatiren, daß die Mitglieder des Protestantentages den Herren, welche die Erklärung unterzeichnet, durchaus das Recht zu einem solchen Bekenntnis nicht bestritten. Der Protestantentag hat sich noch niemals auf einen einseitigen Parteistandpunkt gestellt; er erkennt jede dogmatische Ueberzeugung als berechtigt an, insofern sie auf dem Grunde des Evangeliums und der Reformation steht. Wenn aber jene Herren in ihrer Erklärung Gewissensfreiheit und das Recht der freien Forschung aufstellen, so weiß man nicht recht, ob dies bloß von den Laien oder auch von den Geistlichen gilt, die doch ganz besonders darauf angewiesen sind, in der Schrift zu forschen. Wenn sie aber von dem Bekenntnis abweichen, so dürfen sie nach jenen Herren nicht mehr Lehrer der Kirche sein. Wie verhält sich das zu der freien Forschung? Es ist dies gerade so, als wenn man einem Gefangenen erlaube, sich in seiner Zelle frei zu bewegen. Der eigentliche Sinn ist wohl der, daß allerdings auch den Geistlichen das Recht der freien Forschung zugestanden werden muß, daß sie aber, wenn sie durch diese freie Forschung etwa zu einer Abweichung vom Bekenntnis kommen, Niemandem davon etwas sagen dürfen, so daß sie eigentlich nur geistliche Ceremonienmeister der evangelischen Kirche wären, die, wenn sie mit einer freien Ueberzeugung hervortreten, sofort ihr Amt aufgeben müssen.

Der Schluss der Erklärung ist geradezu gegen das bestehende Recht der Union gerichtet. Wenn man nur bekennnistreue Geistliche für berechtigt erklärt, das Lehramt zu verwahren, so hat das offenbar den Zweck, die Gemeindeglieder auf lutherisch zu machen.

Wenn die Erklärung bloß von einigen Pastoren unterschrieben wäre, so könnte man mit Stillschweigen über sie hinweggehen, sie als ein Parteimanöver ansehen. Da aber 13 Superintendenten, an der Spitze der General-Superintendent und ein Mitglied des Consistoriums sie unterschrieben haben, so gewinnt die Sache doch eine andere Bedeutung.

Wir haben immer die Hoffnung gehabt, daß schlesische Consistorium werde sich von der Einsicht leiten lassen, daß die verschiedenen theologischen Richtungen auf praktisch-kirchlichem Gebiet sich nicht schroff gegenüberstellen dürfen, sondern ausgleichen müssen, nach solchen Absichten aber muß diese Hoffnung aufgegeben werden. Es wäre doch wahrlich eher von dem General-Superintendenten zu erwarten gewesen, daß er den confessionsellen Eifer in Schranken gehalten hätte, daß er besonders den Superintendenten das Ungeheuer ihres Schrittes klar gemacht hätte, daß er auch insbesondere seinen Collegen, den Herrn Consistorialrath Gaf bedeutet hätte, wie er nicht Consistorialrath der württembergischen lutherischen, sondern der preussischen Landeskirche sei. Statt dessen tritt er selbst an die Spitze dieser Partei-Agitation, die dem Vernehmen nach so weit geht, daß die Superintendenten die Erklärung in ihren Diöcesen colportiren und die einzelnen Geistlichen nöthigen, nach nachträglich zu unterzeichnen.

Dies ist ein Act äußerster Unbuddsamkeit, ein offener Eingriff in den Rechtsbestand der evangelischen Landeskirche, ein antiumionistischer Angriff, wie er in Schlesien seit dem Bestehen der evangelischen Kirche noch nicht dagewesen, und den der Protestantentag nicht unbeachtet lassen könne. Redner fordert die Anwesenden auf, sich über die Angelegenheit auszusprechen, worauf

Herr Justizrath Fischer sich das Wort erbittet. Er sei, erklärt derselbe, der Meinung, daß die Anwesenden als Mitglieder der evangelischen Gemeinde und des Protestantentages verpflichtet seien, energisch gegen die Liegnitzer Erklärung zu protestiren, nicht bloß durch Worte, sondern auch in einer Beschwörung an den Oberkirchenrath, nöthigenfalls bei Sr. Majestät dem Kaiser. Ein Manneswort sei in solchen Augenblicken geboten, für Schlesien in doppelter Beziehung. Nicht bloß, weil gerade in dieser Provinz, deren Geistlichkeit wohl noch in ihrer Mehrzahl freisinnig sei, eine solche Erklärung an die Öffentlichkeit trete, sondern mehr noch, weil die Geschichte der Reformation und der Union in der Provinz besonders zu einem solchen Proteste veranlasse. Noch im Jahre 1835 habe das Consistorium von Schlesien es in einem Erlasse vom 3. Januar ausgesprochen,

„wie denn überhaupt nach dem Willen der Behörden der evangelischen Kirche die Geistlichen weder in Bezug auf die Form noch auf den Inhalt ihrer Kanzelorträge durch bewegende Bestimmungen gefesselt, sondern nur verpflichtet werden sollen, das Evangelium rein und lauter dem Worte Gottes gemäß vorzutragen.“

Noch durch Consistorialrath Michaelis sei lediglich eine Verpflichtung der Geistlichen auf das Evangelium erfolgt und nun komme die Pastoral-Conferenz von Liegnitz, welche diejenigen aus der Kirche ausschließen will, die nicht am Bekenntnis festhalten. Dies scheint der Union und den kirchenrechtlichen Bestimmungen entgegen. Redner schlägt die Annahme folgender Resolution vor:

„Der V. Schlesische Protestantentag, treu dem stets festgehaltenen Vereinsprincip, erkennt an, daß die sogenannte schlesische Pastoral-Conferenz in Liegnitz von einem ihr in der evangelischen Kirche zustehenden Rechte Gebrauch gemacht hat, indem sie sich rückwärtslos zu dem apostolischen und Augsburger Glaubens-Bekenntnis bekennt.“

Wenn aber die Pastoral-Conferenz „den von jenem Bekenntnis abgefallenen Geistlichen“ die Berechtigung zum kirchlichen Lehramt abschneidet, so liegt hierin ein ungesetzlicher und kirchenordnungswidriger Eingriff in den Rechtsbestand der evangelischen Kirche.

Der Schlesische Protestantentag spricht sein Bedauern darüber aus, daß selbst Mitglieder des Kirchen-Regiments solchergegestalt einen einseitigen Parteistandpunkt einnehmen und protestirt zugleich gegen den in der Erklärung der Pastoral-Conferenz enthaltenen Angriff auf die kirchliche Union.

Der engere Ausschuss wird beauftragt, die Erklärung der Schlesischen Pastoral-Conferenz vom 4. Juni d. J. dem evangelischen Oberkirchenrath mitzutheilen und um Schutz für die Union der evangelischen Freiheit zu bitten.“

Redner bittet, diese Resolution anzunehmen und sie einer besonderen Commission zu sofortiger, etwa nöthig scheinender Redaction zu übergeben.

Herr Senior Treblin aus Breslau will nur kurz auf den Zweck und die Absicht hindeuten, welche bei Abfassung der Erklärung zu Grunde gelegen haben mögen. Die ganze Angelegenheit habe ungemein viel Aehnlichkeit mit den einstigen Schenkel-Protesten schlimmen Andenkens. Wie man damals die Sache in Scene setzte, indem die Geistlichen zum Unterschriften der Proteste genöthigt wurden, so colportire man auch heute die Erklärung bei den Geistlichen zur Unterschrift, und wie damals es galt, einen der bedeutendsten und hervorragendsten Theologen brotlos zu machen, so lasse sich auch jetzt die Liegnitzer Erklärung in Zusammenhang bringen mit dem Sydow'schen Proceß. Die Erklärung sei ein Sydow-Protest, wenn auch ein verfeilter und man habe allen Grund zu erklären, daß man die Absicht durchschaue. Man wolle durch die große Zahl der Unterschriften den Gemeinden imponiren. Dies werde jedoch nicht gelingen, denn die Gemeinden lassen sich durch die Kopfsahl nicht blenden. Es werde auch nicht gelingen, den freisinnigen Geistlichen zu imponiren, weil diese klar und bestimmt wissen, was sie wollen, weil sie nicht um ein Haar bereit von dem Wege ihrer Ueberzeugung und von dem Wege abweichen, den ihnen der vortreibende, dessen Namen sie predigen und bezeugen. Redner empfiehlt die Annahme der Resolution, denn es sei nothwendig, daß ein Jeder sich seines Rechtes bewußt sei und offen gegen die Unbuddsamkeit in der Kirche, wie sie sich in der Erklärung kund gebe, protestire. (Beifall.)

Herr Pastor Lauterbach aus Reichenbach wünscht in der Resolution besonders hervorgehoben, daß das Kirchen-Regiment auf den Standpunkt der Partei herabgefallen. Die Reichenbacher Gemeinde habe besonderen Grund, diese Hervorhebung zu wünschen, denn gerade ihr gegenüber habe das Kirchen-Regiment seinen parteiischen Standpunkt documentirt.

Herr Justizrath Fischer rath dabei ab, daß die Angelegenheit zu wichtig und bedeutungsvoll sei, als daß man das Interesse einer einzelnen Gemeinde berücksichtigen könne. Herr Justizrath Haad tritt den Ausführungen des Herrn Pastor Lauterbach bei; man möge besonders betonen, daß man, indem man eine solche Erklärung mit der Unterschrift des General-Superintendenten, eines Consistorialrathes, einer Anzahl Superintendenten in die Welt sandte, sich auf einen einseitigen, starren Parteistandpunkt gestellt und dadurch der Grundlage unserer evangelischen Kirche, der Union den Boden entzogen habe.

Der Vorsitzende erachtet es für bedenklich zu erklären, daß das Kirchen-Regiment sich auf einen Parteistandpunkt gestellt; der General-Superintendent und ein Consistorialrath, seien noch nicht das schlesische Kirchen-Regi-

ment. Wenn man auch nicht werde behaupten wollen, daß die übrigen Mitglieder desselben anderer Ansicht sein werden, so sei die Erklärung von diesen doch nicht unterzuziehen.

Herr Senior Treblin empfiehlt die Resolution so anzunehmen wie sie angelegt ist.

Herr Justizrat Haack glaubt, daß 13 Superintendenten, der General-Superintendent und ein Mitglied des Consistoriums schon ein gut Theil des Kirchenregiments repräsentiren.

Hierauf wird die Discussion geschlossen und die Resolution von der Versammlung einstimmig mit der Maßgabe angenommen, daß dem Ausschusse die spezielle Redaction derselben vorbehalten bleibe. (Wir haben dieselbe in der definitiven Fassung gegeben.) — Es folgte demnach ein Vortrag des Herrn Pastor Lorenz aus Bries über

III. Die kirchliche Verfassungsfrage. Dieselbe ist, führt der Redner aus, seit vielen Jahren nicht von der Tagesordnung gewichen; mehr als je aber steht sie gegenwärtig im Vordergrund, ihre Behandlung im jetzigen Augenblick kann einerseits ebenso zeitgemäß, wie andererseits bedenklich erscheinen.

Was der Oberkirchenrath durch eigene und fremde Schuld binnen 25 Jahren nicht fertig brachte, das hat er unter Führung seines neuen Präsidenten und auf das Drängen des neuen Kultusministers jetzt in ungefähr ebenso viel Wochen so weit gefördert, daß, wie man hört, der Verfassungsentwurf bereits dem Kultusministerium vorliegt, um demnach zur Ausführung gebracht zu werden.

Es könnte angezweifelt erscheinen, vorerst die Veröffentlichung des officiellen Entwurfs abzuwarten, allein es ist von der größten Wichtigkeit, dem Entwurf wohl vorbereitet und mit geklärtem Urtheil gegenüber zu treten, damit wir ihm nicht entweder unnötiges Mißtrauen oder allzuübles Vertrauen entgegenbringen und es dürfte daher eine gemeinsame Aussprache in letzter Stunde in dieser Beziehung nicht ohne Nutzen sein. Auf alle Fälle aber ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß überhaupt von der Kirchenverfassung gesprochen wird; das Interesse am kirchlichen Leben ist im Allgemeinen immer noch ein so dürftiges, auch das Verständnis für ein kirchliches Verfassungsleben läßt in weiten Kreisen noch so viel zu wünschen übrig, daß beinahe zu fürchten ist, die bevorstehenden kirchlichen Wahlen möchten dieseitiger Gleichgültigkeit und Theilnahmslosigkeit begegnen. Das Zusammenreffen mit den politischen Wahlen zu Reichs-, Land- und Kreislag konnte zudem nicht unglücklich sein.

Und doch stehen die kirchlichen Wahlen den politischen an Wichtigkeit und Ernst nicht nach; es handelt sich bei ihnen mehr oder weniger um Sein oder Nichtsein der evangel. Kirche. Unter den bestehenden Verhältnissen und wenn diese so bleiben, verfällt sie dem Siedthum in immer erhöhtem Grade, eine Besserung ist nur zu hoffen, wenn die Wahlen so ausfallen, daß die aus ihnen hervorgehende Landesynode eine wirklich lebensfähige und zeitgemäße Verfassung zum Ergebnis hat. Die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Zustände festzustellen habe ich nicht nöthig. Jeder sieht klar, daß die Kirche im öffentlichen Leben bei Seite geschoben ist, ihr Wesen und ihre Bedeutung wird nicht verstanden und darum nicht beachtet; selbst diejenigen, welche die Religiosität als eine Lebensmacht, die sorgfältige Pflege bedarf, anerkennen, werden doch häufig ihre Thätigkeit nicht der Kirche zu, weil diese keine Anziehungskraft für sie hat, weil sie ihnen nichts zu arbeiten bietet für die Erhaltung eines sittlichen und von Idealen beherrschten Volkslebens.

Wenn die Kirche auch denen, die sie suchen, religiöse Anregung und Erhellung bietet, so thut sie es doch in einseitiger und ungeliebter Weise; die reine Religion Jesu wird vielfach mit fremder Zuthat vermischt, mit unhaltbaren Lehren verdrängt. Dadurch wird der natürliche religiöse Trieb in vielen zurückgedrängt, unzähligen kommt, weil die gegenwärtige Religionsanbahn ihnen nicht sympathisch ist, die Religion selbst abhanden; die heranwachsende Jugend meint ihr mit ihrem Denken über den Kopf gewachsen zu sein. So hat die Kirche bei allem Werth für viele Einzelne nur wenig merkwürdigen Einfluß auf das gesammte Volksleben; statt es unausgeseht mit sittlichen Grundtugenden zu durchsäuern, steht sie ihm rath- und thätlos gegenüber. Sie muß sich durchaus in das volle Leben der Gegenwart hineinsetzen, von ihrem Religionsgehalt soll sie kein Jota daran geben, aber sie soll nicht allseitige Aufschauungen der Gegenwart aufdrängen, sie soll sich äußerlich in Formen kleiden, die mit den Gewohnheiten und Ansprüchen der Zeit im Einklang stehen. Dann wird sie die Herzen wieder an sich ziehen und wird als höchste und concentrirteste Pflegestätte der idealen Volksrichtung die ihr zukommende Stelle im öffentlichen Leben ausfüllen.

Man hat dem Protestantenvereine, als er mit der Forderung nach einer verbesserten Kirchenverfassung herbortrat, den Vorwurf gemacht, er wolle eine innerliche Krankheit äußerlich curiren, die Seele der Religion sei nicht die Kirchenverfassung, sondern der Glaube; auf Belebung der Frömmigkeit müsse man daher vor allen Dingen bringen, sonst werde es beim Allen bleiben. Der Protestantenverein hat jedoch von Anfang an zugleich auf die Neubelebung der Frömmigkeit seine Arbeit gerichtet, indem er forderte, den Glauben (weniger mißverständlich „das Glauben“), das religiöse Leben der Gegenwart nahe zu bringen, das Christenthum in Einklang zu setzen mit der gesammten Culturentwicklung unserer Zeit.

Es ist aber Thorheit zu meinen, vergleichen mache sich ohne Vermittlung. Man kann nicht erwarten, daß das religiöse Leben zur Blüthe gelange, ohne daß die religiöse Anstalt ihre zeitgemäße Einrichtung empfängt. Je zweckmäßiger sich die Kirche organisiert, desto größer wird ihre Anziehungskraft auf die durchaus nicht fehlende, weil menschlich natürliche religiöse Empfänglichkeit sein und je mehr sie die tüchtigen Kräfte des Volkes an sich zieht, desto mehr wird sie innerlich gefördert werden.

Allerdings wird die verbesserte Kirchenverfassung nicht Wunder thun; es wird sich mit ihrer Proclamation nicht sofort Alles zur Theilnahme am kirchlichen Leben drängen und der religiöse Sinn wird nicht in Kürzesten seine sichtbaren Früchte zeigen. Unsere Hoffnung richtet sich auf das nachwachsende Geschlecht, aber sicher wird auch von den Allen ein nicht unerheblicher Bruchtheil sich gewinnen lassen. Damit diese Besserung anhebt, bedarf es einer Reformation der Kirche, die zu beginnen hat mit der Entzerrung der Geistlichkeit von ihrer Herrschaft über die Kirche und mit der Uebertragung der Kirchengewalt in die Hände der Gemeinde. Dieser ersten Reform werden weitere von sich folgen, denn ist in die Kirchenleitung Bewegung und Freiheit gebracht, läßt der gesunde Sinn des Volkes in ihr seine Stimme vernehmen, so werden die Theologen allmählig ihre Theologie ändern, der religiöse Unterricht wird eine andere Gestalt annehmen und der Gottesdienst wird neue Formen bekommen. Lange genug wurde mit dieser ersten Reform geögert, die von der Orthodoxie angepriesenen und versuchten Mittel, welche auf eigenmächtiges Stehenbleiben oder Rückwärtsweichen hinausliefen, haben, wie sie mußten, für die Hebung der Religiosität sich als wirkungslos bewiesen.

Ohne Zweifel sind die Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung einer lebenskräftigen Kirchenverfassung entgegenstellen, nicht gering wegen den weit auseinander gehenden Partierungen, in welche die evangelische Kirche gespalten ist.

Vielleicht zeigt es sich in dem wirren Getriebe dieser Parteien, daß hinter den geistlichen Eiferern nicht eben so eifrige Gemeinden stehen und daß es gelangt, bis auf geringe Ausnahmen die Landeskirche zu erhalten, wie sie ist. Da das letztere das gleichmäßige Interesse Aller sein müßte, so ist die erste Hauptforderung für die neue Kirchenverfassung, daß sie nicht mit Aufstellung eines Bekenntnisses, d. h. Bekenntnisses, beginnen darf, sondern sie lasse in Ansehung desselben Alles in suspenso, dies ist schon darum erforderlich, weil der Verfassungsentwurf die staatliche Landesvertretung paßt und dieser nicht zugemuthet und zugestanden werden kann, ein Glaubensbekenntnis zu geben. Es genügt, die Mitglieder der Kirche zum evangelischen Christenthum zu verpflichten.

Der Vorschlag, die ganze preussische und deutsche evangelische Kirche in lauter Provinzialkirchen zu zerlegen, von denen jede sich ihr Bekenntnis wählt, muß als wunderbar bezeichnet werden, er würde eine Unzahl deutscher, nicht kirchlicher, sondern Secten herbeiführen, ein Zustand, welcher wohl nicht ernstlich gewünscht werden kann.

Redner zeichnet demnach die Grundzüge der Kirchenverfassung, wie sie sich auf dem Boden des Gemeindeprinzips zu gestalten habe. Bezüglich des Wahlrechts erklärt er sich gegenüber den Vorschlägen des hiesigen Kirchenlages dafür, daß jedes Gemeindeglied ohne unnötige Einschränkung an der Wahl theilzunehmen berechtigt sei. Wenn für die Wahlbarkeit die Forderung gestellt werde, daß nur diejenigen, welche fleißig die Kirche besuchen und das Abendmahl feiern, wählbar sein sollen, so würde die Wahlprüfung allein in die Hand des Pastors gelegt, welcher schließlich jeden ablehnen könnte, der ihm nicht genehm ist. Gebe man das passive Wahlrecht völlig frei, mit Ausschluß selbstverständlicher der auch von bürgerlichen Wahlen ausgeschlossen und der durch besondern Spruch der kirchlichen Ehrenrechte verurtheilt. Im Uebrigen muß man das Vertrauen haben, daß die Gemeinden nur solche wählen, denen sie ein Herz für die Kirche zutrauen.

Der Gemeinde-Kirchenrath würde in einen Kirchen-Gemeinderath zu verwandeln sein, der nach der Größe der Gemeinde aus 12 bis 60 Mitgliedern zusammenzusetzen ist. Die Geistlichen seien nicht Mitglieder außer durch auf sie gefallene Wahl, die Wahlperiode dauere 6 Jahre mit dem Rechte der Wiederwahl, die Wahl geschähe geheim mittelst Stimmzetteln. Die

Befugnisse des Kirchen-Gemeinderaths sind über die der bisherigen Gemeinde-Kirchenräthe auszudehnen; sie müssen zunächst dasselbe Recht erhalten, welches jetzt den sogenannten Repräsentanten zukommt, im Namen der Gemeinde über Kirchensteuern, vorzunehmende Bauten und sonstige Leistungen der Gemeinden zu entscheiden; sie müssen die Befugnis erhalten, die Beamten der Kirchengemeinde vorbehaltlich ihrer Befähigung zu wählen, vor Allem auch die Geistlichen.

Ein großes Hindernis für die Ausführung dieser Gemeindeverfassung bildet das noch bestehende Patronat. Es muß daher ein Gesetz gefordert werden, wie es in der Verfassung, Art. 17, verheißen ist.

Neben dem Kirchen-Gemeinderath bleibt das Kirchen-Collegium oder der Kirchenvorstand bestehen. Derselbe wird zusammengesetzt aus dem Pfarrer und zwei oder mehr Gemeindegliedern. Es bereitet die Verathungsgegenstände für den Kirchengemeinderath vor und führt seine Beschlüsse aus; seine Mitglieder wohnen den Sitzungen des letzteren mit beratender Stimme bei, können aber auch gleichzeitig Mitglieder des Kirchengemeinderaths sein.

Die Kreisynode, von den Einen als das wesentlichste Glied einer lebendigen Kirchenverfassung, von den Andern als durchaus überflüssig erachtet, scheint doch in der That notwendig zu sein, da von der ganzen Provinz zu den einzelnen Gemeinden ein zu unmittelbarer Sprung ist und da es so manche Interessen giebt, die nicht der ganzen Provinz gemeinsam sind. Für die Bildung der Kreisynoden ist es beachtenswerth, daß sie nicht wie bisher berath aus den Ortsgemeinden zusammengesetzt werden, daß kleine und große, solche von 500 und solche von 10,000 Seelen je einen Laien-Deputirten entsenden. Als Wahlkörper sind für die Kreisynoden die Kirchengemeinderäthe geeignet, wählbar sind ohne Unterschied Laien und Geistliche des Kreises, nicht bloß wie jetzt Mitglieder des betreffenden Kirchengemeinderaths. Die Wahlperiode beträgt 6 Jahr. Die Kreisynode tritt in der Regel jährlich zusammen. Außerordentliche Sitzungen finden auf Antrag mehrerer Kirchengemeinderäthe oder nach Beschluß des Kreisvorstandes statt.

Die Provinzialsynoden gehen abermals aus den Kirchengemeinderäthen hervor, nicht aus den Kreisynoden, welche der ursprünglichen Stimmung der Gemeinden schon fern stehen, aber auch nicht direct aus den Gemeinden, um diese nicht durch allzuhäufiges Wählen zu ermüden. In der Regel werden Wahlbezirke von ungefähr 20,000 Seelen gebildet; die Kirchengemeinderäthe vollziehen die Wahl jeder an seinem Kirchorte an einem Tage durch Abgabe von Stimmzetteln. Wählbar sind Geistliche und Laien ohne Unterschied, die in der Provinz ihren Wohnsitz haben. Wahlzeit 6 Jahre, regelmäßiger Zusammentritt alle drei Jahre.

Neben ihr steht ein Consistorium, das ihre Verathungsgegenstände vorbereitet, ihre Beschlüsse ausführt, ähnlich wie das Kirchen-Collegium zum Kirchengemeinderath.

Ihre abschließende Einheit findet die Landeskirche endlich in der Landesynode, welche ebenfalls in der Regel jedes dritte Jahr zusammentritt und deren Mitglieder ebenfalls auf sechs Jahre gewählt werden und zwar von den Gemeinden selbst. Die Landesynode ernannt die Mitglieder des Oberkirchenraths, der in demselben Verhältnis zu ihr steht, wie das Consistorium zur Provinzial-Synode und mit dem oder durch den sie in der gleichen Weise die Befugnisse des gegenwärtigen Oberkirchenraths sowie die des Kultusministers weiterführt. Wie sie in jeder Hinsicht die höchste Instanz innerhalb des kirchlichen Organismus bildet, so insbesondere ist sie die gesetzgebende Gewalt, ohne deren Zustimmung die zu schaffende Kirchenverfassung keine Gültigkeit erlangt und ohne deren Genehmigung keine Provinzialkirche und keine Gemeinde eine Aenderung ihrer Specialverfassung vornehmen darf. Da das Summensepiscopat sich mit einer selbstständigen nicht vereinigen läßt, auch mit der unter allen Umständen kirchlich-neutralen Stellung eines Staatsoberhauptes, dessen Unterthanen den verschiedensten gleichberechtigten Confessionen angehören, nicht vereinbar ist, so wird dasselbe, wie schon Friedrich Wilhelm IV. es schließlich wünschte, aufgehoben, oder vielmehr es wird die Umwandlung mit ihm vorgenommen, daß fortan der Staat die Oberaufsicht über die Kirche führt. Diese Oberaufsicht ist zum Theil in den neuen Kirchengesetzen bereits bestimmt formuliert; sie wird ferner sich zu zeigen haben, daß die einzuführende Kirchenverfassung, sowohl wie jede spätere Aenderung der staatlichen Bestätigung bedarf, daß nicht wieder von dieser Bestätigung die Aufstellung der kirchlichen Beamten, soweit der Staat es beansprucht, abhängig ist, und daß er die stiftungsgemäße Verwaltung des Kirchenvermögens überwacht; wogegen er die Kirche in ihren Gerechtsamen schützt und zur Ausführung ihrer Beschlüsse ihr nöthigenfalls seinen Arm zur Verfügung stellt.

Indem Redner das Vorstehende als die Grundzüge des Vils bezeichnet, das man sich von der zukünftigen Kirchenverfassung machen könne, weist er darauf hin, daß man in Preußen gegenwärtig vor der Lösung der Aufgabe, eine Kirchenverfassung herzustellen, stehe. Freilich stehe nach den Reden des Kultusministers ein Wahlreglement in Aussicht, das nicht unbedenklich sei, mit dem man aber rechnen müsse. Es sei dringend zu wünschen, daß Stimm- oder Wahlrecht nicht von einem Zeugnis des Geistlichen über Kirchen- und Abendmahlbesuch abhängt, daß die einzelnen Gemeinden in den Kreisynoden nach Maßgabe ihrer Seelenzahl vertreten seien; besonders müsse man verlangen, daß auf ein günstiges Aufgehen eines Vorrechtes des geistlichen Standes wohl nicht zu rechnen sei, daß dann die Geistlichen höchstens den dritten Theil der Synodalmitglieder bilden.

Redner schließt mit der Aufforderung, sich für die nächste Aufgabe bereit zu halten; an den bevorstehenden Wahlen werde man sehr bald seine Kräfte erproben müssen. Es sei kein Zweifel, daß die überwiegende Mehrheit der Geistlichen sich zu den Gegnern der Volkskirche schlagen werde. Um so dringender trete an die Laien die Pflicht heran, alle Kräfte anzuspannen und allen Eifer zu entfalten, daß in die Kirchengemeinderäthe vorurtheilsfrei und unabhängige Männer gewählt werden, damit aus ihnen durch die Kreisynoden hindurch eine schließliche Provinzialsynode herbeigehe, welche die Landesynode mit freitragenden und charakteristischen, der Kirche wahres Wohl im Auge habenden Abgeordneten besetzt. Auf solche Weise werden wir das Unsere dazu beitragen, daß eine lebenskräftige Kirchenverfassung zu Stande kommt und durch sie ein fröhlich aufblühendes religiöses Leben. Es gilt im letzten Ziele die geistige Gesundheit unseres deutschen Volkes. (Graf.)

In der über den Vortrag eröffneten Discussion erklärte Herr Senior Treblin, daß es nicht Aufgabe der Versammlung sein könne, die dargelegten Ideen und gemachten Vorschläge in allen ihren Einzelheiten zu discutiren. Es werde genügen, wenn sie ausbreite, daß sie im Allgemeinen die entwickelten Grundzüge theile. Hauptfrage sei, daß kein Paragraphe in die Kirchenverfassung eingeschmuggelt werde, welcher irgendwelche Verpflichtung auf das Bekenntnis verlege, sonst zerpalte sich die Kirche in viele Theile. Ebenso müsse jede Behauptung des Wahlrechts fortfallen und den Gemeinden ihr volles Recht gewahrt bleiben. Herr Pastor Lorenz beantragt eine Theilung und eine zweite Fassung der 6. These. — Herr Professor Dr. Haebiger führt aus, daß das, was in nächster Zeit bevorstehe, von so außerordentlicher Wichtigkeit sei, daß man die Folgen gar nicht übersehen könne. Gerade für die evangelische Kirche werde das Verhältnis, in dem sie bisher zum Staate gestanden, ein durchaus anderes werden müssen. Es handle sich darum, die Kirche von der Staatsgewalt, so weit sie kirchlich nicht berechtigt ist, zu befreien. Diese Freiheit und Selbstständigkeit könne die Kirche aber nur erreichen, indem man auf die Gemeinde zurückgehe. Zwar habe man sich jetzt auch auf entgegengesetzter Seite den Ausdruck „Volkskirche“ angeeignet. Man möge sich darüber aber nicht täuschen lassen. Die orthodoxe Partei verstehe unter Volkskirche nicht eine Kirche, in welcher das Recht der Gemeinde zu voller Geltung gelasse, sondern eine, in welcher das Volk vollständig von lutherischen Geistlichen beherrscht werde. Es sei daher zu wünschen, daß Männer in die Synoden gewählt werden, die auf dem Standpunkte der Duldung und des Friedens stehen, damit endlich einmal in der evangelischen Kirche das Verdammt und Verflucht aufhöre, zu dem sich die Herren der feigenigen Pastoral-Conferenz wieder beifügen haben.

Hierauf werden die von Herrn Pastor Lorenz empfohlenen Aesen mit großer Majorität angenommen. Dieselben lauten nach der Fassung, welche ihnen in der später abgehaltenen Sitzung des Ausschusses gegeben wurde:

- 1) Eine zeitgemäße Kirchenverfassung ist erforderlich als äußere Vorbedingung für die Neubelebung des kirchlichen und religiösen Sinnes.
- 2) Nur diejenige Kirchenverfassung ist zeitgemäß, bei welcher das Recht der Gemeinde vollkommen zur Geltung kommt.
- 3) Um die Kirche nicht zu zerreissen, ist von der Aufstellung eines Bekenntnisses für die nächste Zeit abzusehen.
- 4) Die kirchlichen Beamten und Behörden aller Instanzen, insbesondere auch die Geistlichen müssen aus der Wahl der Gemeindevertretungen herbeigehen.
- 5) Das Rechtsverhältnis des Landesherren zur evangelischen Kirche ist unter Mitwirkung der Landesynode festzustellen.
- 6) Der für die konstituierende Landesynode in Aussicht gestellte dreifach indirekte Wahlmodus ist der entscheidenden Wichtigkeit der Synode nicht entsprechend. Doch haben wir das feste Vertrauen, daß der Herr Kultusminister sein am 24. Februar c. gegebenes Wort, eine kräftige Vertretung der Gemeinden zu schaffen, einlösen wird.
- 7) Demgemäß erwarten wir, daß, falls nicht die Wahl von Geistlichen oder Laien völlig freigelegt wird, mindestens die Synode zu $\frac{2}{3}$ aus Laien bestehen, das active und passive Wahlrecht nicht von geistlicher

Censur abhängen, das passive Wahlrecht für den Umfara eines jeden Synodalbezirks freigegeben und die Gemeinden in den Synoden nach Verhältnis ihrer Seelenzahl vertreten sein werden.

Nach einer kurzen Discussion über die Frage, ob die Verhandlungen auf einige Zeit vertagt, oder mit Rücksicht auf die bereits sehr vorgeschrittene Zeit ganz geschlossen werden sollen, beschließt die Versammlung unter Ablehnung einer Pause noch zu dem nächsten Gegenstande.

V. Vortrag „über die Kirchenverfassung“ überzugehen. Der Referent Herr Schmeidler warf zunächst einen Rückblick auf die Entwicklung der Kirche im preussischen Staate. Die Kirche habe gewissermaßen nur das Recht der Minoritäten, für welche der Staat der Vormund sei. Bedenken gegen eine solche Unterordnung der Kirche und gegen die daraus resultirenden Eingriffe des Staates in die Executive der Kirche mußten entstehen, sobald ein anderer als der Geist Friedrichs des Großen zur Geltung im preussischen Staate gelangte. Daher die Forderung nach Trennung der Kirche vom Staate in den parlamentarischen Verhandlungen des Jahres 1848, wobei aber nie das Oberaufsichtsrecht des Staates über die Kirche und sein Recht der kirchlichen Gesetzgebung beiseite wurde. In Folge dessen blieben auch im Art. 15. der Verfassung die Worte, daß jede Religionsgesellschaft den Staatsgesetzen unterworfen bleibt, weg, nicht in der Meinung, daß die Kirche innerhalb des Staates vollständig unabhängig sein solle. Ihre Selbstständigkeit sollte nur eine relative, ähnlich der der Kommunen, sein. Durch die Uebergriffe des Ultramontanismus in letzter Zeit sei es aber notwendig geworden, das Grenzgebiet des Staates durch ganz bestimmte Gesetze zu regeln. Diese Gesetze seien begleitet worden durch eine Erläuterung und Erweiterung der beiden Artikel der Verfassung. Frage man sich, ob die Kirche durch diese Gesetze irgend Etwas verloren oder gewonnen habe, so sei zu sagen, daß doch wohl eine durch bestimmte Gesetze abgegrenzte Befugnis der Staatsgewalt besser sei, als ein unbestimmtes Willkürrecht. Daß durch die vier Kirchengesetze dazu ein Anfang gemacht, sei ein Fortschritt gegen früher. Redner charakterisirt demnach diese Gesetze und beantragt schließlich die Annahme folgender Erklärung:

Die evangelische Kirche darf in den jüngst erlassenen kirchlichen Gesetzen den Anfang einer gesetzlichen Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche freudig begrüßen, welche die Willkür auf beiden Seiten aufhebt und den berechtigten Ansprüchen der evangelischen Kirche auf innere Selbstständigkeit vollen Spielraum gewährt.

Diese Resolution wird ohne Discussion einstimmig angenommen. Da weitere Anträge nicht vorliegen, so ist die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende spricht den beiden Referenten den Dank der Versammlung aus und bringt dann noch eine begrüßende Ansprache aus Rempen zu deren Kenntniß, worauf gegen 2 Uhr der V. Schließliche Protestantag geschlossen wird. — Ihm folgte nach kurzer Pause eine Sitzung des weiteren Ausschusses und diesem ein gemeinsames Mahl, bei welchem ein Begrüßungs-Telegramm von dem zu derselben Zeit in Wiesbaden tagenden Nassauischen Protestantentage, unterschrieben Pastor Schröder, einging und sofort telegraphisch beantwortet wurde.

Breslau, 19. Juni. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Ewald, um $\frac{1}{4}$ Uhr mit einigen Mittheilungen eröffnet. Magistrat überlieferte Abschrift eines Schreibens der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn und ein seinerseits an diese und den Handelsminister gerichtetes Schreiben zur Kenntnißnahme, in welchem er gegen die beabsichtigte definitive Schließung der Deffnungen zwischen den Pfeilern der Verbindungsbahn mit Drahtgittern Protest erhebt. — Zur Erledigung gelangen:

Bewilligungen. Magistrat beantragt die Bewilligung von 17,189 Thlr. zur Pflasterung, Canalisation und Verlegung der Wasserdröhen in den Straßen auf dem ehemaligen Kaiserplatz. Die Summe wird nach einem kurzen Referat des Stadtv. Sturm ohne Discussion bewilligt.

— Eben so werden 25,000 Thlr. zur Verlängerung und Ergänzung des öffentlichen Rohrnetzes des neuen Wasserwerkes bewilligt. Im Anschluß hieran fragen Stadtv. Kempner und eine Anzahl Stadtv. an:

a. warum die Röhren des neuen Wasserwerkes in den Straßen südlich von der Verbindungsbahn noch nicht gelegt sind;

b. ob in der Zeit mit der Verlegung begonnen werden wird?

Nachdem Stadtv. Kempner viele Interpellation begründet hat, erwiderte Oberbürgermeister v. Jordan bed, daß der Magistrat das Bedürfnis in vollem Maße anerkenne; es habe demselben bisher nur deshalb nicht genügt werden können, weil der Lieferant, mit dem die Lieferung abgeschlossen wurde, seinen Vertrag nicht erfüllt hat. Die Röhren sind geliefert, von der Bau-Deputation aber als den Forderungen nicht entsprechend befunden worden. Die Verwaltung habe neue Verträge abgeschlossen und sobald die ersten Röhren geliefert werden, solle mit der Legung in jenen Stadttheilen begonnen werden. — Die Versammlung erklärt die Interpellation hierdurch für erledigt.

Zuschlagerteilungen. Auf Antrag des Magistrats wird eine Pieferrung von Granitsteinen der künftigen Steinbruchverwaltung übertragen. — Für den Anlauf des von der Area der abgebrochenen Säuer Weigberg-gasse Nr. 12 und Nikolaistraße Nr. 64 disponiblen Bauplatzes wird dem Maurermeister Hahn der Zuschlag erteilt. — Der Erweiterungsbau der Realchule s. h. Geist soll auf Antrag des Magistrats dem Maurermeister W. Stedel für sein Mandatsgebot von 40,901 Thlr. übertragen werden und die Commission empfiehlt, diesem Antrage zuzustimmen. Stadtv. Paul erklärt sich dagegen, weil das Gebot in Folge der hohen Materialienpreise 13 % über den Aufschlag geht, diese Preise aber im Rückgang begriffen seien und es unmöglich sei, den Bau bis zum April des nächsten Jahres fertig zu stellen. Stadtv. Rogge ist ebenfalls gegen die Zuschlagerteilung, weil die Gefahr groß ist, daß ein mangelhafter Bau ausgeführt werde. Stadtv. Paul beantragt, den Antrag des Magistrats abzulehnen und den Bau im Stillschanden zu verlegen, welchem Antrag die Majorität beitrifft.

Neudorfer Straße. Durch Resolut vom 18. März cr. ist die Commune verpflichtet worden, den Besitzer des Grundstücks Gartenstraße 23, welcher die im Bebauungsplane der Schweidnitzer Vorstadt projectirte Verbindungsstraße vor c. 8 Jahren auf seine Kosten angelegt und gepflastert hat, aber bis jetzt durch ein vorringsendes Haus und einen Zaun an der Verbindungsbahn gesperri hält, für die vollständige Freilegung und Eröffnung der Straße zu entschädigen. Magistrat theilt der Versammlung mit, daß er gegen dies Resolut zwar Recurs an das Ministerium eingelegt habe, ein günstiger Erfolg aber zweifelhaft sei. — Der Vorliegende bemerkt hierzu, daß nach einer Mittheilung des Magistrats der bezügliche Recurs bereits als unbegründet zurückgewiesen worden ist und demnach eine anderweitige Vorlage an die Versammlung gelangen wird. Mit Rücksicht hierauf nimmt die Versammlung nach einer kurzen Discussion von einer weiteren Verhandlung über die Angelegenheit unter Kenntnißnahme der Mittheilungen des Magistrats Abstand.

Dringlichkeits-Anträge. Magistrat beantragt die Bewilligung von 12,400 Thlr. zur Herstellung von Arbeiterwohnungen auf den Kammereigütern. Dieser Antrag wird, nachdem die Dringlichkeit seitens der Versammlung anerkannt worden ist, vom Stadtv. Studt als Referent motivirt, vom Stadtv. v. Götz eingehend und warm befürwortet und von der Versammlung sodann zum Beschluß erhoben. — Ein zweiter Dringlichkeits-Antrag, die Bewilligung von 300 Thlr. zur Instandsetzung des Thurmes der Kirche in Nienberg betreffend, wird ebenfalls durch Annahme erledigt.

Verbindung der Ober mit den linksseitigen Eisenbahnen. In Bezug auf die Verbindung dieser Eisenbahnen und der Oder hatte Stadtv. Schierer seine früher gestellten Anträge in Folge eines Aufrufs der städtischen Behörden zu Frankfurt a. O. in Erinnerung gebracht mit der Bitte, unter Berücksichtigung jenes Aufrufs seine Anträge einer nochmaligen Prüfung, unterzieh-n und eine Beschlußfassung der Versammlung veranlassen zu wollen. Die Versammlung nahm den Antrag des Stadtv. Schierer vom 6. October 1867 an, zu beschließen, den Magistrat zu ersuchen, darauf hinzuwirken: die Oberschlesische, Posener, Breslau-Schweidnitzer-Freiburger und die Niederschlesische Eisenbahn auch auf der linken Oberseite zu verbinden, an dieser von der Natur gebotenen Verbindungsstelle einen Hafen und städtischen Bachhof zu etabliren, um auch den Massen-Producten die schnellere Ueberlieferung zum Wasserwege zu ermöglichen; gleichzeitig trat sie aber auch dem Antrage der Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission bei: in Erwägung, daß von Seiten des Magistrats Verhandlungen mit den verschiedenen Behörden über eine Hafen-Anlage sowohl, wie über die Verbindungen der Eisenbahnen mit einander schweben, denselben zu ersuchen, der Versammlung über den Stand der Angelegenheit Mittheilung zu machen. — Auf die in Folge dieses Beschlusses eingegangene Mittheilung des Magistrats beschloß die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen: 1) Auskunft zu ertheilen, ob derselbe auch mit den Verhandlungen der andern hier einmündenden Eisenbahnen in Verhandlung getreten, 2) sofern dies noch nicht geschehen sein sollte, diese Verhandlungen unverzüglich einzuleiten und über deren Ergebnis weitere Mittheilung zu machen. Dieser Beschluß hat keine Erledigung gefunden.

Infolge der Erneuerung seiner Anträge seitens des Herrn Schierer empfehlen nunmehr die vereinigten Finanz- und Steuer- und Gewerbe-, Handels- und Markt-Commissionen, den Magistrat zu ersuchen;

1) daß er bei dem Handelsminister die Genehmigung zu den Vorarbeiten für eine Eisenbahn zur Verbindung der hier einmündenden Eisenbahnen mit dem Oberflusse nachsuche;
2) geeigneten Orts die Verwendung der städtischen Behörden dafür einzuwirken zu lassen:
a. daß zur schnelleren und energischeren Durchführung einer systematischen Ober-Regulierung die nötigen Geldmittel aus Staatsfonds zur Verfügung gestellt werden;
b. daß das Maß der bereits im Allgemeinen zugesagten staatlichen Beihilfe für die Herstellung eines Oder-Winterhafens bei Breslau fixiert werde.

Nachdem Stadtb. Bülow Namens der Commission diese Anträge befürwortet hat, spricht Stadtb. Simon für dieselben und führt eingehend aus, wie sich andere Städte derartigen Fragen gegenüber verhalten. Stadtb. Storch beantragt, den Antrag 1 der Commission abzulehnen. Stadtb. Neugebauer erachtet die Herstellung eines Winterhafens für das Wichtigste und bittet, daß Magistrat sich dieses Beschlusses recht bald annehmen möge.

Stadtb. Schierer dagegen glaubt, daß ein Schienenstrang zur Oder vor Allem zu schaffen sei, wenn dem Handel wieder aufgehoben werden solle. Es sei dies aber ein Unternehmen, welches zwar vielfach angestrebt und ausgesetzt, die Aussicht auf Ausführung desselben durch die Maßnahmen der Verwaltung des Eisenbahnwesens im preussischen Staate immer wieder bemißt worden. Stadtb. Sturm weist nach, daß der Antrag der Commission nicht im Gesamtinteresse der Commune liege, so lange die Oder nicht vollständig reguliert worden sei. — Hierauf wird ein Antrag auf Schluß gestellt, aber abgelehnt.

Stadtb. Levy constatirt, daß sich ihm gegenüber die Verwaltung der Rechte-Oder-User-Bahn bereit erklärt habe, derartige Anlagen zu machen, wenn eine Gesellschaft die Ausführung übernehme. Die Vorarbeiten dazu seien in seinen Händen und er stelle sie dem Magistrat zur Verfügung. Stadtb. Rogge bekämpft die vom Stadtb. Sturm ausgesprochene Ansicht, daß das Project dem Gesamtinteresse der Stadt nicht entspreche. Oberbürgermeister v. Jordan bed. erklärt persönlich, daß seiner Ueberzeugung nach es ein schwerer Uebelstand sei, wenn bei der Existenz so vieler Bahnen und eines schiffbaren Stromes eine Verbindung unter diesen nicht vorhanden sei und auch ein Winterhafen fehle. Der Zeitpunkt, die Uebelstände abzuhelfen, sei gegenwärtig günstig, weil einerseits durch den Wechsel der Personen im Handelsministerium auch eine Aenderung in der Eisenbahnpolitik vor sich gehe und andererseits bei den reichen Mitteln, über welche der Staat zur Zeit verfüge und nach den öffentlich abgegebenen Erklärungen des Finanzministers in Aussicht stehe, daß für die Schiffarmachung größerer Ströme reichere Mittel verwendet werden, als bisher. In diesem Falle müsse aber nach Allem, was bisher gesprochen und gethan worden, die Oder ist erster Linie stehen. Die Thätigkeit der Commune in dieser Frage müsse hauptsächlich anregend und im gegebenen Momente und so weit die Kräfte der Stadt es gestatten, beihilfend sein. Die ganze Angelegenheit habe allerdings, wie sich aus den Acten ergebe, bei dem Widerstreit der mannigfachen Interessen Unglück gehabt. Werde der Antrag angenommen, dann müsse es die erste wesentliche Thätigkeit des Magistrats sein, sich mit der Handelskammer, den Eisenbahnen und den Interessenten in Verbindung zu setzen und zu ermitteln, was von allen diesen Seiten zur Ausführung der Sache geschehen könne, und dann an den Staat heranzugehen und an denselben die entsprechenden Anträge zu stellen. (Beifall.) — Hierauf stellt Stadtb. Storch seinen Antrag zurück. Stadtb. Rogge beantragt, sich mit dem in Kurzem zusammentretenden Provinziallandtage in Verbindung zu setzen und denselben um Unterstützung des Unternehmens zu ersuchen. — Oberbürgermeister v. Jordan bed. tritt dem bei. — Hierauf tritt der Schluß der Discussion ein und es werden die Anträge der Commission mit großer Majorität genehmigt.

* [Die Berliner Zeitungen] sind heute Nachmittag nicht eingetroffen.

+ [Gewitter.] Heute Mittag um 2 Uhr zogen aus allen Himmelsgegenden Gewitter empor, die sich unter heftigen Regengüssen mit Hagel über unsere Stadt entluden. Der fast wolkenbruchartige Regen überflutete fast alle Straßen der Stadt, da die Kinnsteine die Wassermaße nicht zu fassen vermochten. Keller mit niedrig gelegenen Eingängen und Fenstern wurden, da die Gewässer hier ihren Abfluß fanden, fast gänzlich überflutet. Unter vielen andern überfluteten Straßen bildete die Stadgasse eine einzige Wasserströmung, auf welcher die Kinnstein-Bohlen und Brücken umhertrieben. Das Unwetter dauerte mehrere Stunden.

In den tiefer gelegenen Straßen, wie die Seilgasse, Weidenstraße, Große und Kleine Grogengasse, Schwerdtstraße, Einhornstraße, sämtliche Keller überflutet worden, und sind an 15 verschiedenen Stellen die Mannschaften der Feuerwehr mit Auspumpen beschäftigt. Auch der Schweidnitzer Keller ist von einem gleichen Schicksal betroffen. Die Canäle unserer Stadt erwiesen sich bei diesem elementaren Ereignis als ungenügend und fanden die niederströmenden Wassermassen keinen Abfluß. Der Cristophorplatz stand fast ganz unter Wasser, welches seinen Abfluß nach der Altbüßer-Öhle zu nahm, und in die tiefer gelegenen Räume des städtischen Armenbaus ergoß, wofür es noch gegen Abend 1 Meter hoch stand. Den meisten Schaden hat aber dieses Unwetter am Schweidnitzer Stadtgraben zwischen der Neuen Tschirn- und Bahnhofsstraße angerichtet, wofür die Gewässer den am äußeren Stadtgraben entlang gebenden massiv erbauten Canal sprengten, und die darüber liegenden Erdhöfen abgaben. Die dort an der Böschung stehenden Linden- und Weidenbäume und Sträucher ragen mit ihren Wurzeln empor, und liegen die Baumkronen im Wasser des Stadtgrabens. In einer Länge von 30 Meter liegen sich lange Erdriffe hin, die bis an das Trottoir des Fußweges reichen, woraus die Befestigung entfällt, daß noch weitere Erdstücke nachfolgen werden. Von Seiten der Polizeibehörde ist die gefährdete Stelle mit einer Brettermauer abgesperrt worden, so wie außerdem noch Mannschaften dort Wache halten. Das schlimmste Uebel von Allem ist aber, daß sich jetzt durch die Zerstörung dieses Canals die schmutzigen Schlammmassen in den Stadtgraben ergießen, wodurch die Gewässer derselben verunreinigt werden. Offenbar wird die baldige Vornahme einer Canal-Reparatur diesem Uebelstande abhelfen.

+ [Französischer Luftballon.] Welches ausgedehnte Gebrauch im Kriege gegen Frankreich in den Jahren 1870/71 seitens der Franzosen von den Luftballons gemacht wurde, ist aus den Berichten vom Kriegsschauplatz in jener Zeit hinlänglich bekannt, ebenso daß mehrere derselben in die Hände der Deutschen fielen. Ein solcher Ballon, welcher bis jetzt in dem Artillerie-Depot zu Straßburg gelagert hat, ist seitens eines hiesigen Geschäftsmannes angekauft worden; es wird von diesem beabsichtigt, denselben zur Ansicht auszustellen. Die in Händen des Besitzers befindlichen amtlichen Bescheinigungen bürgen für die Echtheit. Bei dem Interesse, welches schon in jener Zeit für diese Art und Weise, den Feind zu recognosciren, erweckte, glauben wir, auch hier auf jene Ausstellung hinweisen zu dürfen, zumal es der erste der für diese Zwecke benutzten Ballons ist, welcher überhaupt nach Schlesien gebracht wird.

[Von Frau Marx] bringt die „Schlesische Volksz.“ folgenden Brief:

„Als ich, Montags den 16., meinen Mann im Gefängnisse besuchte, fand ich, daß vieles von mir in zu grellem Lichte dargestellt wurde; auf die näheren Details will ich nicht eingehen. Nach Aussage des Arztes leidet mein Mann an Herzvergrößerung. O möge man ihm doch wenigstens Urlaub gewähren, um ins Bad gehen zu können, damit er noch für seine Familie länger erhalten werden könnte, die ihn noch so nötig braucht.“
Emilie Marx.

* [Bad Reinerz.] Nach der amtlichen Fremdenliste beträgt die Zahl der bis 13. Juni eingetroffenen Fremden 387.

+ [Zur Concessionsertheilung für Bier- und Wein-Ausfuhr.] Wenn die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus bereits erteilt ist und demnach noch die Concession zum Bier- und Wein-Ausfuhr verlangt wird, so kann letztere bei dem Vorhandensein eines geeigneten Locals sogleich nicht verlangt werden. Der Minister des Innern hat aber bestimmt, daß in diesen Fällen als ein geeignetes, d. h. ein seiner Lage u. nach den polizeilichen Anforderungen genügendes Local zur möglichen Vorbeugung und event. leichteren Constataion des etwa beobachteten verbotenen Branntweinhandels nur ein solches zu erachten ist, welches getrennt von demjenigen liegt, in welchem der Branntwein u. Kleinhandel betrieben wird.

*) Nach einer andern uns mitgetheilten Ansicht sind nicht die Canäle zu eng, sondern die Einfüll-Defnungen in die Canäle. Diese können — schreibt man uns von dieser Seite — des öffentlichen Verkehrs wegen nicht so groß und namentlich nicht unbergelagert angelegt werden, daß in so außergewöhnlichen Fällen eine Verstopfung vermieden werden könnte. Sollte es nicht zweckmäßig sein, die Einfüllhöfen, welche jetzt fast nur an den tiefsten Stellen der Kinnsteine angebracht sind, der Art zu vermehren, daß deren mehrere auf der ganzen Länge der Kinnsteine, zwischen dessen höchstem und niedrigstem Punkt, mit flachen Gittern verbedet angelegt würden? Wir müssen diesen Vorschlag der Stadtbauverwaltung zur Erwägung empfehlen.

+ [Steuerpflichtigkeit von Malzsurrogaten.] In den Bierbrauereien wird vielfach ein im Handel als Bier- oder Zuder-Coulour bezeichnete Stoff verwendet, theils um aus Gebräuen von geringem Malzgehalt Bitter- oder Braubier herzustellen, hauptsächlich aber um nachgemachte bairische, sogenannte echte (Erlanger u.) Biere zu bereiten. Bei der Erzeugung dieses Biere- oder Zuder-Coulours nach Maßgabe des Gesetzes vom 31. Mai 1872 sind Zweifel entstanden, zu deren Beseitigung das Gutachten der königlich technischen Deputation für Gewerbe eingeholt ist. Auf Grund desselben hat der Finanzminister verfügt, daß diese Masse als ein nicht näher benanntes Malzsurrogat im Sinne der Ziffer 7 § 1 des allegirten Gesetzes anzusehen und bei der Verwendung zur Bier-, resp. Eißbereitung dem Steuerfuss von 1 Lhr. 10 Sgr. für den Centner auch dann zu unterwerfen ist, wenn sie von den Brauereien dem fertigen Fabrikat, ehe letzteres in den Consum übergeht, zugesetzt wird, möge dieser Zusatz auch erst auf den Lagerfässern oder Flaschen erfolgen. Die Steuerämter sind hiernach seitens des Finanzministers mit Anweisung versehen worden.

+ [Eine Medicinalpflückerin] aus Maffelwitz, welche am hiesigen Orte bei abergläubischen und unwissenden Familien im Rufe einer Wunderdoctorin durch ihre sympathischen Curen wie Versprechen, Messen u. dgl. wurde vor einigen Tagen von einer Hausfrau, deren augenkrankes Kind sie behandelte, an eine andere Familie, in der ein an Keuchhusten leidendes Mädchen vorhanden war, empfohlen. Bei ihrem ersten Besuche erklärte diese Schwindlerin, daß das 10jährige Mädchen durch den langwierigen Keuchhusten so sehr geschwächt worden sei, daß bereits die Abzehrung eingetreten wäre, (allerdings richtig) gegen welche das sogenannte Vemessen als einziges Mittel helfen könne. Die Eltern gaben hierzu ihre Bewilligung, und machte nun die Heilkundin mit dem bezauberndem kranken Kinde ihren Hocuspocus, der darin bestand, daß sie unter Abmurmeln von Zauberwörtern die Beine desselben kreuzweise über den Rücken bog, und die Füßspitzen mit den Ellbogengelenken in Berührung brachte. Bei diesen allen Gelegenheiten der Heilkunst hobensprechenden Verrenkungen konnte es nicht Wunder nehmen, daß die Frau „Doctorin“ bei dieser Gelegenheit dem schwachen und abgezeherten Kinde den Oberkörperstücken brach, welchen qualvollen Vorang die dabei stehenden Eltern deutlich sahen und hörten. Nachdem das gebrochene Glied erst gehörig angeschwollen war, holte man leider zu spät einen Arzt herbei, auf dessen Veranlassung die Medicinalpflückerin verhaftet wurde; sie steht nunmehr ihrer gerechten Bestrafung entgegen.

+ [Erlaubnisse.] Als gestern Abend in der 8. Stunde mehrere Personen sich in der Schmidt'schen Badeanstalt (Salzgasse) badeten, riefen plötzlich mehrere dem Baden zusehende Knaben, daß an einer bestimmten Stelle Jemand toben ertrunke sei. Der anwesende Bademeister und mehrere Personen stellten sofort durch Tauchen Nachforschungen an, konnten aber trotz ihrer angewandten Mühe den Ertrunkenen nicht finden. Wie sich aus dem im Auskleidekabinett vorgefundenen Kleider ergab, soll der Betreffende ein Tischlergeselle gewesen sein.

+ [Der sogenannte Brieger Leinwand-Markt], welcher in früheren Jahren immer drei Tage vor dem Johanni-Zeichmarkt auf der Ohlauerstraße abgehalten wurde, ist jetzt von Seiten der zuständigen Behörde nach der Altbüßer-Öhle am Christophori-Platz verlegt worden. Die betreffenden Verkäufer, welche ihre Waaren auf Tischen auslegen, bereingern hier nicht die Passage, wenn auch zugegeben werden muß, daß dieselben an dieser entlegenen Stelle weniger aufgeführt, und daher nur unbedeutende Geschäfte machen können. Ueberhaupt ist in den letzten Jahren dieser Markt, der früher eine große Bedeutung hatte, ganz und gar zusammen gedrumpft, und scheint es fast, als wenn derselbe eingehen würde, da heute bei der Eröffnung des Marktes nur eine kleine Anzahl von Verkäufern erschienen war.

+ [Polizeiliches.] Am 28. Mai, Abends 10 Uhr, wurde einem Kaufmann am Theater die Uhr nebst goldener Kette von einem Stroche entrisen, der jedoch eingeholt und einem Schutzmann zur Verhaftung übergeben wurde. Der Diebstahl, der sofort seine Uhr nebst Kette wieder erhielt, überreichte dem betreffenden Schutzmann zur Feststellung seines Namens seine Adresskarte. In der Dunkelheit jedoch hat dieser ungelante Herr dem Beamten eine Visitenkarte mit dem Namen Schüller, Gartenstraße Nr. 25, übergeben, die derselbe gerade bei sich geführt haben muß, und die er höchst wahrscheinlich für eine solche gehalten hat, auf der sein Name verzeichnet ist. Der Verthum hat sich erst dieser Tage herausgestellt, da der vorgeladene Herr Kaufmann Schüller von dem ganzen Vorfall nicht die geringste Ahnung hatte. Im Interesse der Untersuchung wäre es höchst erwünscht, daß sich der wirklich Verthumte im hiesigen Sicherheitsamte melden möchte. — Dem gestern Abend mit dem Personenzug der Rechte-Oder-User-Eisenbahn ankommenden Schornsteinfegermeister Masur aus Pusum wurde im Corridor des Stadtbahnhofes eine mit seinem Namen und Wohnort bezeichnete, und ohne Aufsicht gelassene kleine Kiste, welche Wäsche und Kleidungsstücke im Werthe von 15 Lhr. enthielt, gestohlen. — Aus einer Verhandlung auf der Altbüßerstraße wurde vorgestern von einem dort verlebenden ca. 27 Jahre alten Gaiste, der blaunarbige Gesicht, einen röhrenden Vollbart hatte, und mit schwarzen Beinkleidern und grauem Ueberzieher bekleidet war, ein Paar uufsilberne Leuchter gestohlen, welche eine Stunde später von dem Diebe in einem Rücklaufsgeß auf der Messergasse für 15 Sgr. verkauft wurden. — Auf dem Oberfließenden Bahnhofe wurden dem bei dem dortigen Restaurateur conditionirenden Oberkellner aus seiner Schließkiste aus verschlossenem Schube 15 Lhr. entnommen. Zu vernehmen bleibt es nur, daß der Dieb nicht die ganze dort aufbewahrte aus 70 Lhr. bestehende Summe, sondern nur 15 Cassenanweisungen sich davon aneignete. — Einem auf der Gräbnerstraße wohnhaften Geometer wurden in der vergangenen Nacht eine silberne Unteruhr mit langer goldener Kette gestohlen.

+ [Köpenberg, 18. Juni. [Meteor.] — Tagesbericht.] Eine blassförmige Anfrage.) Am gestrigen Dienstag Abends 9 Uhr wurde hier am südwestlichen Sternenhimmel ein rother Streifen mit weissem Schwanze beobachtet, welcher raketenförmig in nordwestlicher Richtung sich verlagerte, um nach wenigen Minuten zu verschwinden. Eine Viertelstunde später wurde hier ein schwaches Donnern gehört, wie aus ungewöhnlicher Höhe herührend. In der dritten Morgenstunde des heutigen Mittwoch des 18. Juni waren mehrere Gewitter verbreitet über den Süden des hiesigen Kreises, eines derselben stand über Liebenhals Umgegend und entlud sich vergeblich bei Grummold, daß der Blitz in das Gehöfte eines dortigen Bauernhauses einschlug, das erstere in Schutt und Asche verwandelt wurde. — Am heutigen 18. Juni, dem Jahrestage der Schlacht bei Waterloo hat die hiesige höhere Bürgerschule ihren gemeinsamen Sommer-Spaziergang unternommen nach dem benachbarten Dominaldorfe Hohlstein mit fürstlichem Schlosse und schönen Parkanlagen bei der Dominal-Brauerei. Mit diesem Auszuge wurde die Einweihung einer neuen Fahne verknüpft, welche angesehene Gönner der Anstalt und Eltern der betreffenden Schüler durch Beisteuern sich bemüht hatten. — Am gestrigen Dinstage des 17. Juni hielt die hiesige Gemeinde- und Begräbniskunst ihre diesjährige General-Versammlung; der jetzigen Anzahl von 315 Mitgliedern traten bei diesem Anlasse wieder 19 neue Mitglieder hinzu und einem älteren Genossen von einer fünfzigjährigen Mitgliedschaft wurde ein Fest-Glück zum Preise von 5 Lhr. als Ehrenzeichen bewilligt. — Die städtischen Collegien von Liebenhals haben 1200 Lhr. hergegeben zu den Vorarbeiten des jüngsten Eisenbahn-Bauprojectes Groß-Glogau-Köpenau-Köpenau-Liebenberg beufts Einmündung in das hiesige mehr zweifelhafte Eisenbahn-Project Liegnitz-Köpenau-Bittau. — Ein Bruch von Blödhnen, womit die Einmündung von ausschließlich katholischen Dörfern eingeschloßert werden, ist folgende an Ihren Berichterstatter alles Ernstes von einem noch dazu sonst verlässlichen Stellenbesitzer gerichtet: Anfrage: ob wirklich Fürst von Bismarck die Beseitigung der Christus-Kreuze und Marien-Denkmäler an öffentlichen Straßen und Feldwegen anbefohlen habe oder antjubehehen im Sinne habe?

+ [Zuntzendorf (zwischen Neurode und Braunau), 18. Juni. [Meteor.] — Ich berichte von einer Naturerscheinung, die ich gestern, den 17. d. Mts., Abends gegen 8 1/2 Uhr hier beobachtete und die zum Vergleich mit andern Berichten, die darüber eingegeben werden, vielleicht einiges Interesse finden dürfte. Die Aufmerksamkeit des Referenten, der zu genannter Zeit vor seiner Wohnung stehend, den Blick dem westlichen Himmel zugewandt hatte, wurde plötzlich durch eine prachtvolle Lichterscheinung in Anspruch genommen. In der Richtung von Süd-Osten kommend beschrieb ein glänzendes Meteor seine feurige Bahn in nordwestlicher Richtung, wo es, in feurige Funken sich auflösend, am Horizont verschwand. Die Lichteffecte der Feuerkugel, als sie die Höhe des sehr flachen Bogens erreicht hatte, waren trotz des noch besonders im Westen vorherrschenden Tageslichtes dennoch so blendend und in so wunderbar schönen Farben spielend, daß man unwillkürlich an die Kräfte eines Pyrotechnikers erinnert wurde. Die Dauer dieser Lichterscheinung betrug 7 bis 8 Sekunden. Eine dicke große Rauche- und Wirtschaftegedäube zur Linken des Referenten hinderten diesen, die Erscheinung in ihrem Beginne zu beobachten. Die farbenprächtige glänzende Kugel, die in ihrem Kern ein weißes Licht verbreitete, hinterließ einen feurigen an die Seigratete erinnernden Streifen, der sich bald in einen aufsteigend feststehenden und somit die zurückgelegte Bahn fixirenden ganz schmalen und scharf begrenzten weissen Nebelstreifen auflöste. Dieser Nebelstreifen nahm nach Verlauf von ungefähr 10 Minuten allmählich

eine zickzackartige Form an und war nach etwa 20 Minuten nur noch als kleines Nebelwölkchen erkennbar, nach welcher Zeit auch dieses verschwand. Geräusch oder Detonation war im Verlauf des Naturereignisses nicht bemerkbar.

* Grunberg, 18. Juni. [Meteorfall.] Als ich gestern Abend nach 8 Uhr bei + 18 Grad R. in den Weinbergen spazieren gieng und in die Nähe des Blücherberges kam, bemerkte ich am südöstlichen Himmel in einer Höhe von 25 Grad eine hellgrün leuchtende Kugel, die langsam schräg über dem Südosten nach Süden flog, über eine Minute sichtbar blieb, ohne Geräusch zerplatzte und beim Zerplatzen in unzählige kleine Funken nach allen Richtungen zerfiel. Im Süden blieb noch lange von meinen Kindern eifrig beobachtet, ein langgestreckter Streifen sichtbar, erst grünlich, dann gelblich, zuletzt weißlich in der Richtung, wie die Kugel geflogen. Als der Streifen verschwand, schlug die Stadtuhr 9. Vollige Windstille und blauer Himmel.

s. Waldenburg, 18. Juni. [Meteor.] Gestern Abend gegen 1/9 Uhr erglänzte am ziemlich klaren Himmel eine in verschiedenen Farben leuchtende Kugel, welche sich mit einem langen Feuerstreich von S. O. nach N. W. bewegte. Letzterer löste sich nach mehreren Sekunden in einzelne Feuertheilchen auf und verschwand zuletzt sammt der Kugel. Bald darauf wurde hoch über den Wolken das Meteor in einem langen Rauchstreifen in gerader Richtung nochmals sichtbar, bis der Streifen nach ungefähr fünf Minuten eine zickzackförmige Gestalt annahm, weiter nach Westen rückte und endlich nach zehn Minuten verschwand.

F. Frankenstein, 18. Juni. [Meteor. — Wahl. — Concert.] Gestern Abend 9 Uhr fiel ein Meteor in der Richtung von Ost nach West. Die Erscheinung, in der Größe einer starken Mannesfaust, dauerte ungefähr 5 Secunden und hinterließ einen anfänglich sehr hellen, dann blauen Lichtstreif, welcher letzterer 13 Minuten seine Farbenpracht behielt. Der östliche Himmel war unbedeckt, im Westen dagegen waren dicke Wolkenmassen sichtbar, hinter welchen das Meteor, unterhalb der Venus, verschwand. Die zuerst gradlinig Richtung desselben änderte sich am Schluß und beschrieb, aufsteigend durch Einwirkung der oberen Windrichtung aus Nordwest, eine Schlangenlinie. — Heute fand im Hotel „Umlauf“ (Ede und Pfuhl) eine Wahlversammlung statt. An derselben hatten sich Männer der verschiedensten Parteirichtungen aus hiesigem und dem Münsterberger Kreise betheiligt, um über die Maßnahmen für die nächsten Wahlen zum Land- und Reichstage zu beraten. Hierbei wurde für jeden Kreis ein Comité von 12 Mitgliedern gewählt, das sich nach Bedürfnis ergänzen und vermehren kann und das im regierungsfreundlichen Sinne wirken soll. Die Wahl der Comité-Mitglieder ist eine gute, das Zusammengehen der Parteien allgemein befriedigend und Hoffnung erweckend. Auffallend war das Fernbleiben hervorragender Personen der liberalen und conservativen Partei und bemerkenswerth das Erscheinen eines bekannten Ultramontanen, augenscheinlich in besonderer Mission. — Vor einigen Tagen gab die Kapelle des 18. Infanterie-Regiments aus Glogau im Bade-Garten „Schönbrunn“ ein Concert, dasselbe war gut besucht und fanden die vorgetragenen Piecen den allgemeinsten Beifall.

+ [Ramskau, 19. Juni. [Sechs Menschen verschüttet.] In dem zwischen Reichthal und Kempen gelegenen Dorfe Pietrowka hat sich ein entsetzliches Unglück zugefallen. Bei der dortigen sehr leichten und sandigen Bodenbeschaffenheit ist es äußerst schwierig, trinkbares Wasser zu erlangen, und es existiren in dem ganzen Dorfe nur 2 Brunnen, nämlich ein Dominal- und ein Gemeindegarten, beide von sehr bedeutender Tiefe. Der letztere war verschüttet worden und sollte wieder aufgedeckt werden. Am vorgestrigen Tage in den Mittagsstunden waren in diesem Brunnen drei Männer damit beschäftigt, den sandigen Boden herauszuschaffen und nach dem Wasser zu suchen. Als sie nach vielen Schwierigkeiten in ca. 80' Tiefe endlich auf Wasser stießen, brüchten sie ihre Kräfte darüber durch lautes Lachen aus. Auf letzteres trat der Scholz und Reichthambesitzer Papior aus Pietrowka mit der 10jährigen Tochter seines Bruders an der Hand und der Gemeindegartenhilf aus dem nahe gelegenen Dorfe Strenze an den Rand des Brunnens, um nach der Tiefe desselben zu sehen. Ebenfalls war der Brunnen nicht genügend abgeteilt und kaum waren diese drei Personen an den Rand desselben getreten, so stürzte auch der Brunnen und mit ihm der darum liegende sandige Boden fast in Stößenbreite in sich zusammen und verließ nicht nur die in der Tiefe arbeitenden 3 Männer, sondern auch die oben erwähnten 3 Personen so vollständig, daß trotz des angestrengtesten Nachgrabens bis gestern erst das Mädchen, natürlich entseelt, aufgefunden werden konnte. Die Namen der Arbeiter und deren Familienverhältnisse vermochte Ref. nicht zu ermitteln.

+ [Köpenberg D. S., 18. Juni [Gustav-Adolf-Verein.] Am letzten Sonntag feierte der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung sein elftes Jahresfest. Die Festpredigt hielt der Orts-Geistliche. Die geschäftlichen Verhandlungen, mit denen die darauf folgende General-Versammlung in unserer freundlichen Pfingstkirche begannen, leitete der Vorsitzende Landrath, Graf v. Hausenbille in gewandter Weise und mit herzgewinnender Rede. Beschlossen wurde: 2 Drittel der Einnahme an den Haupt-Verein nach Breslau; 1 Drittel an die Gemeinen: Bischdorf, Spönerberg, Camauß, Liebenhals und Paffenbors zu schicken. Der hiesige Frauen- und Jungfrauen-Verein wandte seine ganze Jahres-Einnahme der Constanzen-Anstalt zu Bischdorf, Larnowitz und Liebenhals zu. Als Deputirter für die Provinzial-Versammlung zu Pola-Wartenburg wurde Pastor Pello gewählt und die ihm mitzugebende Liebesgabe auf 5 Lhr. normirt.

+ [Suttentag, 18. Juni. [Wahl.] Raum sind einige Monate verfließen, daß einer der intelligentesten hiesigen Bürger sein Domizil nach Briesg verlegt, als wir schon wieder den Wegzug eines zweiten achtbaren Bürgers, des Hrn. J. Gordon nach Berlin, und am 1. Juli das Verziehen eines beliebigen Arztes, des Hrn. Dr. Greupner nach Ratibor, zu registriren haben. — Gestern hatten wir hier Rathmanns-Wahl, und wurde an Stelle des Hrn. J. Gordon, der Hrn. Louis Roth mit 10 von 12 Stimmen gewählt. Man kann diese Wahl eine glückliche nennen, weil sie zeigt, wie die schöne Harmonie zwischen den Confessionen sich immer mehr befestigt. Manche Locale, wo sonst der Jesuitismus vor der Wahl sich breit machte, dürften nun allerdings ihre Klageklänge mit den Worten anstimmen: „Ach, wie bin ich so einsam; ach, wie ist mir so bang!“

+ [Meff, 18. Juni. [Wahlmarkt. — Saison.] Der heutige Viehmarkt war wenig belebt. Es war verhältnismäßig wenig Rindvieh aufgetrieben; Pferde waren noch weniger auf den Markt gebracht worden. Der Verkehr war durchweg ein schwacher und die Kauflust gering. — Das beständige Regenwetter, welches wir seit fünf Wochen hier gehabt haben, hat auf die Saison in Glogau sehr nachtheilig eingewirkt. Die Saison hat am 12. Mai begonnen und die Curliste weist gegenwärtig erst 114 Curgäste nach, von denen in den letzten Tagen mehrere die Heimreise wieder angetreten haben. Seit drei Tagen nun scheint der Himmel ein freundlicheres Gesicht machen zu wollen. Wenn auch kein Tag ganz ohne Regen ist, so ist die Temperatur doch eine wärmere und leidlichere geworden und es ist zu erwarten, daß die Kurgäste sich jetzt zahlreich einstellen und die Saison belebter werden wird. Der dem Kurorte und den Eigenthümern des Bades bis jetzt durch die Folgen des ungünstigen Wetters erwachsene pecuniäre Verlust wird sich freilich nicht mehr erheben lassen.

Handel, Industrie u.

4 Breslau, 19. Juni. [Von der Börse.] Anfänglich matt, befestigte sich die Stimmung der Börse im Verlaufe des Geschäftes auf höhere answärtige Notirungen. Die Umsätze waren theilweise recht bedeutend.

Creditactien 154 1/2 — 155 3/4 bez. u. Ob.; Lombarden 114 Ob. Banken belebt und höher. Schles. Bankverein 133 1/4 — 4 1/2 bez.; Breslauer Discontobank steigend 89 — 94 bez.; Breslauer Wechselbank 78 1/2 — 79 3/4 bez.; Breslauer Wasserbank 103 1/2 — 103 3/4. Eisenbahnen still.

Industriepapiere schwankend. Laurahütte 219 bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 123 — 120 1/2 bez.

Nach Schluß der Börse fest.

Breslau, 19. Juni. [Amlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, get. — Ctr., pr. Juni 62 1/2 Lhr. bezahlt, Br. u. Ob., Juni-Juli 61 1/2 — 1/2 Lhr. bezahlt, Juli-August 58 Lhr. bezahlt, schließt 58 1/2 Lhr. Br. u. Ob., August-September —, September-October 54 1/2 — 55 1/2 Lhr. bezahlt und Ob., October-November 54 Lhr. bezahlt und Ob., November-December —. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 93 Lhr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 56 Lhr. Ob.

Safer (pr. 1000 Kilogr.) gel. 500 Str., pr. Juni 54 Zhr. Gd.
 Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Juni 93 Zhr. Br.
 Rüböl (pr. 100 Kilogr.) spätere Termine fester, gel. — Str., loco 21 1/2
 Zhr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 21 Zhr. Br., September-October 21 1/2
 Zhr. bezahl. u. Br., October-November und November-December 21 1/2 Zhr.
 Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gel. — Liter, loco 19 1/2 Zhr.
 Br., 19 1/2 Zhr. Gd., pr. Juni und Juni-Juli 19 1/2 Zhr. Gd., Juli-August
 19 1/2 Zhr. bezahl., August-September 19 1/2 Zhr. Gd., September-October
 19 1/2 Zhr. Br.
 Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Breslau, 19. Juni. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypotheken-Geschäft war in den letzten Tagen recht reger, und namentlich in pupillarischen Stücken umfangreicher. Der nicht unbeträchtliche Abgang von Material wurde durch neue Feststellungen mehr als ausgeglichen, so daß das Angebot an Hypotheken noch immer überwiegend ist; der Zinsfuß hat sich im Allgemeinen nicht verändert. — Auch das Grundstück-Geschäft zeigte in letztergegangener Woche wieder einiges Leben. Die Zahl der jüngst erfolgten Besitzveränderungen ist allerdings unbedeutend, doch machte sich Angebot und Nachfrage mehr als in der Vorwoche bemerklich und stehen fernere Abschlüsse bevor.

* [Schlesische Gas-Aktien-Gesellschaft.] Die Bilanz vom 31. Decbr. 1872 befindet sich im Inseratenheile.

** [Die Bebauung des ehemaligen Markt-Grundstücks.] welche verzögert wurde, weil erst die Genehmigung der Königl. Regierung eingeholt werden mußte, wird nunmehr kräftig gefördert, nachdem die Genehmigung des ursprünglich beabsichtigten Bebauungsplanes unter 16. Juni erfolgt ist. Die an die Junkernstraße grenzenden Grundstücke werden mit Hinzurechnung der eingetretenen günstigen Arbeiterverhältnisse voraussichtlich bis Ende dieses Jahres unter Dach und theilweise bis Oftern und Johanni n. S. fertig gestellt werden. Die noch vorhandenen alten Gebäudereste werden am 1. October abgebrochen, so daß im zeitigsten Frühjahr nächsten Jahres auch hier mit dem Bau begonnen werden wird.

Berlin, 19. Juni. Wollmarkt. Lebhaft, vorjährige Preise, auch 2 Thaler höher. Quantum ungefähr vorjährig. Mittelwäschchen. Käufer inländische Fabrikanten. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Berlin, 19. Juni. [Wollmarkt.] Die Zufuhr ist geringer als im Vorjahre, die Preise sind die vorjährigen, auch 2 Thaler darüber, das Geschäft war, anfangs schleppend, jetzt lebhaft. Die Fabrikanten sind sehr thätig, bis jetzt ist die Hälfte verkauft. Die Wäschchen sind ziemlich gut. (Privatdep. d. Bresl. Zg.)

Wien, 18. Juni. [Programm des Wiener Aushilfs-Comite.] Das Wiener Aushilfs-Comite publicirt das nachfolgende Programm:

„Die Ereignisse der letzten Wochen stifteten nicht nur auf unserm wirtschaftlichen Gebiete materiellen Schaden, sondern bedrohen auch viele unmittelbar gar nicht Betheiligte mit einer Störung ihres gewohnten soliden Geschäftsbetriebes. Dazu tauchen, wie immer in ähnlichen Fällen, oft ganz unbegründete Gerüchte auf, welche nur zu leicht Glauben finden, und in dem künstlich erregten Furcht eine viel größere moralische Gefahr herbeizurufen im Stande wären.“

Es schien unter solchen Umständen zweckmäßig, Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet sind, nach Maß unserer Mittel dem Gewerbe, der Industrie, dem Handel und dem Geldmarkt überhaupt die augenblicklich dringende nötige Hilfe zu bieten, um dadurch jene ruhige Besonnenheit zu kräftigen, die jedem Sturme männlich die Stirne bietet.

Von diesem Gedanken gemeinsamer Bürgerpflicht geleitet, und für diese Zwecke haben wir ein Wiener Aushilfscomite gebildet. Das Wiener Aushilfscomite behält sich vor, sich im Falle des Bedarfs noch durch andere Institute und Privatfirmen verschiedener Geschäftszweige zu verstärken.

Das Wiener Aushilfscomite wird während der Dauer der ausnahmsweisen Belästigung

- 1) durch die niederösterreichische Escompte-Gesellschaft und die allgemeine Depositenbank Wechsel escomptiren,
- 2) durch die Wiener Handelsbank innerhalb der hierfür festzusetzenden Grenzen Baaren beleihen,
- 3) durch die Creditanstalt für Handel und Gewerbe gegen anderweitige Sicherheiten außerordentliche Credite erteilen,
- 4) dem Effectenmarkt durch zweckmäßige Mittel eine thünliche Erleichterung gewähren.

In diesem Sinne und in diesen Grenzen wird das Wiener Aushilfs-Comite seine Mitwirkung dort eintreten lassen, wo es sich um die Aufrechterhaltung gesunder Zustände handelt, wo das Interesse des Einzelnen in dem höheren Interesse des Ganzen seine wohlberedigte Begründung findet.

Zur Ausführung dieser Aufgabe wird von dem Wiener Aushilfscomite im Einvernehmen mit der priv. österreichischen Nationalbank ein den vorbezeichneten Zwecken entsprechender Betriebsfond gebildet werden. Die Verwaltung dieses Fonds, an welcher die priv. österreichische Nationalbank als Mitglied des Comite theilnimmt, erfolgt nach den von diesem Comite festzusetzenden Grundregeln und unter dessen Ueberwachung.

Wir haben uns gleichzeitig dafür entschieden, durch freiwillige Betheiligung dieser Firmen ohne Unterschied des Geschäftes einen Sicherstellungsfond zu bilden, der bestimmt ist, etwaige Verluste zu decken. Jede Firma, welche sich an der Bildung dieses Sicherstellungsfonds betheiligt, übernimmt nach Verhältnis und bis zur Höhe des bezeichneten Betrages die Mitlastung für den aus der Geschäftsführung des Wiener Aushilfscomite's sich etwa ergebenden Gesamtverlust.

Die betheiligenden Firmen, welche öffentlich bekannt gemacht werden, verpflichten sich, von den durch sie geleisteten Beiträgen zu diesem Sicherstellungsfond bei Abgabe ihrer Erklärung vorläufig 20 % für Rechnung des Wiener Aushilfs-Comite's bei der k. k. privilegierten österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe baar zu erlegen. Die zu diesem Sicherstellungsfond eingezahlten Beträge werden gleichfalls zu den Geschäften des Wiener Aushilfs-Comite's verwendet. Nach Auflösung des Wiener Aushilfs-Comite's wird eine Versammlung aller jener Firmen, welche zur Bildung dieses Sicherstellungsfonds beigetragen haben, über die Verwendung jenes Betrages entscheiden, der nach Abzug etwaiger Auslagen oder Verluste von den Geschäftserträgen erübrigt.

Die Beiträge zu diesem Sicherstellungsfond eröffnen: die Anglo-Oesterreichische Bank mit 300,000 fl., die k. k. priv. Allgem. Oester. Boden-Credit-Anstalt mit 250,000 fl., die k. k. priv. Oesterreichische Creditaustalt für Handel und Gewerbe mit 500,000 fl., die Allgemeine Depositenbank mit 100,000 fl., die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft mit 250,000 fl., die Franco-Oesterreichische Bank mit 150,000 fl., die priv. Oesterreichische Nationalbank mit 1,000,000 fl., S. M. v. Rothschild mit 500,000 fl., die Unionbank mit 250,000 fl., die k. k. priv. Wiener Handelsbank für den Producten- und Waarenverkehr mit 100,000 fl.

Indem wir die geehrten Firmen Wiens einladen, sich an der Bildung dieses Sicherstellungsfonds recht zahlreich zu betheiligen, glauben wir im Interesse des gemeinnützigen Zweckes um so sicherer auf günstigen Erfolg rechnen zu dürfen, als ein namhafter Sicherstellungsfond wesentlich dazu beitragen wird, die Aufgabe des Wiener Aushilfs-Comite's zu fördern und zu erleichtern. Die Erklärung für Beiträge zu dem Sicherstellungsfond wolle unter Ausfüllung und Fertigung des nachstehenden Schreibens umgehend unter Adresse der k. k. priv. Oesterreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe an das Wiener Aushilfs-Comite geleitet werden. Formulare solcher Beitritts-Declarations können auch bei der Creditanstalt für Handel und Gewerbe entgegengenommen werden.

Wien, am 17. Juni 1873.

Wiener Aushilfs-Comite:
 Anglo-Oesterreichische Bank, k. k. priv. Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt, k. k. priv. Oesterreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Allgemeine Depositenbank, Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft, Franco-Oesterreichische Bank, priv. Oesterreichische Nationalbank, S. M. v. Rothschild, Unionbank, k. k. priv. Wiener Handelsbank für den Producten- und Waarenverkehr.

„Nr. 25 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirtschaftlichen Zeitung“ (Verlag von Eduard Krawandt in Breslau) enthält: Die Wärme in Luft und Erde. Von Arvin. (Schluß.) — Die Rinderpest, ihre Aetiologie. Von Merlen. II. (Schluß.) — Wiener Weltausstellungen. Briefe. II. Landwirtschaftlicher Reisebericht aus Japan. II. — Provinzialberichte. Aus Breslau: Wollmarktbericht. Schlesische Centralbank für Landwirtschaft und Handel. — Aus Breg. — Aus Fiantenthal. Auswärtige Berichte: Aus Posen. — Bericht über den Handel mit

Zug- und Zuchtvieh. — Hopfenberichte. — Landwirtschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. (Schluß.) — Literatur. — Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalendar. — Landwirtschaftlicher Anzeiger: Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Botanische Section. — Berliner Bericht über Butter, Eier, Hühnerfrüchte etc. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachthausmarkt. — Wiener Schlachthausmarkt. — Königsberger Wochenbericht von Gohn und Witsch. — Stettiner Wochenbericht. — Magdeburger Marktbericht. — Dresdner Wochenbericht. — Leipziger Wollmarkt. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

Generalversammlungen.

[Minerva, Schleifische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft in Liquidation.] Generalversammlung am 28. Juli in Breslau (s. Jnl.).

Auszahlungen.

[Berliner Stadt-Obligationen.] Die am 1. Juli c. fälligen Zinsen werden vom 16. Juni c. ab im Berliner Rathhause ausgezahlt.

[Berliner Nord-Eisenbahn.] Die am 1. Juli c. fälligen Coupons über die Vauzinsen pr. 1. Sem. d. J. werden vom 1. Juli c. ab mit 2 Zhr. 15 Sgr. für die Stammactie und mit 5 Zhr. für die Stamm-Prioritäts-Actien eingelöst.

[Chemnitz-Komotauer Eisenbahn-Gesellschaft.] Die am 1. Juli c. fälligen Coupons Nr. 3 der Prior.-Obligationen à 200 Zhr. werden vom 1. Juli c. ab ausgezahlt.

[Medlenburgische Hypotheken- und Wechselbank.] Die am 1. Juli c. fälligen Coupons der 4 1/2 % und 5 % Pfandbriefe werden vom 24. Juni c. ab eingelöst.

[Bazar-Actien-Gesellschaft.] Die Dividende pr. 1872/73 von 10 1/2 % wird mit 21 Zhr. pr. Actie für den Dividendschein Nr. 2 und mit 11 Zhr. pr. Genußschein des Dividendscheins Nr. 1 vom 20. Juni c. ab ausgezahlt.

[Stettiner Eisenbahnbedarf- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Arthurberg“.] Der Zinscoupon Nr. 1 wird mit 26 Zhr. 20 Sgr. vom 1.-3. Juli c. eingelöst.

[Actien-Bierbrauerei zum Bergkeller in Neubeberg.] Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinscoupons der 5 % Prioritäten wird von heute ab ausgezahlt.

Einzahlungen.

[Vereinigte Königs- und Laurahütte.] Die Actionaire werden aufgefordert, die 50procentigen Interimsscheine über die Actien II. Emission gegen weitere Einzahlung von 60 pCt. = 120 Zhr. per Actie in Breslau bei den Herren Jacob Landau und E. Heimann in Empfang zu nehmen. (S. Jnl.)

[Posener Baubank.] Die fernere Einzahlung von 10 Procent ist mit 10 Zhr. per Actie bis zum 3. Juli c. in Posen bei der Oideutschen Bank zu leisten.

[Weissenfels-Stredauer-Braunkohlen-Bergwerks-Verein.] Die auf den 15. Mai c. ausgeschriebene Einzahlung von 20 Procent = 40 Zhr. per Actie ist spätestens bis 17. Juli c. bei der Gesellschaftskasse in Weissenfels zu leisten.

Ausweise.

Paris, 19. Juni. [Bankausweis.] Barborrath 767 Mill., Portefeuille mit Ausnahme der regelmäßig verlängerten Wechsel 2232 Mill., Borchüsse auf Metallbarren 13 1/2 Mill., Notenumlauf 2803 Mill., Guthaben des Staatsschatzes 116 Mill. Laufende Rechnungen der Privaten 198 Mill.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Juni. Der Reichstag genehmigte den Gesetzentwurf, betreffend die Controle des Reichshaushalts für 1873 unverändert in der dritten Beratung. Der Gesetzentwurf über die Regelung des Reichshaushaltsetats für 1872 paßt die zweite Befassung. Delbrück erklärte sich mit der vom Berichterstatter Ecker beantragten Bebauungsform der Ausgaben als Zusage zum Nachtragsetat für 1873 einverstanden. Die Gesetzwürfe über die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds für 1873 und 1874 werden in der zweiten Beratung unverändert genehmigt. Der Gesetzentwurf über den Antheil des Nordbundes an der französischen Kriegsschuldigung wird in zweiter Beratung genehmigt. Eine Ausrufung des Berichterstatters über Mittheilungen des Bundescommissars an die Commission betreffs der Wehrfähigkeit der Armee wurde beifällig aufgenommen. Die in der Vorlage enthaltenen Geldanforderungen wurden nach längerer Debatte über die wünschenswerthe Gleichstellung aller Stände in der Armee unverändert bewilligt. Die nächste Sitzung ist morgen.

Berlin, 19. Juni. Dem „Preuß. Volksblatt“ zufolge richtete Koon als Vorsitzender des Ausschusses für die Landwehr und Festungen unter dem 4. d. Mts. ein dringendes Schreiben an den Reichskanzler, worin unter dem Hinweis auf die von den tonangebenden Parteien behauptete Unmöglichkeit, den Militär-Gesetzentwurf noch in dieser Session zu erledigen, die Befürchtung über das Nichtzustandekommen des Militärgesetzes ausgesprochen wird.

Seine verfassungsmäßige Stellung, heißt es darauf weiter, bedeute aber nicht allein die militärische Sicherheit und politische Selbstständigkeit Deutschlands, sondern auch die ruhige und organische innere Entwicklung des gesammten Verfassungslebens. Sollte die Vorlage in der gegenwärtigen Session launlos verhalten, ohne auch nur discutirt zu sein, würde jede Gelegenheit abgeschnitten sein. Angesichts der bevorstehenden Wahlen den für den Entwurf geltend zu machenden Momenten das Verstandniß der Nation zugänglich zu machen.

Im weiteren Verfolg des Schreibens soll dem Reichskanzler nahe gelegt sein, zu erwägen, ob es nicht angemessen von Seiten des Bundesraths und des Kanzlers in seiner Eigenschaft als Vorsitzender desselben sei, den Reichstag daran zu mahnen, daß die wichtigeren Gesetze, die ihm vorgelegt würden, füglich nicht unerledigt bleiben dürfen.

Wien, 19. Juni. Die „Presse“ schreibt: Wenn nicht neuerdings ein Umschlag des Wetters eintritt, so haben wir in Cerealien eine anständige Mittelernte zu erwarten. Der Heu- und die Production anderer Futter-Kräuter, kann als überaus reich bezeichnet werden. Die Delfrucht ist in diesem Jahre besonders gediehen, und Ungarn allein wird eine Rapsernte von zehn Millionen Meßen nächster Tage unter die Sichel bringen.

Wien, 19. Juni. Die Morgenblätter finden die ruhige, im gestrigen Börseverlaufe zum Ausdruck gelangte Auffassung der Geschäftslage weit angemessener, als die vorgestrigte überstürzte Kaufst. Sie empfehlen für Belehnungsgeschäfte an der Börse einen ermäßigteren Zinsfuß, sowie längere Kündigungsstermine. Die „Neue freie Presse“ meldet, die in Pester Blättern erwähnten Unterhandlungen in der Bankfrage reduciren sich auf die Bestrebungen des ungarischen Finanzministers, für die ungarischen Bankfilialen ausgiebigere Dotationen zu verlangen. Die Wiener Zeitung publicirt die additionelle Convention zu dem zwischen Oesterreich und Bayern betreffs der Abgrenzung der nassen Grenze an den Flüssen Saalach und Salzach abgeschlossenen Staatsverträge; ferner den Staatsvertrag zwischen Oesterreich und Ungarn, betreffend die Herstellung einer Eisenbahn von Landau über Eisenstein nach Pilsen und von Passau über Ruckwarda nach Straßburg.

Wien, 19. Juni. Wie aus guter Quelle verlautet, müssen sämtliche Banken, die überhaupt eine Crediterweiterung beanspruchen, vorher einem Vertrauenscomite ihren Status mittheilen. Von hervorragenden Banken, zumal von jenen, die das Escompte- und Pfandgeschäft betreiben, ist dies bereits unter sehr befriedigenden Nachweisen geschehen. Die Ge-

rüchte, daß die angelegte Fuzion zwischen 9 Banken an der Belagerung der Nachweise gescheitert seien, sind unrichtig. Vielmehr sind persönliche Differenzen um Mangel an Unterordnung Schuld, daß ein Stillstand im Fuzionsproject eingetreten sei.

Rom, 19. Juni. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf wegen Errichtung von sieben neuen Eisenbahn-Zweiglinien in Venetien in der Ausdehnung von 450 Kilometern an.

Petersburg, 19. Juni. Nach Detailmeldungen über die Gefechte der russischen Truppen mit den Schiwen bestand die Stärke des Feindes bei Gotschell 6000 Mann und 6 Kanonen, bei Nau-gypt 3000 mit 3 Kanonen. GeneralBerewkul ist noch 3, Kaufmann 2 Tagesmärsche von Chiwa entfernt.

Konstantinopel, 19. Juni. Die Eisenbahnlinie Adrianopel wurde eröffnet. An der Eröffnungsfahrt theilnahmen sich der Großvezir, mehrere Minister, Baron Hirsch und Bahningenie-re. Die Bahn erwies sich als völlig betriebsfähig. (Wiederholt.)

Philippopol, 19. Juni. Der Eröffnungstrain verließ um 1 Uhr Adrianopel, und traf hier um 6 1/2 Uhr Abends ein. Er legte 44 Kilometer per Stunde zurück.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. Juni, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 155 1/2. 1860er Loose 91 1/2. Staatsbahn 197 1/2. Lombarden 112 1/2. Italiener 61. Amerikaner 96 1/2. Türken 52 1/2. Rumänen 40 1/2. Mindener Loose 92. Galizier 97 1/2. Silberrente 65. Papierrente 60 1/2. Riemlich fest. Berlin, 19. Juni, 12 Uhr 26 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 156. 1860er Loose 91 1/2. Staatsbahn 197 1/2. Lombarden 112 1/2. Italiener 61. Amerikaner 96 1/2. Rumänen 40 1/2. — Tendenz: fest. Weizen: Juni 93 1/2, September-October 82 1/2. Roggen: Juni-Juli 58 1/2, September-October 55 1/2. Rüböl: Juni-Juli 20 1/2, September-October 21 1/2. Spiritus: Juni-Juli 19 1/2, August-September 19, 04.

Berlin, 19. Juni. [Schluß-Course.] Fest. Still. Erste Depesche. 2 Uhr 23 Min.

Cours vom 19.	18.	Cours vom 19.	18.
4 1/2 % preuß. Anleihe	99 1/2	99 1/2	99 1/2
3 1/2 % Staatsanleihe	89 1/2	89 1/2	89 1/2
5 % preuß. Pfandbriefe	89 1/2	89 1/2	89 1/2
Schlesische Rente	94 1/2	94 1/2	94 1/2
Lombarden	112 1/2	112 1/2	112 1/2
Österr. Staatsbahn	197 1/2	197 1/2	197 1/2
Österr. Creditactien	154 1/2	155 1/2	155 1/2
Ital. Anleihe	61	60 1/2	60 1/2
Amerik. Anleihe	96 1/2	96 1/2	96 1/2
Türk. 5 % 1865er Anl.	52 1/2	52 1/2	52 1/2
Rum. Eisenb.-Oblig.	40 1/2	40 1/2	40 1/2
1860er Loose	91 1/2	91 1/2	91 1/2
Def. Pap.-Rente	60 1/2	60 1/2	60 1/2
Def. Silber-Rente	65	65	65
Centralbank	88 1/2	88 1/2	88 1/2
Deferr. 1864er Loose	89	89	89
Wiener Br.-Anl.	111	111	111
Wien kurz	88 1/2	88 1/2	88 1/2
Wien 2 Monate	87 1/2	87 1/2	87 1/2
Lomb. lang	6, 19 1/2	—	—
Paris kurz	79	—	—
Warschau 8 Tage	80 1/2	80 1/2	80 1/2
Deferr. Noten	89	89	89
Russische Noten	80 1/2	80 1/2	80 1/2

Zweite Depesche. 2 Uhr 56 Min.	19.	18.
Schles. Bankverein	135	135
Bresl. Discontobank	89 1/2	89 1/2
Moritzbütte	77 1/2	78
Öst. Eisenbahnbau	53	56
O.-E. Eisenbahnbau	121 1/2	125 1/2
Walch.-Fkt. Schmidt	76	74
Laurahütte	216 1/2	223
Darmstädter Credit	167 1/2	168 1/2
Oberchl. Litt. A.	179 1/2	179 1/2
Breslau-Freiburg	114 1/2	114 1/2
Bergische	111	111
Schles. Bank	107	107
Galizier	97 1/2	97 1/2
Köln-Mindener	145 1/2	146
Mainzer	165 1/2	165 1/2
N.-O.-A.-St.-Actien	123	123 1/2
N.-O.-A.-St.-Prior.	122	122 1/2
Warschau-Wien	82 1/2	81 1/2
Russ. Br.-Anl. 1866	129	128 1/2
Russ. Pol. Schatzobl.	75 1/2	75
Poln. Pfandbriefe	75 1/2	75 1/2
Poln. B.-Pfandbr.	63 1/2	63 1/2
Berl. Wechselbank	46	45 1/2
Petersb. int. Hdbbl.	99 1/2	99
Reichsbanknoten	110	110
Hamb. Wechsel	124 1/2	124
Oppelner Cement	93	91 1/2
Hamb.-Berl. Bank	102 1/2	109
Suberna	118 1/2	119
Frühwiesen	—	—

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.	19.	18.
Bresl. Wechselbank	79	79 1/2
Bresl. Matlerbank	104 1/2	105
Bresl. Matler-B.-B.	95	95
Br. Br.-Wechsel-B.	—	—
Entrop-Gesellsch.	82	82
Waggonfabrik	78 1/2	76
Österr. Bank	73 1/2	73 1/2
Prob.-Wechselbank	80 1/2	80
Franco-Ital. Bank	83 1/2	83 1/2
Öst. Productenbank	60 1/2	60 1/2
Kramita	102 1/2	103
Wiener Unionbank	83 1/2	83 1/2
Bresl. Delfabril	70	69 1/2
Schles. Centralbank	83 1/2	84
Schles. Vereinsbank	93	93
Harz. Eisenbahnbau	90	90
Erdmannsd. Spinn.	71 1/2	73

Wien, 19. Juni, 10 Uhr 45 Min. [Vorbörsen.] Credit-Actien 265. — Staatsbahn —. Lombarden 189. — 1860er Loose —. 1864er Loose —. Galizier —. Napoleonsd'or —. Anglo-Austrian 195. Franco-Austrian —. Unionsbank —. Elisabethbahn gesucht 216. — Verkehr auf Geringste beschränkt.

Wien, 19. Juni. [Schluß-Course.]	19.	18.
Rente	68, 50	68, 60
National-Anleihen	73, 50	74, —
1860er Loose	102, 70	102, —
1864er Loose	136, —	136, 25
Credit-Actien	265, 50	265, —
Nordbahn	—	211, —
Nordbahn	222, —	219, —
Anglo	195, —	194, —
Franco	95, 00	96, —
Staats-Eisenbahn-Actien	333, 50	333, —
Lomb. Eisenbahn	189, 00	188, 75
London	112, 00	112, 50
Galizier	223, —	220, 50
Unionsbank	143, —	144, —
Raffenscheine	169, —	169, —
Napoleonsd'or	8, 98 1/2	8, 99
Boden-Credit	282, —	281, —

Paris, 19. Juni. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 56, 05. Neueste Anleihe 1872 91, 07. do. 1871 90, 00. Italiener 64, 30. Staatsbahn 765, 00. Lombarden 431, 25.

Paris, 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 56, 12. Anleihe de 1871 90, 17. Anleihe de 1872 91, 25. Italienische 5proc. Rente 64, 25. do. Tabaks-Actien 768, 75. Franzosen (gepft.) —. do. neue —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 763, 75. do. Neue 755. Lomb. Eisenbahn-Actien 431, 25. do. Prioritäten 256. — Türken de 1865 55, 80. do. de 1869 327, 50. Türkenloose 160, —. Goldagio —. Fest.

London, 19. Juni. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 62, 15. Lombarden 16, 13. Amerikaner 91 1/2. Türken 54 1/2. London, 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr. Consols 92, 09. Italien. 5proc. Rente 63 1/2. Lombarden 16, 13. 5proc. Russen de 1862 95 1/2. 5proc. Russen de 1864 95 1/2. Silber 59, 05. Türk. Anleihe de 1865 54, 09. 5proc. Türken de 1869 62 1/2. 5proc. Türken-Bonds —. 5proc. Verein. St. pro 1882 91 1/2. Oesterr. Silberrente 66 1/2. Oesterr. Papierrente 60 1/2. Bankauszahlung 105, 000 Pf. Sterl. Plaghscont 5 1/2.

Newyork, 18. Juni, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109 1/2. Goldagio 15 1/2. Bonds de 1885 117 1/2. do. neue 114 1/2. do. de 1865 121. — Illinois 113. Erie 63. Baumwolle 21. Mehl 7, 00. Raff. Petroleum in Newyork 19 1/2. Raff. Petroleum in Philadelphia 19 1/2. Havannaquader Nr. 12 8 1/2. Roher Frühlingsweizen —. Getreidefracht 11 1/2.

Berlin, 19. Juni. [Schluß-Course.] Weizen: flau, Juni 93 1/2, Juli-Aug. 87 1/2, Sept.-Oct. 81 1/2. — Roggen: flau, Juni 58 1/2, Sept.-Oct. 55 1/2, October-November 54 1/2. — Rüböl: behauptet, Juni 20 1/2, Sept.-Oct. 21 1/2. — Spiritus: matt, Juni-Juli 19, 12, Juli-August 19, 13, August-Sept. 19, 19, Sept.-Oct. 19, 02. — Hafer: Juni 52 1/2, Juli-August 48 1/2.

Stettin, 19. Juni. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: fest, Juni-Juli 90 1/2, per Juli-August 87 1/2, per Sept.-October 81. Roggen per Juni-Juli 55 1/2, per September-October 54 1/2, per October-November 54. Rüböl: per Juni 21 1/2, per Herbst 21 1/2. — Spiritus: höher, per loco 18 1/2, per Juni-Juli 18 1/2, per Juli-August 18 1/2, per Herbst 18 1/2. Petroleum September-October 15 1/2.

Cöln, 19. Juni. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, pr. Juli 8, 24, pr. Novbr. 8, 5. — Roggen niedriger, pr. Juli 5,

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. Juni.

Ort.	Bar.	Therm.	Abweich.	Wind.	Allgemeine
	Bar.	Reaum.	von	Richtung und	Himmels-Ansicht.
	Lin.		Mittel.	Stärke.	
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	335,3	11,3	—	S. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	335,9	11,1	—	S. schwach.	bedeckt, Regen.
7 Riga	332,2	14,0	—	W. schwach.	bedeckt.
7 Moskau	336,4	11,7	—	W. schwach.	bedeckt.
7 Stockholm	337,9	8,3	—	W. mäßig.	bedeckt.
7 St. Petersburg	338,3	12,0	—	W. mäßig.	bedeckt.
7 Gdansk	339,2	14,4	—	W. mäßig.	bedeckt.
7 Heringsand	335,7	9,3	—	S. schwach.	bedeckt.
7 Christiania	338,2	9,6	—	S. schwach.	bedeckt.
7 Paris	340,3	19,2	—	W. mäßig.	etwas bewölkt, Regen.
Preussische Stationen:					
7 Memel	337,7	10,8	— 0,3	W. stark.	trübe.
7 Königsberg	337,8	11,2	— 0,9	W. stark.	trübe.
6 Danzig	337,7	11,2	— 0,3	W. stark.	trübe.
6 Gdansk	338,4	11,7	— 0,4	W. schwach.	trübe.
6 Stettin	339,1	11,2	— 0,1	W. schwach.	trübe.
6 Puttbus	336,9	11,2	— 0,8	W. schwach.	bedeckt.
6 Berlin	336,1	13,6	2,3	W. schwach.	bedeckt.
6 Posen	335,3	14,1	2,6	W. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	328,8	13,6	2,4	S. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Breslau	332,6	15,1	3,5	W. schwach.	bedeckt.
6 Lorgau	335,1	13,5	2,7	S. schwach.	bedeckt.
6 Münster	336,6	11,2	0,5	W. schwach.	bedeckt.
6 Köln	337,3	13,2	1,2	W. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	333,7	14,2	3,6	S. schwach.	bedeckt, trübe.
7 Hildesheim	338,2	9,4	—	W. mäßig.	bedeckt.
6 Wiesbaden	334,3	13,4	—	W. mäßig.	bedeckt.

Bezirks-Verein südlich der Verbindungsbahn, Freitag, den 20. Juni, 8 Uhr Abends, Versammlung, Scheffers Local, Neuborstraße. [5547]

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Sophie mit dem Kaufmann Herrn Felix Prizichowski von hier, beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [8336]
Ratibor, den 18. Juni 1873.
M. Krömer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Sophie Krömer, Felix Prizichowski. [2549]
Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer zweiten Tochter Selma mit dem Kaufmann Herrn Leopold Korpulius in Glatz zeigen Verwandten und Bekannten ergebenst an [2548]
B. Cohn und Frau.
Oppeln, den 18. Juni 1873.

Die Verlobung unserer Tochter Rosa mit dem Apothekenbesitzer Herrn Carl Schoepf in Neustadt i. O/S. beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2549]
Köpenick, den 18. Juni 1873.
van Bleken, Kreisgerichts-Secretair und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Rosa van Bleken, Carl Schoepf.

Neuvermählte.
Arnold Langemayr, Anna Langemayr geb. Schmidt. [8334]
Breslau, den 16. Juni 1873.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Wilhelm Manasse, Nathalia Manasse geb. Schwenthal. [5553]
Schweidnitz, den 17. Juni 1873.

Am 19. Früh 2½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens erfreut. [5553]
Leopold Engel und Frau.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht 12½ Uhr wurde zu einem besseren Jenseits meine innigst geliebte und theure Frau Johanna Alexander, geb. Raskowicz, abgerufen. Dies zeigt Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an.
David Alexander, Uhrmacher, als Witte.
Trauerhaus: Wallstraße Nr. 20.
Beerdigung: Freitag 2 Uhr Nachmittags. [5537]

Familien-Nachrichten.
Verlobte. Herr Amtsmitarbeiter v. Dersum mit Gräfin Adele von Waffenberg in Wipfeln.
Verbunden. Großh. Hess. Oberlieutenant a la suite Herr Dr. Frhr. Schenk zu Schweinsberg in Gießen.
Geburten. Ein Sohn: D. Herrn Dr. Baesch in Neu-Ruppin. — Eine Tochter: D. Frn. Pastor Wegel in Hasenferd.

Lobe-Theater.
Freitag, den 20. Juni. Fünftes Gastspiel des Fr. Julie Kramer, vom großherzoglichen Theater in Oldenburg. Zum 1. Male: „Die Waise“. Lustspiel in drei Akten von A. Willbrandt. (Gef. Fr. Julie Kramer.) [8330]
Sonabend, den 21. Juni. Erstes Gastspiel des Frn. Wiene, vom königl. Hoftheater in Hannover. „Der verwunschene Prinz“. — „Der Hausknecht“, oder: „Kalt gestellt!“

Volks-Theater. [5535]
Freitag, „Sind Sie viel leicht Frau?“ „Noche Saare.“ — „Die Heimkehr.“

Impfung jeden Freitag Mittag 2 Uhr. Dr. Goldschmidt's Kinderlini, Friedr. Wilh. Straße 71.

F. z. Z. d. 21. VI. 7. R. □.
Lieblich's Etablissement.
Freitag, den 20. Juni:

Sinfonie-Concert der Breslauer Concert-Kapelle
Zur Aufführung kommt u. A.: VIII. Sinfonie (F-dur) von Beethoven. Anfang 6½ Uhr. [8316]
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute
Großes Concert
von der Capelle des Frn. F. Langer. Anfang des Concertes 7 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr. — Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [8339]

C. W. Hildebrand's Brauerei.
Neuborstraße,
dicht an der Gartenstraße,
Das gestern zur Eröffnung angekündigte

große Militär-Concert
von der Kapelle des 1. Schieß-Regiments Nr. 10, findet heute Freitag den 20. Juni statt. Abends große Illumination des ganzen Gartens; großes Brillant-Feuwerk etc. [8348]
Anfang 6 Uhr. — Entrée à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Therese Hennes,
die kleine elfjährige Pianistin, welche im vorigen Jahre in den rheinischen Städten und vor Kurzem in Berlin neun Mal mit größtem Erfolge als Concertgeberin aufgetreten ist, wird auf der Durchreise nach Wien, Sonntag, den 22. c. 11 Uhr Vormittags im Musiksaale der Universität eine **Matinée** veranstalten und Compositionen von Seb. Bach (Allemande E-dur), Beethoven (F-moll Sonate und Rondo op. 129), Schumann (Schlummerlied), St. Heller (Tarantelle As-dur), Mendelssohn (Presto G-moll), Ch. Mayer (Fis-dur Etude), Liszt (la regata veneziana) und Goria Concert Etude Es-dur) vortragen. — Karten zu 10 Sgr., sowie für die Klavier spielende Jugend zu 5 Sgr. sind in der kgl. Hof-Musikalienhandlung von

Julius Hainauer, zu haben. — Am 14., 16., 18., 24. und 26. Juni Concerte in Görlitz, Schweidnitz, Liegnitz, Brieg und Ratibor. [7628]

Ich beabsichtige die Manuscripten über die in den Jahren 1864, 1865, 1866 und 1867 von mir geführten Prozesse zu cassiren, und erlaube diejenigen Mandanten, welche die Acten der sie betreffenden Prozesse von der Cassation ausgeschlossen wünschen, die betreffenden Acten binnen 14 Tagen in meinem Bureau — Serrenstr. 26 — abholen zu lassen. [8347]
Breslau, den 18. Juni 1873.

Leonhard, Rechts-Anwalt.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [2278]

Bekanntmachung.
Vom 1. Juli c. ab tritt hier selbst eine neue Stadtpost-Expedition in Wirksamkeit, welche in dem Hause Herrenstraße Nr. 25 etablirt wird, und die Bezeichnung Kaiserliche Stadtpost-Expedition Nr. 4 erhält. Die bisherige Stadtpost-Expedition Nr. 4 (Wallstraße) ist in die Klasse der Postämter übergetreten.
Die neue Post-Expedition ist zur Annahme und Ausgabe von Postsendungen in demselben Umfange, wie die andern hiesigen Stadtpost-Stationen befugt.
Von demselben Zeitpunkt ab wird die Stadtpost-Expedition Nr. 3 von der Neßgasse Nr. 1 nach der Matthisstraße Nr. 16 verlegt.
Der Kaiserliche Ober-Post-Director.
i. V. Ritschmann

Katholischer Verein.
Freitag, den 20. Juni c., Abends 8 Uhr im Hôtel de Silésie — Bischofsstraße Nr. 4 — allgemeine Versammlung. Ansprache des für die katholische Gemeinde berufenen Herrn Pfarrers Struckberg und Bericht über die Gemeindefürsorge. — Beitrag nach Belieben.
Der Vorstand. [8208]

Landwirthschafts-Beamte,
ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereinsvorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hier, Lauenzienstr. 56b, 2. Et. (Kendani Glöckner.) [4331]

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Littera B.

Die Versicherung gegen die diesjährige Verloosung übernehmen wir billigst. [8346]
Breslauer Wechselbank.

Alte Riege.
Sonntag, den 22., Turnfahrt nach dem Sattelwald. [8320]
Abf. Fr. 6½ U. Freib. Bahnhof.

Nordwestl. Bezirksverein.
Bei günstiger Witterung Sonntag, den 22. d. Mts. Vormittag 10½ Uhr Besuch im botanischen Garten. [8325]
Der Vorstand.

Das hervorragendste Werk der neueren Unterhaltungsliteratur bildet unstreitig der neue 3bändige Roman:
Arnold Stenm von A. Marby.

Der selbe, von Anfang bis zu Ende äußerst spannend, meisterhaft in der Erzählung, fesselnd durch seine edlen Charaktere und seinen glänzenden Stil, wird vom 1. Juli ab in der Berliner Zeitung

„Die Woche“ vor seinem Erscheinen in einer Buch-Ausgabe veröffentlicht.
„Die Woche“, als trefflich redigirte Zeitung allseitig anerkannt, erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh in je 1½—2 Bogen. Abonnementspreis vierteljährlich bei allen deutschen Postämtern nur 20 Sgr. [8343]

Greiz i. B. Müller & Walther, Expedition, Commission, Incasso.

Lobe-Theater-Garten — Restaurant und Conditorei
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Pr. Lotterie-Loose
1. Kl. in 1000, 2. Kl. in 2000, 3. Kl. in 4000, 4. Kl. in 8000, 5. Kl. in 16000, 6. Kl. in 32000, 7. Kl. in 64000, 8. Kl. in 128000, 9. Kl. in 256000, 10. Kl. in 512000.
Anteil, letztere als ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512.

Für Geschlechtskrankheiten.
Gründl. Heil. aller syphil. Aff., Flechten, weißen Fluss ohne Quecksilber. Vorm. bis 10, Nachm. 2—5. Auswärtige brieflich. [6703]
Dr. August Löwenstein, Dominikanerplatz 1a., unv. der Post.

Geschlechts-Krankheiten
Syphilis, Weißfluss, Pollutionen, Onanie und ihre Folgen, Schwäche, Auszucht, Flechten etc. heilt schmerzlos schnell und gründlich. Ausw. brieflich, von Döschowsky, Neue Taschenstr. 11. 10—12 und von 3—5 Uhr.

Epilepsie (Fallsucht), Krämpfe
heilbar durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medic. Universal-Gesundheitsmittel. Prospekte, Referenzen, grat. franco von Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen.



Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

In Gemäßheit der Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden vom 10. d. Mts. können die noch im Umlauf befindlichen und zur Rückzahlung am 1. Juli c. gekündigten 4½procentigen Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Ser. IV. à 100 Thlr.

schon vom 16. d. Mts. auf Verlangen der Inhaber bei der diesseitigen Eisenbahn-Haupt-Kasse hier selbst,

oder auch bei den Stationskassen zu Breslau, Liegnitz, Görlitz und Frankfurt a/O.

durch Zahlung des Nennwerthes unter voller Gewährung der bis zum 1. Juli c. J. laufenden Zinsen eingelöst werden, was wir hierdurch unter Bezugnahme auf unsere bezügliche erste Bekanntmachung vom 19. März d. J. und die erste Bekanntmachung der Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden vom selben Tage zur öffentlichen Kenntniß bringen. [8344]

Berlin, den 16. Juni 1873.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.

Zur Heranbildung des Güter-Expeditions-Personals für weitere im Laufe dieses Jahres unserem Betriebe neu hinzutretende Bahnstrecken beabsichtigen wir, junge Leute zu engagiren, welche die Secunda eines Gymnasii oder einer Realschule I. Ordnung mit Erfolg besucht oder die Qualifikation zum einjährig freiwilligen Militärdienste erlangt oder auf anderem Wege einen ähnlichen Grad von Schulkenntnissen nachweislich sich angeeignet haben. Kenntnisse in Correspondenz und Buchführung sind erwünscht. [2453]
Qualifizierte Bewerber, welche völlig gesund und unverheirathet sind, ihrer Militärpflicht bereits genügt haben oder von letzterer definitiv befreit sind, wollen sich unter Einsendung ihrer Civil- und Militär-Atteste, sowie eines Gesundheits-Zeugnisses baldigst schriftlich an uns wenden.
Köln, den 10. Juni 1873.

Die Direction.

Schlesischer Bank-Verein.

Die Auszahlung der am 15. Juli c. fälligen Super-Dividende von 10 Procent unserer Antheile findet gegen Einlieferung der mit einem Nummer-Verzeichniß zu begleitenden Dividendenschein Nr. 12 schon vom 16. d. Mts. ab in den üblichen Geschäftsstunden an unserer Casse statt. [8159]
Breslau, den 14. Juni 1873.

Schlesischer Bank-Verein.
Fromberg. Graf Hoverden. Moser.

Vorläufige Anzeige.

In den nächsten Tagen wird einer der von Gambetta im französischen Kriege 1870 zur Beobachtung der Stellung der deutschen Truppen benutzten Luftballons, welcher von deutschen Truppen aufgefunden und erbeutet worden ist, im Original zur Ansicht einem geehrten Publikum ausgestellt. [8331]
Der Ballon ist aus dem Artillerie-Depot Strassburg angekauft, hat eine Höhe von 50 Fuß, wiegt ca. 6 Ctr. und kostete 45,000 Frs. Es wird gewiß einen Jeden interessieren, denselben in allen Details in Augenschein nehmen zu können. Der Aufstellungsplatz wird in den Zeitungen näher bekannt gemacht werden.

[Berichtigung.] Das Referat über die am 16. d. Mts. abgehaltene General-Versammlung des hiesigen Feuerrettungs-Vereins (Nr. 277 der Breslauer Zeitung, 1. Beilage) enthält einige Unrichtigkeiten, um deren Berichtigung gebeten wird. [8319]

Der Unterzeichnete hat in seinem Berichte über die neue, für die hiesige Feuerwehr angeschaffte Malländer Leiter keineswegs gesagt, daß dieselbe beispielsweise bei einem Feuer in der Kleinen Grobchengasse nicht anzuwenden sei, sondern das Gegentheil, da die Länge der genannten Straße dies gestatte, und auf weitere Anfrage, daß auch bei kürzeren, aber eben so engen Straßen, dies der Fall sei. Da die Leiter vorher zusammengestellt, und dann in die Straße hineingeführt werden könne. Eben so habe ich nicht gesagt, daß zum Anstellen an das Gebäude eine Breite von 12 Fuß erforderlich sei, sondern daß zum Zusammenstellen eine Länge von 74 und eine Breite von 12 Fuß erforderlich sei. Endlich habe ich des Preises nicht erwähnt, da mir derselbe unbekannt ist, dagegen mich über die Tragfähigkeit der Leiter, der Wahrheit gemäß lobend geäußert.

Julius Scholz, Klemptnermeister und Abtheilungsführer des hiesigen Feuerrettungs-Vereins

Groß-Strehlig. Im weiteren Verfolg des in der 2. Beilage zu Nr. 277 d. Jg. enthaltenen Inserats von hier, können wir nicht umhin zu berichten, daß die am Fuße des Annaberges gelegene Mebiastadt Leßnisch außer den reichhaltigen Lehm-, Kalk- und Basaltsteinen nicht bloß durch das Vorhandensein einer berühmten Schnupftabakfabrik, und einer Zviotenanstalt in der Geographie von Schlesien groß dasteht, sondern auch in anderer Beziehung auf Industrie und sogar auf Kunst durchaus nicht zu unterschätzen ist. Die dort zahlreich vertretenen Producenten eines ausgezeichneten Zwetschenmuskens (im Polnischen Bryozzo, sprich Brühorsche, genannt) und die Maler von trefflichen Heiligenbildern haben bereits einen eben solchen Ruf wie die Schnupftabakfabrik erlangt. Nur schade, daß man in Leßnisch niemals recht weiß, wie spät es an der Zeit, indem die alleinige Thurmuhre weder Zifferblatt noch Zeiger aufzuweisen hat. [2565]

Gräzer Märzen-Bier, goldklar und flaschenreif empfiehlt [7861]
Bruno Vogt vorm. A. Larisch, Breslau.

Bekanntmachung.

Bei unserer Verwaltung ist zum 20. Juli c. die Stelle des Bureau-Dieners mit einem jährlichen Gehalte von 240 Thlr. und 25 Thaler Kleidergeldern zu besetzen. [1148]
Qualifizierte civilverloosungsberechtigte Personen fordern wir auf, sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis zum 1. Juli c. persönlich zu melden. Eine dreimonatliche Probezeit, nachher eine dreimonatliche Kündigung und Verständnis der deutschen und polnischen Sprache ist Bedingung.
Königs hütte, 16. Juni 1873.
Der Magistrat.

Offene Lehrerstellen.

Die bei den hiesigen Stadtschulen bisher Confectionen neu errichteten Lehrerstellen sollen am 1. October c. besetzt werden.
Die Besoldung, von 250 Thlr. anfangend, erfolgt nach dem hier eingeführten neuen Normal-Stat.
Bewerbungen werden bis zum 10ten Juli c. entgegengenommen. [1147]
Oppeln, den 15. Juni 1873.
Der Magistrat.

Larnowitz, den 17. Juni 1873.
Offene Lehrerstellen!

An der hiesigen katholischen Elementarschule sollen vom 1. Januar 1874 ab fünf Lehrer angestellt werden, welche neben freier Wohnung (ebent. jährlich 100 Thlr. Wohnungs-Entschädigung) und freier Feuerung je nach dem Dienstalter ein Jahresgehalt von 250—500 Thlr. erhalten. Einem der anzustellenden Lehrer werden die Functionen eines Hauptlehrers gegen ein jährliches Honorar von 60 Thlr. übertragen. [1144]
Bewerbungen sind bis zum 6. Juli d. J. bei uns anzubringen.
Der Magistrat.

Larnowitz, den 17. Juni 1873.
An der hiesigen Realschule soll alsbald

ein Schuldiener
angestellt werden, dessen Gehalt neben freier Wohnung und Feuerung auf jährlich 240 Thlr. festgesetzt ist. Civilverloosungsberechtigte Militärspersonen werden aufgefordert, ihre Bewerbungen unter Einsendung ihrer Atteste und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis zum 5. Juli d. J. bei uns anzubringen.
Das Realschul-Curatorium.

Bei unserer Verwaltung ist eine Polizei-Georganten-Stelle, mit 280 Thlr. jährlichem Gehalt, freier Wohnung oder 18 Thlr. Wohnungs-Entschädigung und freier Dienstbefleidung sofort zu besetzen.

Qualifizierte, civilverloosungsberechtigte, der deutschen und polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Atteste und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis 27. d. M. c. bei uns einreichen und sich persönlich vorstellen. Der definitive Anstellung muß eine Probezeit von mindestens 4 Wochen vorhergehen.
Oppeln, den 10. Juni 1873.
Der Magistrat.
Goes. [1136]

Sonabend, den 21. Juni c. Vorm. 11 Uhr soll im hiesigen Markt-Hofe Weidenstraße Nr. 14 (Werner-Raferte) ein zum Markt dienliches, nicht taugliches Pferd meistbietend verkauft werden. [1154]
Breslau, den 20. Juni 1873.
Die Marias-Deputation.

Vereinigte Königs- und Laurahütte,

Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb.

In Gemäßheit der Beschlüsse der außerordentlichen General-Versammlungen vom 24. April und 5. Juni c. und mit Bezug auf unsere Veröffentlichung vom 25. April d. J. fordern wir die Herren Actionaire unserer Gesellschaft hiermit ergebenst auf, die 50procentigen Interimsscheine über die Actien II. Emission gegen Präsentation und Abgabe der über die bereits geleistete 10procentige Anzahlung ausgegebenen Quittungs-Certificate, welche auf der Rückseite die Namensunterschrift des letzten Inhabers tragen müssen, und gegen weitere Einzahlung von 40 pCt. Capital und 20 pCt. Agio mit zusammen 60 pCt. oder 120 Thlr. pro Actie resp. Interimsschein vom 1. bis einschließlich 5. Juli c. ohne Zinsen, vom 6. bis 15. Juli c., Abends 6 Uhr, dagegen unter Anrechnung der 5procentigen Verzugszinsen vom 1. Juli c. bis zum Zahlungstage, entweder bei der unterzeichneten Gesellschaft hier, Charlottenstraße Nr. 33, oder

bei Herrn **S. Bleichröder** hier,

" **Jacob Landau**

" **Jacob Landau** in Breslau,

" **E. Heimann**

bei den Herren **L. Behrens & Söhne** in Hamburg,

bei der **Norddeutschen Bank**

" **Oberschlesischen Bank für Handel und Industrie** in Bentzen OS.,

in Empfang zu nehmen. — Die 5procentigen Stückzinsen für 30 Tage auf die 10procentige Anzahlung werden hierbei vergütet.

Berlin, den 17. Juni 1873.

Der Aufsichtsrath.

v. Kardorff.

S. v. Bleichröder.

Zur II. Landwirthschaftlichen Ausstellung in Bentzen OS. (den 20. bis 23. Juni c.) gewähren Oberschlesische und Rechte-Ober-Ufer-Eisenbahn Fahr-billets mit 5tägiger Dauer zu halben Fahrpreisen. [2547]

Der Vorstand
des landwirthschaftl. Gesamt-
Bereins für Oberschlesien.

Unerklärlich

erscheint es, daß in unseren Tagen so viele junge Leute die Munterkeit der Jugend verloren haben, und gebrochen und elend dahinziehen. Die hauptsächlichste Ursache hierfor ist in dem Laster geschlechtlicher Ausschweifung namentlich den zerstörenden Folgen der Onanie (Selbstbefriedigung) zu suchen. Die einzig sichere, reelle, dauernde und discreete Hilfe für jene Unglücklichen bietet nur das Buch: „Die Selbstbewahrung“ von Dr. Retau. (Mit 27 pathol.-anatom. Abbildung. Preis 1 Thlr.) Von demselben wurden bereits 74 Auflagen — über 220,000 Exemplare verbreitet und in eben solcher Anzahl erhielten hierdurch Leidende die langersehnte Hilfe.

Werwechselte man es jedoch nicht mit Broschüren unter ähnlichen Titeln, die meistens durch theure Geheimmittel nur schwindelhafte Ausbeutung der Kranken bezwecken. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in Breslau bei Priedrich, Ring 14. [5648]

Die Chemnitzer Maschinenbau-Gesellschaft

vormals:

A. Münnich & Co.

Chemnitz,

empfehlen sich zur

Herstellung aller in das Brauereifach einschlagenden Geräthe und Maschinen nach den neuesten bewährten Systemen, übernimmt die Anfertigung von Plänen, sowohl für neu zu erbauende Bierbrauereien, als auch für Vergrößerung und Umbau bereits bestehender Etablissements

und liefert ausserdem

Dampfmaschinen

jeder Größe und Anordnung, sowie

Dampfpumpen neuester Construction
in solidester Ausführung. [4699]

Ein gangbares

Lederwaaren-Geschäft,
auf einer Hauptstraße Breslau's ist incl. der Utensilien wegen Dominanzwechsel preiswerth zu verkaufen.

2000 Thlr.

erforderlich sein. Adressen sub Chiffre R. 10,412 befordert

Bernh. Gräter's

Annoncen-Expedition, Breslau, Ring Niemerzeile 18. [8322]

Mein Dom.-Gut in N.-Schlesien, zwischen 400 u. 500 Morgen dankbarstem Boden, mit bestem Wiesenverhältnis, gute und sichere Arbeiter, massive Gebäude, schönes Wohnhaus, im Park gelegen, will ich plötzlich eingetretener Verhältnisse halber an einen sichern Mann sofort verkaufen. Offerten sub A. 3801 wolle man an die Annoncen-Expedition v. Rudolf Mosse in Breslau einreichen.

Für Land- und Ackerwirth.

Engl. Futterrüben-Saamen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1 bis 3 Fuß im Umlange groß und 5, 10 bis 15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Ausgangs März oder im April, die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August, und dann auf solchen Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zu-letzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nabr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfd. Saamen von der großen Sorte kostet 2 Thlr., Mittelsorte 1 Thlr., Unter 1/2 Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund. — Cultur-Anweisung gratis.

Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.

Frankte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt; wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher durch Postvorschuß entnommen. (8311)

Allen an Bandwurm

Lebenden biete ich ein unfehlbares Schmerz- und gefahrloses Mittel zur Beseitigung des selben binnen 2—3 Stunden.

Rendschmidt,
Bleibitz in Schlesien.

Mehrsitzigen Wünschen entgegenkommend, bin ich in **Kattowitz OS. vom 24. bis 25. in Bartsch Hotel** von Früh 10—5 Uhr Nachm. zu sprechen.

Abichrift.
Sr. Wohlgeboren dem Herrn **Rendschmidt** Bleibitz.

Brzezin, den 27. Mai 1873.
Ew. Wohlgeboren sage ich meinen verbindlichsten Dank für Ihre an mir angewandte richtige Cur. Nachdem ich die Medicin 3mal gebraucht hatte, ist der Bandwurm, mit einem grüelichen Kopf, ganz so wie Ihr Schreiben lautete, abgegangen. Ich danke Ihnen daher viel tausend Mal.

Es befindet sich aber hier in dieser Gegend eine Frau, 28 Jahre alt und leidet schon 5 Jahre eben an dieser Krankheit.

Ich ersuche Sie daher höflich, für diese Frau auch dieses Mittel durch Postvorschuß einsenden zu wollen und eben die Beschreibung der Verordnungen mitzusenden.

Es grüßt Sie dankend Ihr anrichtiger **L. Simenauer.** [2558]

Höchste Preise zahlt für Juwelen, Perlen, altes Gold und Silber, Münzen und Alterthümer jeder Art [6701]

Eduard Guttentag,
Niemerzeile Nr. 20/21.

Ein acht- bis zwölffüßiger gebrauchter **Dampfbus**, möglichst mit Deck-Gallerie für Gepäc, wird zu kaufen gesucht. Off. erbeten Neue Lanzenienstraße 15, bei Krüger, 1. Etage.

Das echte **Lampert'sche** Heil- und Augapflaster (kein Geheimmittel) ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und ärztlich empfohlen gegen: Knospenfraß — Karunkel — Flechten — Salzfluß — Hämorrhoiden — Drüsen — erythematöse und verbrannte Glieder — aufgebundene, zertheilende Leiden — Geschwülste — Entzündungen — Hühneraugen — Großballen — Gicht — Reizen Magenrücken u. Lampert's Pflaster kostet mit genauer Gebrauchsanweisung 5 Sgr. (halbe Schachtel 2 1/2). [2554]

Lampert's Pflaster hat einen Weltruf seit 94 Jahren und hat alle anderen Mittel verdrängt.

Aufträge nimmt gütigst entgegen Herr **A. Stiller**, Weidenstraße in Breslau.

Die **Schmiede- und Kessel-Reparatur-Betrieb** von **Gasper Danisch** in Kattowitz empfiehlt sich zur Ausbesserung aller in dieses Fach fallenden Arbeiten. [2553]

Verkäufliche Rittergüter in Niederschlesien.

1) 7000 Morgen Areal, landschaftliche Lage 312,000 Thlr., Preis 410,000 Thlr. 2) 4200 Morg. Preis 300,000 Thlr., landschaftl. Lage 200,000 Thlr. 3) 2600 Morg., landschaftl. 120,000 Thlr. taxirt, Preis 160,000 Thlr. 4) ca. 1200 Morg., Preis 100,000 Thlr. 5) 400 Morgen, Steuer-Reinertrag 1300 Thlr., Preis 56,000 Thlr., Anzahlung 12—15,000 Thlr. Specielle Auskunft ertheilt der Landwirth **Eugen Wendtner**, Breslau, Bahnhofstr. 20. [5552]

Schweidnitzerstraße Nr. 36, Goldne Krone.



Koffer,

sowie sämtliche

Reise-

Utensilien

empfehlen auf's Beste

gearbeitet

zu sehr soliden Preisen

Löwy's

Lederwaaren-

Fabrik,

Schweidnitzerstraße 36,

Goldne Krone.

Bitte, genau auf Firma

und Hausnummer

zu achten.

Schweidnitzerstraße Nr. 36, Goldne Krone.

Eine kleine hübsche Festsung, bequem und in schönster Gebirgsgegend bei Schmiedeberg gelegen, ist Familienverhältnisse halber für 3000 Thlr. direct vom Besitzer zu verkaufen. Näheres unter B. 14 poste restante Schmiedeberg. [2550]

Ein Freigut

in Niederschlesien mit 200 Morg. Areal incl. 17 Morgen sehr guter Wiesen, maff. Gebäude, vollst. leb. und tobt. Invent. ist billig bei Anz. von 3—4 Mille zu verk. Hypoth. geordnet und fest. Reelle Selbstläufer erfahren das Nähere im **Stangen'schen Annoncen-Bureau** (Emil Kabath), Breslau, Carlstraße 28. [8329]

Ein Vorwerk

in angenehmer Lage, 1/2 Meile von einer Gymnasial- und Garnisonstadt d. Provinz Posen, 700 Morgen groß, davon 100 Morg. Schöpfung und 70 Morg. Wiesen. Bequemste Bewirthschaftung. Gebäude sämtlich massiv. Inventarium vollständig und sehr gut. 300 Schafe, 24 St. Rindvieh, 8 Pferde, 5 Fohlen u. Grundsteuer 40 Thlr. Aussaat 155 Morg. Roggen, 55 Morg. Gerste, 55 Morg. Kartoffeln, 100 Morg. Erbsen, Widen und Hafer, 100 Morg. Lupinen. Preis fest, 35,000 Thaler, Anzahlung 15—20,000 Thlr. Zu verkaufen durch Apotheker **F. Zweiger** in Samter. [2557]

2 eleg. Kappstuten,

5' 5" groß, 7 1/2 brigg, edle Race, fromm und flotte Gänger, sind wegen einer Reife b. zu verkaufen, ebenso 1 gebr. halbbeckter Wagen, 1 offener Wagen und einige Paar Gefährte **Matthiasstraße Nr. 12.** [5554]

Ein Rittergut,

in bester Pflege der Königl. Sächsl. Oberlausitz, nahe der Eisenbahn, 364 Ader mit 6083 Steuereinheiten, vortrefflichem Baustand und Inventar, Stammschäferei und schlagbarem Hochwald, soll wegen Krankheit des Besitzers verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt Baugen, am 4. Juni 1873. [2321] Hofrath Otto Weber.

Ich beabsichtige mein in der Grafschaft Olaz, 1/2 Meile von Olaz entfernt gelegenes Gut, welches sich seit mehr als 100 Jahren im Besitz der Familie befindet, nebst dem dazu gehörenden Bauergut wegen Todesfalles meines Mannes zu verkaufen. Das Gut eignet sich in Folge seines schönen Baustandes und der selten schönen Lage zum herrschaftlichen Wohnst. Dazu gehören außer vorzüglichem todtm und lebendem Inventar circa 256 Morgen Wiesen und Feld, selbes ist fast durchweg im ausgezeichnetsten Düngungsstande sich befindender Gartenboden. — Kaufbedingungen sind bei mir und Herrn **S. Wagner**, Vorkast Olaz, jederzeit zu erfahren. Olaz im Juni 1873. [2410] Adolphine Bach geb. Wagner.

30 Morgen Kalksteinbruch,

mächtiges Fels, nahe an der Bahn, ist für 500 Thlr. pro Morgen zu verkaufen. — Ganz in der Nähe befinden sich Kalköfen nach neuester Construction und eine im Bau begriffene Gemenfabrik. [2556] Anfragen unter Chiffre A. H. poste restante Tarnowitz franco.

Eine zu größeren Bohrversuchen

bestimmte transportable Dampfmaschine von 10 Pferdekraft nebst dito Kessel und sonstiger zu diesem Zwecke erforderl. Gegenständen, steht, noch ganz neu und ungebraucht, von einer respectablen Maschinenfabrik erbaut, aus besonderen Gründen und bei sofortiger Lieferung zum Verkauf. Reflectanten erfahren Näheres auf Anfragen sub Chiffre B. 3802 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau. [8340]

Priem- und Schnupftabak von **Abt. Wilh. Steinemann & Co.** offerire bei meiner Geschäftsausschließung zum Kostenpreise in größeren Partien. **Adolph Kemmler,** Breslau, [5522] Schweidnitzerstraße.

Ein Gentsch'scher Dampfkegel, funktionsfähiger Dampfdruck, fast neu, für Brauereien u. sehr geeignet, hat preiswürdig zu verkaufen [8313] **Jacob Mai** in Gleiwitz.

Ein gutes Eisen- und Material-
waaren-Geschäft, verbunden mit
Destillation, ist incl. Haus in einem
verkehrreichen Fabrik-Geleiseort
Krantheit wegen zu verkaufen.
Gef. Anfragen unter Chiffre 693
an das Stangen'sche Annoncen-
Bureau (Emil Rabath), Breslau,
Carlsstr. 28. [8327]

In der besten Gruben- und Hütten-
Gegend Oberschlesiens ist ein
großes Gattungs- und Inventar,
einem Anbau, worin ein Laden mit
Gasbeleuchtung, Scheune, Stallungen,
Wagen-Remise, Alles massiv und in
gutem Bauzustande, bei Anzahlung
von 2-3000 Thlr. unter guten Ver-
kaufs-Bedingungen (Hypothek batten
nicht) zum 1. October d. J. zu über-
nehmen. Bedingungen zu erfragen
bei M. Schön in Reuthen Dö.

Meine zu Theresienfeld in
Oesterreich-Schlesien be-
legene Brauerei u. Grund-
stück mit 50 Morgen Acker, neuen
massiven Wirtschaftsgebäuden, beab-
sichtige ich sofort aus freier Hand zu
verkaufen. [8332]

Joseph Diettrich.

Engl. Matjes-Heringe,
à 1 Sgr.

Lissaboner Kartoffeln,
das Pfund 2 1/2 Sgr.,

Emmenthaler
Schweizer Käse,

Limburger Sahntäse,
Gebirgsbutter,

à Pfund 10 Sgr.,
Bestes Schweinefett,

à Pfund 6 Sgr.,
Fruchtsäfte aller Art,

Liebig's condens. Milch
und Fleisch-Extract,

ferner empfehle ich mein vollständig
affortirtes Lager

**1873er Mineral-
brunnen** [8321]

in frischer Füllung.
Heinrich Schwarzer,

Klosterstraße Nr. 90a.

Engros-Lager
**Padleinen,
Sadleinen,**

Rapsplanenleinwand,
fertige Sade.

M. Raschkow,
Schmiedebrücke 10. [8312]

500 Mlle. Mauerziegel,
gut gebrannt, zu verkaufen. Probe
und Preis bei A. Augste, Weißger-
bergasse 5 im Comptoir. [5549]

**Weißer Holzhüte,
Landpartie-Hüte**
Engros-Lager
Lehmann & Kirchner,
Berlin, Gertraudenstr. 18.

Blumenkohl,
portugiesische

**Kartoffeln,
Speck-
Flundern,**

geräucherten Silber- und
Rheinlachs,

**Schiffs-
Zwieback**

zur kalten Schale

Pampernickel

grüne aus der See, ungefaltete mari-
nierte Delicateß-

**Kräuter-
Heringe,**

ein sehr zarter und wohlsmekender
Fisch, sowie beste englische

**Matjes-
Heringe**

empfehle [8323]

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. 50,
Ecke der Junternstraße.

Zum Pferdemarkt

stehe ich mit einem großen Transport
guter Pferde im „rothen Schloß“
vor dem Oberthor. [5543]

M. Brann,

früherer Stand in „drei Linden“

**Stellen-Anerbieten und
Gesuche.**

Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

Für mein Weißwaaren, Posamen-
tier- und Fußgeschäfte suche ich eine
gewandte [2523]

Verkäuferin

von angenehmem Aussehen, die im
Puz geübt sein muß; poln. Sprache
erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Antritt 1. oder 15. Juli d. J.
Rattowitz, im Juni 1873. [8328]

1 Buchhalter,

der die Eisen- und Kurzwaaren-
Branche versteht, erhält sofort Stell.
Meldungen nebst Abschrift der Zeug-
nisse unter Chiffre E. S. 692 an das
Stangen'sche Annoncen-Bureau,
Breslau, Carlsstr. 28. [8328]

**Eine tüchtige energische
Wirthschafterin,**

gebildet und erfahren in allen Bran-
chen der Vieh- und Milchwirtschaft
wird zum 1. October a. o. bei 60
Thlr. Gehalt und gänzlich freier
Station gesucht.

Nur Bewerberinnen, die sich über
ihre Tüchtigkeit und längere Dienst-
zeit an einem Ort durch gute Zeug-
nisse ausweisen können, wollen sich
unter Einreichung derselben schrift-
lich melden. [7851]

Klein-Graben bei Gnadenfeld
Oberschlesien.

Boenisch,
Rittergutsbesitzer.

Ein junges gebildetes evangelisches
Mädchen, in allen häuslichen Ar-
beiten geübt, sucht unter bescheidenen
Ansprüchen zum 1. August eine Stelle
zur Unterstützung der Hausfrau
oder auch zur Beaufsichtigung und
Erziehung kleinerer Kinder, am
liebsten in Schlesien. Gefällige Offe-
ren unter Chiffre A. D. poste rest.
Kiel in Sachsen. [2530]

Für den Ausbaur meines Destilla-
tions-Geschäfts suche ich zum so-
fortigen Antritt oder pr. 1. Juli
d. J. ein ordentliches Mädchen.
Reife. [5514] Josef Modrzej.

Ein Mädchen sucht als Amme hal-
biges Unterkommen durch Frau
Hebamme Kuckze, Striegau i. Schl.

Für ein bedeutendes Leder- und
Hohlräume-Geschäft Berlins wird
ein Reisender

gesucht, der möglichst schon Sachsen
und Schlesien besucht hat. Gefäll.
Adressen mit Angabe früherer Thä-
tigkeit unter A. Z an die Expedition
der Berliner Gerber-Zeitung, Fran-
zösische Straße 51, erbeten. [8333]

Ich suche einen Compagnon für
Bauunternehmungen mit einem
disponiblen Vermögen von ca. 4000
Thlr. Fachkenntnis nicht gerade er-
forderlich. Näh. unter C. K. 43 in
den Briefkasten der Bresl. Ztg.

Für mein Tuch- und Mode-
waaren-Geschäft suche ich einen
gewandten Verkäufer. An-
tritt bald oder 1. August.

Erebnis. [5550]

Herrmann Peiser.

Ein junger Mann, der polnischen
Sprache sowie der einfachen Buch-
führung mächtig, wird für ein Spe-
cerei- und Eisenwaaren-Geschäft sofort
gesucht. Offerten nimmt Herr L.
Bettfak in Sogolin entgegen.

Für mein Expeditions-Geschäft suche
ich per 1. Juli einen mit der Buch-
haltung vertrauten Commis.

C. A. Kleinendam,
Ring 52. [5541]

Ein Buchhalter, auch mit Corre-
spondenz- und sämtlichen Comptoir-
Arbeiten vertraut, der schon
mehrere Jahre in einem bedeutenden
Speice- u. Getreide-Geschäft thätig ist,
wünscht per 1. October c. anderweitig
Stellung. Gef. Offerten beliebe man
unter C. S. 45 an die Exped. der
Breslauer Ztg. zu richten. [2562]

Für das Comptoir einer größeren
Spritz-Fabrik in Leipzig wird
zum baldigen Antritt ein junger
Mann für die kleinen Comptoir-Ar-
beiten und Führung von Nebenbüchern
gesucht. Offerten von gut empfohle-
nen Bewerbern nimmt unter A. F. 44
die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Ein junger Mann,

welcher seine Lehrzeit in einem bedeu-
tenden Dampfmühlen-Etablissement
beendet hat, sucht in einem Getreide-
geschäft oder in einem Comptoir-Stel-
lung. Offerten erbitte unter A. B. 47
an die Exped. der Bresl. Ztg. [5548]

Eine größere Breslauer Liqueur-
Fabrik sucht zum 1. Juli einen
Destillateur, der mit der Destillation,
der Buchführung und Reife vertraut
ist. Die Stellung ist eine dauernde
und gute. Möbliche Meldungen ver-
beten. Offerten R. M. K. poste
restante Breslau. [5534]

Ein Destillateur,

der auch den Detailverkauf mit ver-
sehen muß, kann sich vom 1. Juli bei
mir melden. [2564]

Tarnowitz, den 18. Juni 1873.
Emanuel Krebs.

Die secundäre Eisenbahn zu
Sogolin sucht einen jungen Mann,
welcher zur selbstständigen Führung
von Locomotiven und Bahnzügen
für den Eisenbahndienst qualificirt
oder gewonnen ist, seine Befähigung
hierzu durch eine von einem quali-
ficirten Eisenbahn-Maschinenmeister
und einem eisenbahn-technischen Be-
triebsbeamten abzuhaltende Prüfung
und durch Probefahrten nachzu-
weisen. Meldungen sind an die
gedachte Eisenbahn unter Beifügung
von Zeugnissen zu richten. Per-
sönliche Vorstellung erwünscht, es
werden aber keine Reisespesen ver-
gütet. [2517]

**Ein erfahrener
Werksführer**

wird für eine Dampf-Schneidemühle
bei gutem Gehalt, freier Wohnung
und Heizung bald, resp. 1. Juli ge-
sucht. Meldungen mit Abschrift der
Atteste werden bei M. Möbier, Al-
brechtsstraße 25 entgegengenommen.

Photographie.

Ein tüchtiger Photograph, welcher
zugleich auch das Retouchiren versteht,
findet dauerndes Engagement bei
W. Naab, Photograph.

Rattowitz Dö. [2539]

Einen zuverlässigen [2541]

Wagenlackirer

auf Städt. oder Lohn sucht
F. Rozinski, Wagenfabrikant
in Inowracław.

Ein tüchtiger Kellner

wird zum sofortigen Antritt ge-
sucht. Zeugnisse erwünscht.
[8341] Otto Guff, Kiegnitz.

Für Reisende in Schlesien!

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde.
Von Dr. H. Luchs. Mit Plan. 5. Aufl. 8. brosch. 1/4 Thlr.

In allen Buchhandlungen zu haben;
Special-Karte der Grafschaft Glatz, nebst angrenzen-
den Theilen von Böhmen und Mähren etc. (Maasstab 1:150,000).

Bearbeitet von W. Liebenow Lith. Farbendr. In Carton 1/4 Thlr.
Grafschaft Glatz. Neuester und zuverlässigster Führer von
A. Brosig. 8. Eleg. broch. 1/4 Thlr.

Das Iser- und Riesengebirge. Mit den anschliessenden
Theilen des Lausitzer und des Bober-Katzbach-Gebirges. Von
Bernhard Neustädt. Vierte Auflage. Vollständig neu bearbeitet
von Julius Peter. 8. Eleg. cart. 1/4 Thlr.

General-Karte von Schlesien im Maasstabe von 1:400,000
in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-
Karte vom Riesengebirge i. M. v. 1:150,000 und vom Oberschlesien
schen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. von 1:100,000, sowie
einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. von 1:50,000, von W.
Liebenow, Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1 1/2
Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 Thlr. 12 Sgr. Mit
colorirten Grenzen 1 1/2 Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton
2 1/2 Thlr.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maasstab 1:150,000.)
Bearbeitet von W. Liebenow, Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr.
Farbendruck. In Carton 1/4 Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Be-
rücksichtigung für Freunde der Naturwissenschaften und die Be-
sucher schlesischer Heilquellen. Von W. Scharenberg. — Neu be-
arbeitet durch Dr. Friedrich Wimmer. Dritte Auflage. 8. Mit 2
Karten in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1 1/4 Thlr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Ein Gymnasiast, Ober-Se-
cundaner, wünscht Stunden
zu ertheilen. Gef. Offerten
sub Chiffre Z. 63 in den Brief-
kasten der Bresl. Ztg. erbeten.

Zum sofort. Antr. wird ein
anständ. Deconom als Hofber-
walter, Wirthsch. fischreiber
oder Bolontair verlangt. Mel-
dungen möggl. persönlich im
Stangen'schen Annoncen-
Bureau.

**Der Wirthschafts-In-
specteur - Posten auf dem
Schloßhofe zu Langen-
bielau** ist besetzt, was den
vielen Bewerbern um den-
selben hiermit bekannt gemacht
wird. [2559]

Ein junger tüchtiger Gärtnerge-
hilfe sucht per 1. Juli Stellung.
Offerten werden bald erbeten unter
E. L. poste restante Leubus per
Maltsch. [8312]

**Vermietungen und
Miethgesuche.**

Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

Schmiedebrücke Nr. 57 ist die erste
Etage, auch zu Geschäftslocalität
geeignet, zu vermieten und bald be-
ziehbar. Näheres daselbst. [7986]

Ein herrschaftl. Wohnung, drei
Zimmer, m. schön. Küchenst. und
Gartenbenutzung, ist für den Preis v.
120 Thlr. pr. anno, in Neumarkt in
Schl. sof. zu verm. Näh. bei Frau
Köhler, Friedrichstr. 26, Breslau.

Bunzlau.

Ein herrschaftliches Quartier, erste
Etage, Bahnhofstraße, resp. schönster
Theil der Promenade, bestehend aus
9 Zimmern und allem Zubehör, ist
mit oder ohne Stallung und Wagen-
Remise zu vermieten und 1. October
zu beziehen. [2537]

Näheres beim Lederlaufmann Dö-
wald Scholz.

In Schmiedeberg ist eine Com-
mer-Wohnung von 4 Zimmern mit
Veranda, Küche und Garten zu ver-
mieten. Näheres Rostkerstraße 10
bei Storch. [8147]

Breslauer Börse vom 19. Juni 1873.

Inländische Fonds.				Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Industrie- und diverse Actien.			
Prss. cons. Anl.	4 1/2	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Freiburger...	4	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.	Bresl. Act.-Ges.	5	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.
do. Anleihe...	4 1/2	104 1/2 B.	—	do.	4 1/2	98 1/2 bz	—	f. Möbel	5	—	94 B.
do. Anleihe...	4	96 1/2 B.	—	Oberschl. Lit. E.	3 1/2	—	—	do. do. Prior.	6	—	92 B.
St.-Schuldsch.	3 1/2	89 1/2 B.	—	do. Lit. C. u. D.	4	—	—	do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Präm.-Anl.	3 1/2	126 B.	—	do. Lit. F.	4 1/2	98 1/2 bz	—	(Wiesner)	5	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—	do. Lit. G.	4 1/2	98 1/2 bz	—	do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. do.	4 1/2	98 1/2 bz B.	—	do. Lit. H.	4 1/2	99 1/2 B.	—	do. Malzactien	—	—	—
Schles. Pfandbr.	3 1/2	82 1/2 bz	—	do. 1869.	5	102 1/2 B.	—	do. Spiritactien	—	—	—
do. neue	—	82 B.	—	Cosel-Oderbrg.	—	—	—	do. Wagenb.-G.	5	79 bz	—
do. Lit. A.	4	92 1/2 B.	—	(Wilh.-B.)	4	—	—	Donnersmühle	5	—	78 B.
do. do. neue	4	90 bz B.	—	do. eh. St.-Act.	5	—	—	Laurahütte...	5	219 bz	—
do. do.	4 1/2	99 1/2 bz B.	—	R.-Oder-Ufer..	5	101 1/2 bz	—	Moritzhütte...	5	—	—
do. (Rustical)	4	II 88 1/2 bz	—	Ausländische Eisenbahn-Actien.				Obs. Eisb.-Bed.	5	123a20 1/2 bz	—
do. Lit. C.	4	II 89 1/2 bz B.	—	Carl-Ludw.-B.	5	—	97 1/2 G.	Oppeln Cement	5	—	—
do. do.	4 1/2	—	—	Lombarden...	5	112a 1/2 bz	—	Schl. Eisengies.	5	—	—
Pos. Ord.-Pfdr.	4	89 1/2 a 1/2 bz	—	Oest. Franz. Stb.	5	197 G.	—	do. Feuervers.	4	—	—
Rentenb. Schls.	4	94 a 1/2 bz	—	Rumänen St.-A.	5	—	40 1/2 bz	Schl. Gas.	5	87 bz	—
do. Posener	4 1/2	—	—	Warsch.-Wien.	5	—	81 1/2 B.	do. Immo. I.	5	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—	Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				do. do. II.	—	—	—
Schl. Bod.-Ord.	4 1/2	—	—	Kasch.-Oderbrg.	5	—	—	do. Kohlenwk.	5	—	—
Goth. Pr.-Pfdr.	5	—	—	Krakau-Obschl.	5	—	—	do. Lebenvers.	—	—	—
Ausländische Fonds.				Obligat.	4	—	—	do. Leinenfab.	5	102 1/2 bz G.	—
Amerik. (1882)	6	—	—	do. Prior.-Obl.	4	—	—	do. Tuchfabrik	5	—	—
do. (1885)	5	—	98 1/2 G.	Mähr.-Schles.	—	—	—	do. Zinkh.-Act.	5	—	—
Französ. Rente	5	—	60 1/2 G.	Centr.-Prior.	5	I 76 1/2 bz	—	do. do. St.-Pr.	4 1/2	—	—
Italien. do.	5	—	60 1/2 G.	Bank-Actien.				Sil. (V. ch. Fabr.)	5	99 B.	—
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2	—	—	Bresl. Börsen-	4	—	—	Ver. Oelfabrik.	5	70 bz	—
do. Silb.-Rent.	4 1/2	65 bz	—	Maklerbank	4	—	—	Vorwärtshütte	5	—	—
do. Loose 1860	—	92 G.	—	do. Cassenver.	4	—	84 G.	Fremde Valuten.			
do. do. 1864	—	—	—	do. Discontob.	4	89a94 bz	—	20 Fr. Stücke	5	10 1/2 Sgr bz	—
Poln. Ligu.-Pfb.	4	64 B.	—	do. Handels-u.	—	—	—	Oest. Währung	—	89 1/2 a 9 bz G.	—
do. Pfandbr.	4	—	75 1/2 G.	Entrep.-G.	5	—	—	öst. Silbergul.	—	98 1/2 G.	—
do. do.	5	—	75 G.	do. Maklerbk.	5	—	103 1/2 bz	fremd. Banknot.	—	99 1/2 bz	—
Russ. Bod.-Ord.	5	—	89 B.	do. Makl.-V.-B.	5	—	95 B.	einl. öst. Leipz.	—	99 1/2 bz	—
Türk. Anl. 1865	5	—	52 G.	do. Priv.-W.-B.	4	83 1/2 G.	—	Russ. Bankbill.	—	80 1/2 a 1/2 bz	—
Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-				do. Wechsel.-B.	4	78 1/2 a 9 1/2 bz	—	Wechsel-Course vom 18. Juni.			
Prioritätsactien.				Ostd. Bank...	4	—	—	Amst. 250 fl.	k.S.	139 G.	—
Br.-Schw.-Frb.	4	114 G.	—	do. Prod.-Bk.	5	—	—	do. do.	2M.	137 1/2 G.	—
do. neue	—	—	—	Pos. Pr.-Wechsel.	4	—	—	Belg. Plätze...	k.S.	—	—
Oberschl. A. u. C.	3 1/2	180 G.	—	Prov.-Maklerb.	—	—	—	do. do.	2M.	—	—
do. Lit. B.	3 1/2	—	155 B.	Schl. Bankver.	4	133 1/2 a 4 1/2 b	—	London 1 L. Strl.	3M.	6.19 1/2 B.	—
do. Lit. D.	—	170 G.	—	do. Bodenverd.	4	90 G.	—	Paris 300 Fres.	k.S.	79 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	5	123 1/2 bz	—	do. Centrallbk.	5	84 G.	—	do. do.	2M.	—	—
do. St.-Prior.	5	122 1/2 G.	—	do. Vereinshk.	5	—	92 1/2 bz G.	Warsch. 908.-R.	8T.	80 1/2 G.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	41 G.	Oesterr. Credit	5	154 1/2 a 5 1/2 b G.	—	Wien 150 fl. ..	k.S.	88 1/2 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen,
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.				
Weizen weisser ..	9	22				9	10			7	24
do. gelber...	9	16				9	6			7	24
Roggen	6	10				6	15			6	5
Gerste	6	14				6	9			6	5
Hafer	5	14				5	10			5	6
Erbsen	5	14				5	2			4	22